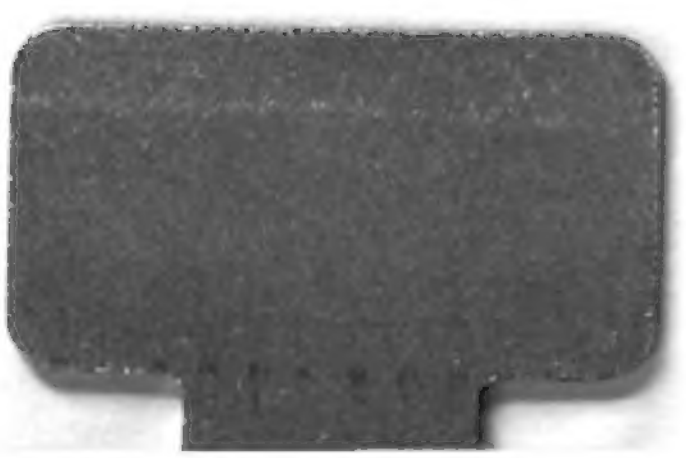
NA
(4

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Geschichte Englands

seit der Thronbesteigung Jacob des Zweiten.

Von

Thomas Babington Macaulay.

Uebersetzt von

Dr. G. F. W. Rödiger und A. Kretzschmar.

Cabinets-Ausgabe.

Erster Theil.

Leipzig 1856.
W. Einhorn's Verlag.

Pesth 1856.
C. A. Hartleben.

Digitized by Google

7034

Buchhandlung und Antiquariat
von
Paul Halm
in Würzburg, im Kürschnerhofe.

Digitized by Google

Sala XLIII 63

Die

Geschichte Englands

seit der Thronbesteigung Jacob des Zweiten.

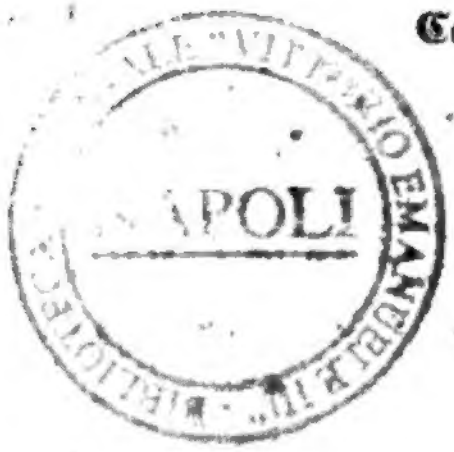
Von

Thomas Babington Macaulay.

Uebersetzt von

Dr. G. F. W. Rödiger und A. Kretzschmar.

Cabinets-Ausgabe.



Esster Theil.

Leipzig 1856.
W. Einhorn's Verlag.

Pesth 1856.
C. A. Hartleben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwölftes Buch.

Zustand Irlands zur Zeit der Revolution.

Wilhelm hatte zugleich mit dem Titel eines Königs von England den Titel eines Königs von Irland angenommen. Alle unsere Juristen betrachteten nämlich Irland damals als eine bloße Colonie, die in der That wichtiger wäre, als Massachusetts, Virginien oder Jamaica, aber eben so wie Massachusetts, Virginien und Jamaica von dem Mutterlande abhängig und verbunden, dem Souverän, welchen das Mutterland auf den Thron berufen, treu und gehorsam zu sein [1]).

Die Civilgewalt in den Händen der Katholiken.

In der Wirklichkeit aber fand die Revolution Irland von der Herrschaft der englischen Colonie emancipirt. Schon im Jahre 1686 hatte Jacob beschlossen, diese Insel zu einem Waffenplatz zu machen, welcher Großbritanien einschüchtern könnte und zu einem Zufluchtsort, wo, wenn es in Großbrita

---

[1]) Die allgemeine Ansicht der Engländer über diesen Gegenstand ist sehr klar in einer kleinen Abhandlung auseinandergesetzt, welche unter dem Titel: „Aphorisms relating to the Kingdom of Ireland" während der Vacanz des Thrones erschien.

Digitized by Google

nien schlimm ginge, die Anhänger seiner Kirche ein Asyl finden könnten. In dieser Absicht hatte er all seine Macht aufgeboten, um das Verhältniß zwischen den Eroberern und der ursprünglichen Bevölkerung umzukehren. Die Ausführung seines Plans hatte er trotz der Gegenvorstellungen seiner englischen Rathgeber dem Lord-Statthalter Tyrconnel anvertraut. Im Herbste 1786 war die Procedur beendet. Die höchsten Aemter im Staate, in der Armee, und in den Gerichtshöfen waren mit kaum einer Ausnahme mit Papisten besetzt. Ein Rabulist, Namens Alexander Fitton, welcher bei Fälschungen ertappt worden, wegen ungebührlichen Verhaltens von dem Oberhause in Westminster mit einer Geldstrafe belegt worden, viele Jahre im Gefängniß zugebracht hatte und dem es an juristischen Kenntnissen eben so sehr fehlte, wie an dem natürlichen guten Verstand und Scharfsinn, wodurch der Mangel an juristischen Kenntnissen zuweilen ergänzt worden ist, ward Lordkanzler. Sein einziges Verdienst bestand darin, daß er der protestantischen Religion abtrünnig geworden war und dieses Verdienst ward für hinreichend erachtet, selbst den Makel seiner sächsischen Abstammung abzuwaschen. Er bewies bald, daß er des Vertrauens seiner Gönner würdig war. Auf der Richterbank erklärte er, daß es unter vierzigtausend Ketzern nicht einen gäbe, der nicht ein Schurke wäre. Oft, nachdem er sich eine Sache vortragen lassen, bei welcher die Interessen seiner Kirche in Frage kamen, verschob er seine Entscheidung, um, wie er selbst gestand, erst seinen Beichtvater, einen spanischen Priester, der ohne Zweifel im Escobar gut belesen war, um Rath zu fragen [1]). Thomas Nugent, ein Katholik, der sich an der Gerichtsschranke durch nichts ausgezeichnet, als durch seinen schlechten Dialekt und seine Verstöße, war Oberrichter der King's Bench [2]).

Stephen Rice, ein Katholik, dessen Fähigkeiten und Gelehrsamkeit selbst nicht von den Feinden seiner Nation und Re-

---

[1]) King's State of the Protestants of Ireland, II. 6. u. III. 3.

[2]) King, III. Clarendon nennt in einem Briefe an Rochester (1. Juni 1686) Nugent „ein sehr lästiges, unverschämtes Geschöpf".

Digitized by Google

ligion ſtreitig gemacht wurden, deſſen bekannte Feindſeligkeit gegen die Niederlaſſungsacte aber die peinlichſten Befürchtungen in den Gemüthern Aller hervorrief, welche dieſer Acte gemäß Grundeigenthum beſaßen, war erſter Baron der Schatzkammer [1]). Richard Nagle, ein ſcharfſinniger, wohlbeleſener Juriſt, der in einem Jeſuitencollegium erzogen worden und deſſen Vorurtheile von der Art waren, wie man ſie von dieſer Erziehung erwarten konnte, war Generalanwalt [2]).

Keating, ein ſehr achtbarer Proteſtant, war noch Oberrichter der Common Pleas, aber zwei römiſch-katholiſche Richter ſaßen ihm zur Seite. Es muß hierbei erwähnt werden, daß einer dieſer Richter, Daly, ein Mann von Verſtand, Mäßigung und Redlichkeit war. Die Sachen jedoch, welche vor den Gerichtshof der Common Pleas kamen, waren nicht von großer Bedeutung. Sogar der Gerichtshof von King's Bench war damals faſt ganz leer. Dagegen hatte der Gerichtshof der Schatzkammer ungeheuer viel zu thun, denn er war der einzige Gerichtshof in Dublin, von welchem keine Appellation und keine Nichtigkeitsbeſchwerde nach England geſendet werden konnte und folglich der einzige Gerichtshof, in welchem die Engländer ohne Ausſicht auf Hilfe bedrückt und ausgeplündert werden konnten. Rice, ſagte man, hatte erklärt, daß ſie von ihm genau Das bekommen ſollten, was das Geſetz nach der ſtrengſten Auslegung ihnen gäbe, aber nicht mehr. Was aber nach ſeiner Meinung das Geſetz nach der ſtrengſten Auslegung ihnen gab, konnten ſie leicht aus einer Redensart ſchließen, welche er, ehe er Richter ward, ſehr oft im Munde führte. „Ich will", pflegte er zu ſagen, „mit einer ſechsſpännigen Kutſche durch die Niederlaſſungsacte fahren." Jetzt brachte er ſeine Drohung alle Tage zur Ausführung. „Die laute Klage aller Proteſtanten war, daß gar nichts darauf ankam, was für

---

[1]) King, III. 3.

[2]) King, II. 6., III. 3. Clarendon ſpricht in einem Briefe an Ormond (28. Sept. 1686) ſehr rühmend von Nagle's Kenntniſſen und Fähigkeit, in dem Diary (31. Januar $168^{6}/_{7}$) aber nennt er ihn einen „habſüchtigen, ehrgeizigen Mann".

Digitized by Google

Beweise sie ihm vorlegten; daß wenn ihre Ansprüche einmal verworfen werden sollten, die schändlichsten Fälschungen und die nichtswürdigsten Zeugen sicher sein konnten, bei ihm Schutz und Unterstützung zu finden. Bei diesem Gerichtshof fanden sich seine Landsleute in Menge ein, um Klagen auf gerichtliche Aussetzung oder wegen Beeinträchtigungen anhängig zu machen. In seinem Gerichtshof machte die Regierung gleichzeitig Angriffe auf die Freibriefe aller Städte und Flecken in Irland und er fand mit leichter Mühe Vorwände, alle diese Freibriefe für verwirkt und ungiltig zu erklären. Die Municipalcorporationen, ungefähr hundert an der Zahl, waren eingesetzt worden, um die Bollwerke der reformirten Religion und des englischen Interesse zu sein und demzufolge von den irischen Katholiken mit einem Widerwillen betrachtet worden, den man nicht für unbillig oder unnatürlich halten kann. Wären diese Körperschaften auf umsichtige und unparteische Weise umgestaltet worden, so hätte man die Unregelmäßigkeit des Verfahrens, durch welches ein so wünschenswerthes Resultat gewonnen worden wäre, verzeihen können. Aber es zeigte sich bald, daß ein exclusives System blos aufgehoben worden, um Platz für ein zweites zu machen. Die Ortschaften wurden der absoluten Autorität der Krone untergeordnet. Städte, in welchen fast jeder Hausbesitzer ein englischer Protestant war, wurden unter die Regierung irischer Katholiken gestellt. Viele der neuen Aldermen hatten niemals die Ortschaften gesehen, welche sie zu regieren bestimmt wurden. Gleichzeitig waren die Sheriffs, denen die Ausfertigung von Verhaftsbefehlen und dergleichen, so wie die Ernennung der Juries zustand, in fast jedem Falle aus der Kaste gewählt, welche bis erst vor ganz kurzer Zeit von allen öffentlichen Aemtern ausgeschlossen worden war. Man versicherte, daß einige dieser einflußreichen Beamten wegen Diebstahls in die Hand gebrandmarkt worden waren, Andere waren Diener bei Protestanten gewesen und die Protestanten setzten mit bitterer Verachtung hinzu, es sei ein Glück für das Land, wenn dieß der Fall wäre, denn ein gemeiner Diener, welcher für einen englischen Gentleman das Tafelgeschirr gesäubert und die Pferde geputzt habe, könne für ein civilisirtes

Wesen gelten, wenn man ihn mit Vielen von der eingeborenen Aristokratie vergliche, die ihr Leben blos mit Marodiren und damit zugebracht, daß sie andern Leuten zur Last gefallen seien. Solchen Sheriffs wagte kein Colonist, selbst wenn er seltsamerweise so glücklich gewesen war, ein gerechtes Urtheil zu erlangen, eine Execution anzuvertrauen [1]).

Die Militärgewalt in den Händen der Katholiken.

Auf diese Weise war im Laufe weniger Monate die Civilgewalt von der sächsischen auf die celtische Bevölkerung übertragen worden. Die Uebertragung der Militärgewalt war nicht weniger vollständig. Die Armee, welche unter Ormond's Befehl die hauptsächlichste Schutzwache des englischen Uebergewichts gewesen, hatte aufgehört zu existiren. Ganze Regimenter waren aufgelöst und wieder organisirt worden. Sechstausend ihres Brodes beraubte protestantische Veteranen brüteten in Zurückgezogenheit über dem ihnen widerfahrenen Unrecht oder waren über das Meer unter die Fahnen Wilhelms gegangen. Ihre Stelle ward durch Männer ausgefüllt, die langen Druck erlitten hatten und die, als sie sich plötzlich aus Sclaven in Herren verwandelt sahen, kaum erwarten konnten, die schwere Schuld der erlittenen Beleidigungen und Beschimpfungen mit Zinseszinsen zurückzuzahlen. Die neuen Soldaten, sagte man, gingen niemals an einem Engländer vorüber, ohne ihn zu verwünschen und ihm einen Schimpfnamen anzuhängen. Sie waren der Schrecken aller protestantischen Schenk- und Gastwirthe, denn von dem Augenblick an, wo sie unter sein Dach kamen, aßen und tranken sie alles auf, und verscheuchten durch ihr rohes, ungeberdiges Wesen achtbarere Gäste [2]).

---

[1]) King, II. 5. 1., III. 3. 5.; A Short View of the Methods made use of in Ireland for the Subversion and Destruction of the Protestant Religion and Interests, by a Clergyman lately escaped from thence, licensed Oct. 17. 1689.

[2]) King, III. 2. Ich kann nicht finden, daß Charles Leslie, welcher ein eifriger Vertheidiger der andern Seite war, in seiner Antwort an den

Wechselseitige Feindschaft zwischen der englischen und irischen Bevölkerung.

Von dieser Art war der Zustand Irlands, als der Prinz von Oranien in Torbay landete. Von dieser Zeit an brachte jedes Packetboot, welches von Dublin kam, Nachrichten mit, die nur dazu dienen konnten, die gegenseitige Furcht und den Abscheu der beiden feindseligen Nationalitäten zu steigern. Der Colonist, der, nachdem er lange die Macht genossen und gemißbraucht, jetzt einen Augenblick lang die Bitterkeit der Knechtschaft geschmeckt hatte, der Eingeborene, der, nachdem er den bittern Kelch der Knechtschaft bis auf die Hefen geleert, endlich einen Augenblick lang die Macht genossen und gemißbraucht, fühlten einer wie der andere, daß eine große Krisis, eine Krisis wie die von 1641, nahe bevorstehe. Die Majorität erwartete ungeduldig, daß Phelim O'Neil in Tyrconnel wieder aufleben leben werde. Die Minorität sah in Wilhelm einen zweiten Oliver.

Auf welcher Seite der erste Streich geführt ward, war eine Frage, welche Wilhelmiten und Jacobiten später mit großer Erbitterung erörterten. Aber keine Frage konnte müßiger sein. Die Geschichte muß beiden Parteien die Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche keine von ihnen jemals der andern erwiesen, und zugeben, daß beide vollwichtigen Grund zu klagen hatten und auf die grausamste Weise gereizt worden

---

König irgend einer dieser Thatsachen widersprochen hat. Leslie verwirft sogar selbst Tyrconnel's Verwaltung. „Ich wünsche dem Einwurfe zu begegnen, der, wie ich weiß, mir gemacht werden wird, als ob ich vollständig Alles vertheidigen wollte, was Lord Tyrconnel und Andere von König Jacobs Ministern in Irland gethan haben, besonders ehe diese Revolution begann, und was dieselbe mehr als irgend etwas Anderes herbeiführte. Nein, davon bin ich weit entfernt. Ich weiß recht wohl, daß ihr Verhalten in vielen Dingen König Jacobs Feinden mehr Veranlassung gab, als sämmtliche übrigen Mißgriffe, die man seiner Regierung schuld giebt.“ Leslie's Antwort an den König, 1692.

waren. Beide waren durch ein Schicksal, für welches keine von beiden verantwortlich war, in eine solche Lage versetzt, daß sie, so wie nun die menschliche Natur einmal ist, einander nur mit Feindschaft betrachten konnten. Drei Jahre lang hatte die Regierung, welche sie hätte aussöhnen können, systematisch ihre ganze Macht angewendet, um die Feindschaft dieser beiden Parteien zum Wahnsinne zu entflammen. Jetzt war es unmöglich, in Irland eine gerechte und wohlthätige Regierung herzustellen, eine Regierung, die keinen Unterschied der Nationalität oder Secte gekannt, eine Regierung, die, während sie die durch das Gesetz den neuen Grundeigenthümern verbürgten Rechte respectirt, durch umsichtige und rücksichtsvolle Liberalität die Leiden der alten Gentry gemildert hätte. Eine solche Regierung hätte Jacob zur Zeit seiner Macht einführen können. Die Gelegenheit war nun aber vorüber; ein jeder Vergleich war unmöglich geworden; die beiden erbitterten Kasten waren eine wie die andere überzeugt, daß es nothwendig sei, zu unterdrücken oder unterdrückt zu werden und daß keine andere Sicherheit sei, als in Sieg, Rache und Herrschaft. Sie waren blos darin mit einander verstanden, daß sie jeden Vermittler, welcher sie mit einander auszusöhnen suchte, von sich stießen.

Panischer Schrecken unter der englischen Bevölkerung.

Einige Wochen lang gab es Beleidigungen, Mißhandlungen, böswillige Gerüchte, Furcht und Angst — die natürlichen Vorläufer des entsetzlichen Zusammenstoßes, welcher bevorstand. Ueber die ganze Insel verbreitete sich das Gerücht, daß am 9. December die englische Bevölkerung in einem allgemeinen Blutbad niedergemetzelt werden sollte. Tyrconnel ließ die vornehmsten Protestanten Dublins in das Schloß rufen und rief mit seinen gewöhnlichen Kraftausdrücken alle Rache des Himmels auf sich herab, wenn dieses Gerücht nicht eine verwünschte, verfluchte, verdammte Lüge wäre. Man sagte, daß er in seiner Wuth, zu finden, daß seine Flüche und Schwüre dennoch nicht

ausreichten, ihm Glauben zu verschaffen, seinen Hut und seine Perücke vom Kopfe riß und in's Feuer warf[1]). Der lügenhafte Dick Talbot war aber so bekannt, daß seine Verwünschungen und Gesticulationen die Furcht, welche sie beschwichtigen sollten, nur noch vermehrten. Schon seit der Abberufung Clarendon's waren fortwährend bedeutende Massen schüchterner und ruhiger Leute aus den irischen Häfen nach England ausgewandert. Diese Auswanderung ging jetzt rascher als je. Es war nicht leicht, an Bord eines wohlgebaueten oder bequemen Schiffes einen Platz zu bekommen. Viele Personen aber wagten, durch das Uebermaß ihrer Furcht kühn gemacht und weil sie sich lieber den Winden und Wogen anvertrauen wollten, als der erbitterten irischen Bevölkerung, allen Gefahren des St. Georgskanals und der Küste von Wales in offenen Booten und mitten im Winter zu trotzen. Die Engländer, welche zurückblieben, begannen in fast jeder Grafschaft sich dichter an einander anzuschließen. Jedes große Landhaus ward eine Festung. Jeder Fremde, der nach Einbruch des Abends Einlaß begehrte, ward erst aus einem Guckloch oder verbarricadirten Fenster angerufen, und wenn er ohne Parole oder nähere Erklärung einzudringen suchte, so ward ihm eine geladene Büchse entgegengehalten. In der gefürchteten Nacht des 9. December gab es von dem Riesendamm bis nach Bantry Bay kaum ein einziges protestantisches Haus, in welchem nicht vom frühen Sonnenuntergang bis zum späten Sonnenaufgang bewaffnete Männer wachten und Lichter brannten[2]).

Geschichte der Stadt Kenmare.

Von dem, was in einem gewissen District damals vorging, ist eine genaue Schilderung auf uns gekommen, welche von dem

---

[1]) A True and Impartial Account of the most material Passages in Ireland since December 1688, by a Gentleman who was an Eyewitness; licensed July 22. 1689.

[2]) True and Impartial Account, 1689; Leslie's Antwort an den König, 1692.

allgemeinen Zustand des Königsreichs ein anschauliches Bild gewährt.

Der südwestliche Theil von Kerry ist jetzt als die schönste Gegend in den britischen Inseln wohlbekannt. Die Berge, die Thäler, die weit in das atlantische Meer hinausragenden Vorgebirge, die Klippen, auf welchen die Adler horsten, die durch enge Felsenpässe hinabrauschenden Bäche, die Seen, von Hainen umschlossen, in welchen das Wild Nahrung und Obdach findet, locken jeden Sommer ganze Schaaren von Reisenden an, welche des Geschäftslebens und der Vergnügungen grosser Städte überdrüssig sind. Die Schönheiten dieser Gegend werden allerdings nur zu oft in jenen Nebel und Regen gehüllt, welchen der Westwind aus dem grenzenlosen Ocean heraufführt. An den seltenen Tagen aber, wo die Sonne mit all ihrem Glanze scheint, besitzt die Landschaft eine Frische und Wärme des Colorits, die man selten in unsern Breitengraden findet. Die Myrthe liebt diesen Boden. Der Erdbeerbaum gedeihet hier sogar noch besser, als an der sonnigen Küste von Calabrien [1]). Der Rasen zeigt ein lebhafteres Grün als sonstwo; die Hügel glühen von reicherem Purpur, der Firniß der Stechpalme und des Epheus ist glänzender und Beeren von feurigem Roth lugen durch Laub von schönerem Grün.

Während des grösseren Theils des siebenzehnten Jahrhunderts aber war dieses Paradies der civilisirten Welt eben so wenig bekannt, als Spitzbergen oder Grönland. Wenn es jemals erwähnt ward, so erwähnte man es als eine entsetzliche Wildniß, als ein Chaos von Sümpfen, Dickichten und Abgründen, wo Wölfe hausten und wo einige halbnackte Wilde, die kein Wort Englisch konnten, sich Höhlen in den Schmutz gruben und von Wurzeln und saurer Milch lebten [2]).

---

[1]) Man hat in der Umgegend von Killarney dreißig Fuß hohe und vier und einen halben Fuß im Umfange haltende Exemplare des Erdbeerbaumes gesehen. Siehe die Philosophical Transactions, 227.

[2]) In einer 1690 in Nürnberg erschienenen ausführlichen Beschreibung der britischen Inseln wird Kerry als „an vielen Orten unwegsam und voller Wälder und Gebürge" geschildert. Es gab damals noch Wölfe in Irland. „Kein schädlich Thier ist da, außerhalb Wölff und Füchse." Erst noch im

Endlich im Jahre 1770 beſchloß der menſchenfreundliche und aufgeklärte Sir William Petty eine engliſche Niederlaſſung in dieſem wilden Diſtrict zu gründen. Er beſaß hier großes Grundeigenthum, welches auf eine eines ſolchen Ahnherrn würdige Nachkommenſchaft vererbt worden iſt. Er verwendete auf die Verbeſſerung und Verſchönerung dieſer Domäne, wie man ſagte, nicht weniger als zehntauſend Pfund. Die kleine Stadt, welche er gründete und die ihren Namen von der Bai von Kenmare hatte, ſtand an der Spitze dieſer Bai am Fuße eines Berges, auf deſſen Gipfel die Reiſenden jetzt ſtehen bleiben, um den lieblichſten der drei Seen von Killarney zu betrachten. Kaum eins von den Dörfern, die von einer unternehmenden Schaar Neuengländer fern von den Wohnungen ihrer Landsleute mitten in den Jagdrevieren des rothen Indianers erbauet worden, lag vollſtändiger außerhalb des Bereichs der Civiliſation. Von Petty's Niederlaſſung bis zur nächſten engliſchen Wohnung betrug die Entfernung zu Lande zwei Tagereiſen durch eine wilde und gefährliche Gegend. Und dennoch gedieh die Ortſchaft. Es ſtanden zwei und vierzig Häuſer. Die Bevölkerung belief ſich auf hundertundachtzig Seelen. Das Land um die Stadt herum war gut angebauet. Das Zuchtvieh war zahlreich. Zwei kleine Barken wurden zum Fiſchfang und zum Handel längs der Küſte gebracht. Die Ausbeute an Häringen, Pilſchern, Makarelen und Lachſen war reichlich und würde noch reichlicher geweſen ſein, wenn nicht

---

Jahre 1710 ward auf Vorſtellungen von der großen Jury von Kerry für die Ausrottung der Wölfe in dieſer Grafſchaft Geld erhoben. Man ſehe Smith's Ancient and Modern State of the County of Kerry, 1756. Ich wüßte nicht, daß mir jemals ein beſſeres Buch über dieſen Gegenſtand und von dieſem Umfange vorgekommen wäre. In einem erſt 1719 unter dem Titel: Macdermot, or the Irish Fortune Hunter" erſchienenen Gedicht in ſechs Geſängen wird die Wolfshatz als ein gewöhnlicher Zeitvertreib in Munſter erwähnt. Unter Wilhelms Regierung gab man Irland zuweilen den Spitznamen Wolfland. So wird z. B. in einem Gedicht auf die Schlacht von La Hogue, unter dem Titel: „Advice to a Painter", der Schrecken der iriſchen Armee mit den Worten geſchildert:

„Vor feuchter Kühle Alles bebt
Und Wolfland-Heulen tönt durch's Lager, wenn es ſich erhebt."

die Bucht in der schönsten Zeit des Jahres von einer Menge Robben bedeckt gewesen wäre, welche die Fische der Bai zum großen Theil aufzehrten. Aber dennoch war der Robbe kein unwillkommener Gast. Seine Haut war werthvoll und sein Thran diente in den langen Winternächten zur Beleuchtung. Man machte mit gutem Erfolge einen Versuch, Eisenwerke anzulegen. Man wendete damals die Kohle noch nicht zum Schmelzen an und die Eisenfabrikanten von Kent und Sussex hatten viel Mühe, sich Holz zu billigen Preisen zu verschaffen. Die Umgegend von Kenmare war reich an Waldungen und Petty fand, daß es eine einträgliche Speculation war, Eisenerz dorthin zu senden. Die Freunde des Malerischen bedauern jetzt noch die Wälder von Eichen und Erdbeerbäumen, welche niedergeschlagen wurden, um seine Schmelzöfen zu speisen. Einige der benachbarten Inseln hatten Ueberfluß an rothem und weißem, purpurnem und grünem Marmor. Petty wußte wohl, mit welchem Kostenaufwande die alten Römer ihre Bäder und Tempel mit aus den laconischen und afrikanischen Steinbrüchen gehauenen bunten Säulen geziert hatten und er scheint die Hoffnung gehegt zu haben, daß die Felsen seines wildromantischen Besitzthums in Kerry den Palästen von St. James Square und dem Chore der St. Pauls-Kathedrale ebenfalls Zierrathen liefern würden [1]).

Gleich von Anfang an hatten die Ansiedler gefunden, daß sie sich darauf gefaßt machen müßten, das Recht der Nothwehr in einem Umfange auszuüben, der in einem wohlregierten Lande unnöthig und unverantwortlich gewesen wäre. In den Hochlanden, welche auf der Südseite des Thales von Tralee liegen, war das Gesetz ohne alle Kraft. Kein Justizbeamter wagte sich gern in diese Gegenden. Ein Gerichtsdiener, der im Jahre 1680 hier einen Verhaftsbefehl in Ausführung bringen wollte, ward ermordet. Die Einwohner von Kenmare scheinen jedoch durch ihre Einigkeit, ihre Intelligenz und ihren Muth hinreichend geschützt worden zu sein bis zu Ende des Jahres 1688. Dann endlich begannen die Wirkungen von

---

[1]) Smith's Ancient and Modern State of Kerry.

Tyrconnel's Politik sich selbst in diesem entfernten Winkel von Irland fühlbar zu machen. In den Augen der Bauern von Munster waren die Colonisten Fremdlinge und Ketzer. Die Gebäude, die Boote, die Maschinen, die Speicher, die Milchhäuser, die Schmelzöfen wurden ohne Zweifel von der eingebornen Bevölkerung mit jenem Gemisch von Neid und Verachtung betrachtet, mit dem die Unwissenden die Triumphe der Wissenschaft gewöhnlich zu betrachten pflegen. Auch ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Einwanderer sich jener Fehler schuldig gemacht hatten, von welchen sich civilisirte Menschen, die sich unter einem uncivilisirten Volke niederlassen, selten frei zu erhalten wissen. Die aus der höheren Intelligenz hervorgehende Macht war, wie wir gern glauben dürfen, zuweilen auf rücksichtslose, zuweilen auch auf ungerechte Weise geltend gemacht worden. Als sich daher jetzt von Altar zu Altar und von Hütte zu Hütte die Nachricht verbreitete, daß die Fremden vertrieben und daß ihre Häuser und Ländereien den Kindern des Bodens zur Beute gegeben werden sollten, da begann ein Plünderungskrieg. Dreißig, vierzig, ja siebenzig Räuber auf einmal, einige mit Feuergewehr, andere mit Piken bewaffnet, schlichen um die Stadt herum. Die Scheunen wurden geplündert. Die Pferde wurden gestohlen. Bei einem einzigen Raubzuge wurden hundert und vierzig Stück Zuchtvieh durch die Schluchten von Glengariff hinweggetrieben. In einer Nacht wurden sechs Wohnungen erbrochen und ausgeplündert. Endlich beschlossen die auf's Aeußerste getriebenen Colonisten lieber zu sterben wie Männer, als sich in ihren Betten ermorden zu lassen. Das von Petty für seinen Agenten erbauete Haus war das größte im Orte. Es stand auf einer felsigen Halbinsel, welche von den Wällen der Bucht bespült ward. Hier versammelte sich die ganze Bevölkerung, fünfundsiebenzig kampffähige Männer, mit ungefähr hundert Weibern und Kindern. Sie hatten sechszig Feuergewehre und eben so viel Piken und Säbel. Um das Haus des Agenten herum errichteten sie mit großer Schnelligkeit einen Rasenwall von vierzehn Fuß Höhe und zwölf Fuß Stärke. Der auf diese Weise eingehegte Raum war ungefähr

ein halber Acker. Innerhalb dieſes Walles wurden ſämmtliche Waffen, die Munition und die Lebensmittel der Colonie gebracht und mehrere Hütten von dünnen Bretern erbauet.

Als dieſe Anſtalten beendet waren, begannen die Männer von Kenmare an ihren iriſchen Nachbarn energiſche Repreſſalien zu üben, nahmen Räuber feſt, trugen geſtohlenes Eigenthum wieder davon und fuhren einige Wochen lang ſo fort, in allen Dingen wie ein unabhängiger Staat zu handeln. Die Regierung ward von gewählten Beamten geführt, denen jedes Mitglied der Geſellſchaft auf das heilige Evangelium Treue und Gehorſam gelobte [1]).

Während die Einwohner der kleinen Stadt Kenmare ſich auf dieſe Weiſe rührten, wurden von größeren Gemeinden ebenfalls ſolche Vertheidigungsanſtalten nach einem größeren Maßſtabe getroffen. Eine Menge Gutsbeſitzer und Freiſaſſen verließen das offene Land und begaben ſich in die Städte, welche, um die einheimiſche Bevölkerung im Zaume zu halten, gegründet und incorporirt worden und welche, obſchon erſt kürzlich unter die Regierung katholiſcher Obrigkeiten geſtellt, größtentheils noch von Proteſtanten bewohnt waren. Eine bedeutende Anzahl bewaffneter Coloniſten verſammelten ſich in Sligo, eine zweite in Charleville, eine dritte in Mallow, eine vierte noch furchtbarere in Bandon [2]); aber die hauptſächlichſten Bollwerke der engliſchen Bevölkerung während dieſer ſchlimmen Zeit waren Enniskillen und Londonderry.

Enniskillen.

Enniskillen war, obſchon der Hauptort der Grafſchaft Fermanagh, damals ein bloßes Dorf. Es war auf einer Inſel

---

[1]) Exact Relation of the Persecutions, Robberies, and Losses, sustained by the Protestants of Killmare in Ireland, 1689; Smith's Ancient and Modern State of Kerry, 1756.

[2]) Ireland's Lamentation, licensed May 18. 1689.

erbaut und von dem Flusse umgeben, welcher die beiden herrlichen, unter dem gemeinsamen Namen Lough Erne bekannten Wasserflächen mit einander verbindet. Der Fluß und beide Seen waren ringsum von natürlichen Wäldern umsäumt. Enniskillen bestand aus ungefähr achtzig Wohnungen, die sich um ein altes Schloß herumschmiegten. Die Einwohner waren mit kaum einer Ausnahme Protestanten und rühmten sich, daß ihre Stadt während der furchtbaren Rebellion, die im Jahre 1641 ausbrach, der protestantischen Sache treu geblieben war. In den ersten Tagen des December erhielten sie von Dublin die Mittheilung, daß sofort zwei Compagnien papistischer Infanterie bei ihnen einquartiert werden würden. Der Schrecken der kleinen Gemeinde war groß und um so größer, weil man wußte, daß ein predigender Mönch sich Mühe gegeben hatte, die irische Bevölkerung der Nachbarschaft gegen die Ketzer aufzuhetzen. Man faßte einen verwegenen Entschluß. Komme was da wolle, die Truppen sollten nicht eingelassen werden. Und doch waren die Vertheidigungsmittel sehr karg. Nicht zehn Pfund Pulver und nicht zwanzig zum Gebrauch taugliche Feuergewehre waren innerhalb der Mauern aufzutreiben. Boten wurden mit dringenden Briefen abgesendet, um die protestantischen Gutsbesitzer in der Umgegend zu Hilfe zu rufen und diesem Rufe ward ritterlich Folge geleistet. Binnen wenigen Stunden hatten sich zweihundert Mann zu Fuße und hundertundfünfzig Reiter versammelt. Tyrconnel's Soldaten waren bereits in der Nähe. Sie brachten einen bedeutenden Vorrath von Waffen mit, um dieselben unter das Landvolk zu vertheilen. Das Landvolk begrüßte die königliche Fahne mit Freuden und begleiteten den Zug in großer Anzahl. Die Stadtleute und ihre Verbündeten rückten, anstatt zu warten, bis sie angegriffen würden, muthig aus, den Eindringlingen entgegen. Jacobs Officiere hatten keinen Widerstand erwartet. Sie waren nicht wenig bestürzt, als sie sich einer Colonne Fußvolk gegenübersahen nnd auf deren beiden Flanken eine bedeutende Anzahl berittener Gutsbesitzer und Freisassen gewahrten. Der zahlreiche Troß rannte erschreckt davon; die Soldaten selbst begannen einen so eiligen Rückzug, daß der-

ſelbe wohl eine Flucht genannt werden konnte, und machten faſt nicht eher Halt, als bis ſie dreißig Meilen davon in Cavan waren [1]).

Die durch dieſen leichten Sieg ermuthigten Proteſtanten begannen nun Anſtalten zur Regierung und Vertheidigung Enniskillen's und des umliegenden Landes zu machen. Guſtavus Hamilton, ein Gentleman, der in der Armee gedient hatte, kürzlich aber durch Tyrconnel ſeines Patents beraubt worden war und ſeitdem auf einem Gute in Fermanagh gelebt hatte, ward zum Gouverneur ernannt und nahm ſeine Wohnung im Schloſſe. Zuverläſſige Leute wurden angeworben und mit großer Schnelligkeit bewaffnet. Da Mangel an Säbeln und Piken war, ſo ließ man durch Schmiede Senſen auf Stangen befeſtigen. Alle Landhäuſer um Lough Erne herum wurden in Garniſonen verwandelt. Kein Papiſt durfte frei in der Stadt umhergehen, und der Mönch, den man beſchuldigte, ſeine Beredſamkeit gegen die engliſche Bevölkerung aufgeboten zu haben, ward in's Gefängniß geworfen [2]).

Londonderry.

Die zweite große Feſtung des Proteſtantismus war ein Platz von größerer Wichtigkeit. Achtzig Jahr vorher, während der durch den letzten Kampf der Häuſer O'Neil und O'Donnel gegen die Autorität Jacob des Erſten veranlaßten Unruhen war die alte Stadt Derry durch einen der eingeborenen Häuptlinge überrumpelt worden. Die Einwohner hatte man

---

[1]) A True Relation of the Actions of the Inniskilling men, by Andrew Hamilton, Rector of Kilskerrie, and one of the Prebends of the Diocese of Clogher, an Eyewitness thereof and Actor therein, licensed Jan. 15. $16^{89}/_{90}$; A Further Impartial Account of the Actions of the Inniskilling men, by Captain William Mac Cormick, one of the first that took up Arms, 1691.

[2]) Hamilton's True Relation; Mac Cormick's Further Impartial Account.

niedergemacht und die Häuser in Asche gelegt. Die Insurgenten wurden bald überwältigt und gezüchtigt, die Regierung beschloß die zerstörte Stadt wieder herzustellen, der Lord-Mayor, die Aldermen und der Gemeinrath von London wurden aufgefordert, das Werk zu unterstützen und König Jacob der Erste überließ ihnen in ihrer Eigenschaft als Corporation den von den Trümmern des alten Derry bedeckten Grund und Boden und ungefähr sechstausend englische Acker in der Umgebung [1]).

Dieses damals unangebaute und unbewohnte Land ist jetzt durch Industrie reich gemacht, durch Geschmack verschönt und selbst angenehm für Augen, die an die wohlgepflügten Felder und stattlichen Herrenhäuser Englands gewöhnt sind. Bald erhob sich eine neue Stadt, welche wegen jenes Zusammenhanges mit der Hauptstadt des Reiches Londonderry genannt ward. Die Gebäude bedeckten den Gipfel und Abhang eines Hügels, der den breiten, damals von ungeheuren Schwärmen wilder weißer Schwäne bedeckten Strom des Foyle überschauet [2]). Auf dem höchsten Punct stand die Kathedrale, eine Kirche, welche, obschon zu einer Zeit errichtet, wo das Geheimniß der gothischen Baukunst verloren gegangen war und obschon nicht geeignet, einen Vergleich mit den Ehrfurcht gebietenden Tempeln des Mittelalters auszuhalten, doch nicht ohne Anmuth und Würde ist. Nicht weit von der Kathedrale erhob sich der Palast des Bischofs, dessen Amt eins der einträglichsten in Irland war. Die Stadt glich der Form nach beinahe einer Ellipse und die Hauptstraßen bildeten ein Kreuz, dessen Arme in einem Viereck zusammenstießen, welches der Diamant genannt ward. Die ursprünglichen Häuser sind entweder umgebaut oder so vielfach reparirt worden, daß ihr alterthümlicher Charakter sich nicht mehr erkennen läßt; viele davon aber standen noch vor nicht ganz einem Menschenalter.

---

[1]) Concise View of the Irish Society, 1822; Mr. Heath's interessanter Account of the Worshipful Company of Grocers, Appendix 17.

[2]) The Interest of England in the preservation of Ireland; licensed July 17. 1689.

Sie waren gewöhnlich zwei Stockwerk hoch und einige davon hatten auswendig steinerne Treppen. Die Wohnhäuser waren von einer Mauer umgeben, deren ganzer Umfang nicht viel unter einer Meile betrug. Auf den Bastionen standen Falkonets und Feldschlangen, welche die reichen Gilden von London der Colonie geschenkt hatten. Auf einigen dieser alterthümlichen Geschütze, welche einer großen Sache denkwürdige Dienste geleistet, sind noch jetzt die Wappensprüche der Fischhändlerzunft, der Weinschenkenzunft und der Handelsschneiderzunft zu lesen [1]).

Die Einwohner waren Protestanten von angelsächsischem Geblüt. Allerdings gehörten sie nicht alle einem und demselben Lande, oder einer und derselben Kirche an, aber Engländer und Schotten, Bischöfe und Presbyterianer scheinen im Allgemeinen in Freundschaft beisammengelebt zu haben, einer Freundschaft, die sich aus ihrer gemeinsamen Antipathie gegen die irische Nationalität und gegen die papistische Religion hinreichend erklärt. Während der Rebellion von 1641 hatte Londonderry sich gegen die eingebornen Häuptlinge entschlossen gehalten und war wiederholt vergebens belagert worden [2]). Seit der Restauration hatte der Wohlstand der Stadt zugenommen. Der Foyle führte, wenn die Fluth hoch war, schwerbeladene, große Schiffe bis an den Quai. Die Fischereien gediehen in hohem Grade. Die Netze, sagte man, waren zuweilen so voll, daß es nothwendig ward, eine Menge Fische wieder in das Wasser zu werfen. Die Masse der jährlich gefangenen Lachse ward auf elfhunderttausend Pfund Gewicht angeschlagen [3]).

---

[1]) Diese Dinge habe ich an Ort und Stelle beobachtet oder erfahren.

[2]) Der beste Bericht, den ich über Das gesehen, was während des Krieges, der im Jahre 1641 begann, in Londonderry vorging, findet sich in Dr. Reid's History of the Presbyterian Church in Ireland.

[3]) The Interest of England in the Preservation of Ireland, 1689.

Schließung der Thore von Londonderry.

Die Einwohner von Londonderry theilten die Unruhe und Befürchtungen, welche gegen das Ende des Jahres 1788 unter den in Irland wohnenden Protestanten herrschten. Es war bekannt, daß das eingeborene Landvolk der Umgegend sich mit Piken und Messern versah. Priester hatten Reden von einer Art, über welche, wie man gestehen muß, der puritanische Theil der angelsächsischen Colonie kein Recht hatte, sich zu beklagen, über die Niedermetzelung der Amalekiter und über die Vergeltung gehalten, die Saul sich dadurch zugezogen, daß er auch nur einen des geächteten Geschlechts am Leben gelassen. Gerüchte aus verschiedenen Gegenden und anonyme Briefe von verschiedener Hand stimmten dahin überein, daß der neunte December als der zur Ausrottung der Fremden bestimmte Tag genannt ward.

Während die Gemüther der Bürger durch diese Gerüchte aufgeregt und geängstet wurden, traf die Nachricht ein, daß ein Regiment von zwölfhundert Papisten unter dem Commando eines Papisten, Alexander Macdonnell, Earl von Antrim, von dem Lord Statthalter Befehl erhalten habe, Londonderry zu besetzen und schon von Coleraine her auf dem Marsch sei. Die Bestürzung war außerordentlich. Einige verlangten, man solle die Thore schließen und Widerstand leisten; Andere, man solle sich unterwerfen; noch Andere wollten, daß man suchen solle, Zeit zu gewinnen. Die Corporation war, wie die anderen Corporationen von Irland, neu organisirt worden. Die Magistratspersonen waren Männer von niedrigem Stande und Charakter. Es befand sich unter ihnen ein einziger von angelsächsischer Abkunft und dieser war Papist geworden. Auf solche Lenker konnten die Einwohner kein Vertrauen setzen [1]).

---

[1]) Meine Autorität für diese ungünstige Schilderung der Corporationen ist ein episches Gedicht, unter dem Titel: „The Londeriad". Dieses merkwürdige Gedicht muß sehr bald nach den Ereignissen, auf

Der Bischof Ezechiel Hopkins hielt entschlossen an der Lehre vom Nichtwiderstande fest, die er viele Jahre lang gepredigt, und ermahnte seine Heerde, sich lieber geduldig niedermetzeln zu lassen, als das Verbrechen des Ungehorsams gegen die Gesalbten des Herrn zu begehen [1]).

Antrim rückte mittlerweile immer näher. Endlich sahen die Bürger von ihren Mauern seine Truppen auf dem jenseitigen Ufer des Foyle in Schlachtordnung aufgestellt. Damals war keine Brücke vorhanden, sondern eine Fähre unterhielt eine fortwährende Verbindung zwischen den beiden Ufern des Flusses und mittelst dieser Fähre setzte eine Abtheilung von Antrim's Regiment über den Fluß. Die Officiere erschienen am Thor, zeigten einen an den Mayor und die Sheriffs gerichteten Befehl vor und verlangten Einlaß und Quartier für die Soldaten Seiner Majestät.

Gerade in diesem Augenblick eilten dreizehn junge Lehrlinge, von welchen die meisten ihren Namen nach schottischer Geburt oder Abkunft gewesen zu sein scheinen, in das Wachzimmer, bewaffneten sich, bemächtigten sich der Schlüssel der Stadt, eilten nach dem Fährthore, schlossen es im Angesicht der königlichen Officiere zu und ließen das Fallgatter herab. James Morison, ein Bürger von reiferem Alter, redete die Soldaten von der Mauer herab an und rieth ihnen, ihrer

---

welche es sich bezieht, geschrieben worden sein, denn es ist Robert Rochfort, Sprecher des Unterhauses, gewidmet, und Rochfort war Sprecher von 1695 bis 1699. Der Dichter hatte keine Erfindungsgabe, wohl aber eine unverkennbar genaue Kenntniß der Stadt, welche er besang, und seine schlechten Verse sind demzufolge nicht ohne historischen Werth. Er sagt:

„Von den Bürgern und Freisassen möcht' ich lieber schweigen;
Es waren Schuster, Metzger, Lumpe und dergleichen —
In der ganzen Corporation nicht ein Mann
Von englischen Eltern, als Buchanan."

Dieser Buchanan wird später geschildert als

„Ein Schurke von Prima-Qualität,
Der schon längst seinen Rosenkranz beten thät."

[1]) Man sehe eine am 31. Januar 1669 in Dublin von ihm gehaltene Predigt. Der Text ist: „Unterwerft Euch jedem Gebot der Menschen um des Herrn willen".

Wege zu gehen. Sie blieben sich mit einander berathend vor dem Thore stehen, bis sie ihn rufen hörten: „Bringt ein Geschütz hierher!“ Nun glaubten sie, daß es Zeit sei, sich aus der Schußweite zu entfernen. Sie zogen sich zurück und gelangten mittelst der Fähre wieder zu ihren Cameraden auf der andern Seite des Flusses. Die Flamme des Widerstandes hatte sich schon weiter ausgebreitet. Die ganze Stadt war in Aufruhr. Die übrigen Thore wurden ebenfalls verschlossen. Ueberall gingen Schildwachen auf den Wällen hin und her. Die Waffenmagazine wurden geöffnet und Musketen und Schießpulver ausgetheilt. Boten wurden im Dunkel der nächstfolgenden Nacht an die protestantischen Gutsbesitzer der benachbarten Grafschaften gesendet. Der Bischof machte vergebens Vorstellungen. Es ist wahrscheinlich, daß die hitzköpfigen und verwegenen jungen Schotten, welche bei dieser Gelegenheit den Ausschlag gegeben, wenig Respect vor seinem Amte hatten. Einer von ihnen störte ihn in einer Rede, womit er die kriegerischen Rüstungen unterbrach, und rief: „Eine schöne Predigt, Mylord; eine sehr schöne Predigt, aber wir haben jetzt gerade keine Zeit, darauf zu hören[1]).“

Die Protestanten der Umgegend gehorchten schleunigst der von Londonderry an sie ergangenen Aufforderung. Binnen acht und vierzig Stunden kamen Hunderte von Reitern und Fußvolk auf verschiedenen Straßen in die Stadt. Antrim, der sich nicht stark genug glaubte, um einen Angriff zu wagen oder nicht Lust hatte, die Verantwortlichkeit, einen Bürgerkrieg ohne weiteren Befehl begonnen zu haben, auf sich zu nehmen, zog sich mit seinen Truppen nach Coleraine zurück.

---

[1]) Walker's Account of the Siege of Derry, 1689; Mackenzie's Narrative of the Siege of Londonderry, 1689; An Apology for the Failures charged on the Reverend Mr. Walker's Account of the late Siege of Derry, 1689; A Light to the Blind. Dieses letzte Werk, ein Manuscript im Besitze des Lord Fingal, ist das Werk eines eifrigen Katholiken und tödtlichen Feindes von England. Umfangreiche Auszüge daraus befinden sich unter den Mackintosh-Manuscripten. Das Datum auf dem Titelblatte ist 1711.

Mountjoy wird abgesandt, um den Frieden in Ulster herzustellen.

Es ließ sich erwarten, daß der Widerstand von Enniskillen und Londonderry den Statthalter Tyrconnel zu einem verzweifelten Schritt reizen würde. In der That ward auch sein wildes herrschsüchtiges Gemüth durch diese Nachricht anfangs fast zum Wahnsinn entflammt. Nachdem er aber seine Wuth wie gewöhnlich an seiner Perücke ausgelassen, ward er etwas ruhiger. So eben waren Nachrichten von etwas nüchternmachender Art eingegangen. Der Prinz von Oranien marschirte, ohne auf Widerstand zu stoßen, gegen London. Fast jede Grafschaft und jede große Stadt in England hatte sich für ihn erklärt. Jacob hatte, von seinen fähigsten Hauptleuten und von seinen nächsten Verwandten verlassen, Commissäre abgesendet um mit den Eindringenden zu unterhandeln und Befehle zu Einberufung eines Parlaments ausgefertigt. Während der Ausgang der Unterhandlungen, die in England obschwebten, ungewiß war, konnte der Vicekönig nicht wagen, an den widerspenstigen Protestanten von Irland blutige Rache zu nehmen. Deshalb hielt er es für räthlich, eine Zeitlang eine Nachsicht und Mäßigung zu heucheln, die seiner Gemüthsart durchaus nicht entsprachen.

Die Aufgabe, die englische Bevölkerung von Ulster zur Ruhe zu bringen, ward William Stewart, Viscount Mountjoy, anvertrauet. Mountjoy, ein braver Soldat, tüchtiger Gelehrter, eifriger Protestant und doch auch eifriger Tory, war eines von den sehr wenigen Mitgliedern der Staatskirche, die noch in Irland ein Amt bekleideten. Er war Feldzeugmeister dieses Königreichs und Oberst eines Regiments, in welchem man eine ungewöhnlich große Anzahl Engländer gelassen hatte. In Dublin war er der Mittelpunct eines kleinen Kreises von gelehrten und genialen Männern, welche unter seinem Vorsitz, eine Königliche Gesellschaft, das Ebenbild der Königlichen Gesellschaft von London in kleinem Maßstabe, gebildet hatten.

In Ulster, wo er viele persönliche Bekanntschaften hatte, ward sein Name von den Colonisten in hohen Ehren gehalten[1]). Er eilte mit seinem Regiment nach Londonderry und ward hier gut aufgenommen. Man wußte nämlich, daß er, obschon er fest an der erblichen Monarchie hing, doch an der reformirten Religion nicht minder fest hing. Die Bürger erlaubten ihm gern, eine kleine ausschließlich aus Protestanten bestehende Garnison unter dem Commando seines Oberstlieutenants Robert Lundy, welcher den Titel eines Gouverneurs annahm, in ihren Mauern zu lassen[2]).

Die Nachricht von Mountjoy's Besuch in Ulster war den Vertheidigern von Enniskillen sehr erfreulich. Einige von dieser Stadt abgesendete Herren machten ihm ihre Aufwartung, um ihn um seinen freundlichen Beistand zu bitten, sahen sich aber durch den Empfang, den sie fanden, nicht wenig getäuscht. „Mein Rath ist," sagte er „daß Ihr Euch der Autorität des Königs unterwerft." „Was, Mylord?" sagte einer der Deputirten; „sollen wir ruhig sitzen bleiben und uns abschlachten lassen?" „Der König", sagte Mountjoy, „wird Euch beschützen." „Wenn Alles wahr ist, was wir hören," sagte der Deputirte, „so wird Seine Majestät es ziemlich schwer finden, sich selbst zu schützen." Auf diese unbefriedigende Weise endete die Conferenz. Enniskillen verharrte in seiner trotzigen Haltung und Mountjoy kehrte nach Dublin zurück[3]).

Mittlerweile war es in der That offenkundig geworden, daß Jacob sich nicht selbst schützen konnte. Es war in Irland bekannt, daß er entflohen, daß er angehalten worden, daß er wieder entflohen, daß der Prinz von Oranien triumphirend in Westminster angekommen war, die Regierung übernommen und einen Convent berufen hatte.

---

[1]) Was Mountjoy's Charakter und Stellung betrifft, so sehe man Clarendon's Briefe von Irland, besonders den an Lord Dartmouth vom 8. Februar und den an Evelyn vom 14. Februar 168⅞. „Bon officier, et homme d'esprit," sagt Avaux.

[2]) Walter's Account; Light to the Blind.

[3]) Mac Cormick's Further Impartial Account.

Wilhelm eröffnet eine Unterhandlung mit Tyrconnel.

Die Lords und Gentlemen, auf deren Verlangen der Prinz die Regierung übernommen, hatten ihn inständig gebeten, den Zustand Irlands seiner sofortigen Erwägung zu unterziehen, und er hatte ihnen mit der Versicherung geantwortet, daß er sein Möglichstes thun wolle, um die protestantische Religion und das englische Interesse in diesem Lande aufrecht zu erhalten. Seine Feinde beschuldigten ihn später, daß er dieses Versprechen gänzlich mißgeachtet, ja, sie behaupteten, daß er Irland absichtlich immer tiefer und tiefer in Drangsal sinken lasse. Halifax, sagten sie, habe mit grausamem, treulosem Scharfsinn dieses Mittel ersonnen, um dem Convent eine Art Zwang aufzulegen, und der Streich sei nur zu gut gelungen. Der Beschluß, welcher Wilhelm auf den Thron rief, würde nicht so leicht gefaßt worden sein, wenn der Staat nicht von so außerordentlichen Gefahren bedroht gewesen wäre und in Folge seiner eigenen unredlichen Unthätigkeit seien eben diese Gefahren so drohend geworden[1]). Da diese Anklage durch keine Beweis unterstützt wird, so sind Die, welche sie aussprechen, wenigstens verbunden zu zeigen, daß ein offenkundig besseres Verfahren als das, welches Wilhelm einschlug, ihm offen stand und dieß möchte ihnen schwer werden. Hätte er freilich binnen wenigen Wochen nach seiner Ankunft in London eine große Expedition nach Irland senden können, so würde dieses Königreich sich vielleicht nach kurzem Kampfe oder auch ohne Kampf seiner Autorität unterworfen haben und eine lange Kette von Verbrechen und Drangsalen wäre abgewendet worden. Die parteisüchtigen Redner und Tagesschriftsteller aber, die ihm gut Vorwürfe machen konnten, daß er keine solche Expedition abgesendet, würden in große Verlegenheit gekommen sein, wenn man ihnen aufgegeben hätte, die Leute, die Schiffe und die

[1]) Burnet, I. 807. und die Anmerkungen von Swift und Dartmouth. Tutchin im Observator wiederholt diese müßige Verleumdung.

nöthigen Geldmittel herbeizuschaffen. Die englische Armee hatte nur erst kürzlich in Schlachtordnung ihm gegenüber gestanden, ein Theil derselben war noch gegen ihn eingenommen und überdieß im höchsten Grade desorganisirt. Von der Armee, die er von Holland mitgebracht, konnte auch nicht ein Regiment entbehrt werden. Er hatte den Schatz leer und den Sold der Flotte rückständig gefunden. Er hatte nicht die Macht, irgend einen Theil der öffentlichen Einkünfte zu verpfänden. Die, welche ihm Geld liehen, liehen es ihm auf keine andere Sicherheit als sein bloßes Wort. Nur durch die patriotische Freigebigkeit der Kaufleute von London ward er in den Stand gesetzt, die laufenden Regierungskosten bis zum Zusammentritt des Convents zu bestreiten. Ganz gewiß ist es daher ungerecht, ihn zu tadeln, daß er unter solchen Umständen nicht sofort eine Armada ausrüstete, die hinreichend gewesen wäre, ein Königreich zu erobern.

Da er einsah, daß so lange nicht die Regierung Englands geordnet wäre, es nicht in seiner Macht stehen würde, auf wirksame Weise mit gewaffneter Hand sich in die Angelegenheiten Irlands zu mischen, so beschloß er zu versuchen, was sich mit Unterhandlungen ausrichten ließe. Die, welche nach dem Ausgange urtheilten, erklärten, daß er bei dieser Gelegenheit nicht seinen gewöhnlichen Scharfsinn gezeigt habe. Er hätte, sagten sie, wissen sollen, daß es abgeschmackt sei, von Tyrconnel Unterwerfung zu erwarten. Dieß war jedoch damals nicht die Meinung Derer, welche am genauesten unterrichtet waren und deren Interesse ein hinreichendes Unterpfand für ihre Aufrichtigkeit war. Eine große Versammlung von Mitgliedern des hohen und niedern Adels, welche Grundbesitzthum in Irland hatten, ward nämlich während des Interregnums in dem Hause des Herzogs von Ormond in Saint James' Square abgehalten. Sie riethen dem Prinzen zu versuchen, ob der Lord Statthalter nicht bewogen werden könnte, unter ehrenvollen und vortheilhaften Bedingungen zu capituliren[1]). In der That ist starker Grund vorhanden, zu glau-

[1]) Die Orange Gazette, 10. Jan. $168^{8}/_{9}$.

ben, daß Tyrconnel wirklich ſchwankte. Denn ſo ungeſtüm auch ſeine Leidenſchaften waren, ſo verlor er doch ſein Intereſſe deswegen niemals aus den Augen und er konnte wohl zweifeln, ob es nicht in ſeinem Intereſſe ſei, ſich bei zunehmenden Jahren und abnehmender Geſundheit mit voller Amneſtie für alle der Vergangenheit angehörigen Ausſchreitungen, mit hohem Rang und mit einem großen Vermögen von den Geſchäften zurückzuziehen, als ſein Leben und Beſitzthum auf den Ausgang eines Krieges gegen die ganze Macht Englands zu riskiren. Gewiß iſt, daß er ſich zum Nachgeben bereit erklärte. Er eröffnete eine Correſpondenz mit dem Prinzen von Oranien und that, als ob er ſich mit Mountjoy und Andern beriethe, welche, obſchon ſie Jacob noch treu waren, doch auch feſt an der Hochkirche und an der engliſchen Verbindung hingen.

Die Temples werden zu Rathe gezogen.

Auf einer Seite, und zwar auf einer, von welcher Wilhelm mit Recht den klügſten Rath erwarten konnte, herrſchte die feſte Ueberzeugung, daß Tyrconnel's Erklärungen aufrichtig ſeien. Kein britiſcher Staatsmann genoß damals einen ſo hohen Ruf in ganz Europa wie Sir William Temple. Seine diplomatiſche Gewandtheit hatte vor zwanzig Jahren den Fortſchritt der Macht Frankreichs gehemmt. Er war ein zuverläſſiger und nützlicher Freund der Vereinigten Provinzen und des Hauſes Naſſau geweſen. Er hatte lange auf freundſchaftlich vertrautem Fuße mit dem Prinzen von Oranien geſtanden und jene Heirat vermittelt, welcher England ſeine jetzige Befreiung verdankte. Mit den Angelegenheiten Irlands war Temple, wie man glaubte, ganz beſonders genau bekannt. Seine Familie beſaß dort bedeutendes Grundeigenthum; er hatte ſelbſt mehrere Jahre lang dort gewohnt; er hatte die Grafſchaft Carlow im Parlament vertreten und ein großer Theil ſeines Einkommens ſchrieb ſich von einem einträglichen Amte her. Es gab keine Höhe des Anſehens, des Ranges oder

Reichthums, zu welcher er nicht hätte emporsteigen können, wenn er sich dazu verstanden hätte, seine Zurückgezogenheit aufzugeben und der neuen Regierung seinen Beistand und das Gewicht seines Namens zu leihen. Aber Ansehen, Macht, Rang und Reichthum hatten für sein epikurisches Gemüth weniger Reiz als Bequemlichkeit, Ruhe und Sicherheit. Er wies die verlockendsten Einladungen zurück und fuhr fort, sich in ländlicher Abgeschlossenheit mit seinen Büchern, seinen Tulpen und seinen Ananas zu amüsiren. Doch verstand er sich mit einigem Zögern dazu, seinen ältesten Sohn John in den Dienst Wilhelms treten zu lassen. Während der Vacanz des Thrones ward daher John Temple mit Geschäften von hoher Wichtigkeit beauftragt und in Dingen, welche Irland betrafen, hatte seine Meinung, von welcher man annehmen konnte, daß sie mit der seines Vaters übereinstimme, bedeutendes Gewicht. Der junge Politiker schmeichelte sich, daß er sich der Dienste eines Agenten versichert, der in ausgezeichnetem Grade befähigt sei, die Unterhandlung mit Tyrconnel zu einem glücklichen Ausgange zu bringen.

Richard Hamilton wird auf sein Ehrenwort nach Irland geschickt.

Dieser Agent gehörte einer merkwürdigen Familie an, welche einem edlen schottischen Stamme entsprungen war, aber sich schon seit langer Zeit in Irland niedergelassen hatte und zur katholischen Religion bekannte. In der bunten Menge, welche sich während jener scandalösen Freudentaumeljahre, die unmittelbar auf die Restauration folgten, in Whitehall gedrängt, hatten die Hamiltons eine besonders hervorragende Rolle gespielt. Die langen blonden Locken, die strahlende Blüthe und die schmachtenden blauen Augen der liebenswürdigen Elisabeth entzücken uns jetzt noch auf der Leinwand Lely's. Sie hatte den Ruhm, keine gewöhnliche Eroberung zu Stande zu bringen. Ihrer wollüstigen Schönheit und ihrem neckenden Witz war es vorbehalten, den Widerwillen zu besiegen, den

der kaltherzige und spöttische Grammont gegen das unauflösliche Band hegte. Einer ihrer Brüder, Anthony, ward der Chronist jener glänzenden ausschweifenden Gesellschaft, von welcher er selbst eins der glänzendsten und ausschweifendsten Mitglieder gewesen war. Er verdient das hohe Lob, obschon nicht Franzose, das Buch geschrieben zu haben, welches von allen Büchern das ausgewählteste Französisch sowohl im Geiste als in der Manier ist. Ein zweiter Bruder, Namens Richard, hatte sich in auswärtigen Diensten einige militärische Erfahrung gesammelt. Sein Witz und sein elegantes Wesen hatte ihn sogar in dem glänzenden Cirkel von Versailles ausgezeichnet. Man flüsterte, daß er gewagt habe, seine Augen zu einer hochstehenden Dame, der natürlichen Tochter des Großen Königs, der Gattin eines legitimen Prinzen des Hauses Bourbon, zu erheben und daß sie durch die Aufmerksamkeiten ihres dreisten Bewunderers nicht unangenehm berührt worden zu sein schien [1]).

Der Abenteurer war später in sein Vaterland zurückgekehrt, zum Brigadegeneral in der irischen Armee ernannt und als Mitglied des irischen Geheimraths vereidet worden. Als die holländische Invasion zu erwarten stand, kam er mit den Truppen, welche Tyrconnel zur Verstärkung der königlichen Armee absendete, über den St. Georgscanal. Nach der Flucht Jacobs unterwarfen sich diese Truppen dem Prinzen von Oranien. Richard Hamilton schloß nicht blos für seine Person Frieden mit der nun herrschenden Gewalt, sondern erklärte auch, er sei überzeugt, daß wenn man ihn nach Dublin schickte, er die dort eröffnete Unterhandlung zu einem glücklichen Ausgange führen könne. Wenn es ihm nicht gelänge, so verpfändete er sein Wort, in drei Wochen nach London zurückzukehren. Sein Einfluß in Irland war, wie man wußte, groß; seine Ehre war niemals in Zweifel gezogen worden und er stand bei der Familie Temple in hoher Achtung. John Temple erklärte, er wolle für Richard Hamilton stehen wie für sich selbst. Diese Bürgschaft hielt man für genügend und Hamilton machte

---

[1]) Mémoires de Madame de la Fayette.

sich auf den Weg nach Irland, nachdem er seinen englischen Freunden versichert, daß er Tyrconnel bald zur Vernunft bringen werde. Die Anerbietungen, die er ermächtigt war, den Katholiken und dem Lord Statthalter persönlich zu machen, waren im höchsten Grade liberal[1]).

Tyrconnel sendet Mountjoy und Rice nach Frankreich.

Es ist nicht unmöglich, daß Hamilton wirklich die Absicht hatte, sein Versprechen zu halten. Als er aber in Dublin ankam, fand er, daß er eine Aufgabe übernommen, welche seine Kräfte überstieg. Tyrconnel's Zögern, mochte es nun aufrichtig oder erheuchelt sein, war zu Ende. Er fand, daß er keine Wahl mehr hatte. Er hatte mit geringer Mühe die unwissenden und reizbaren Irländer zur Wuth aufgestachelt. Sie aber wieder zu beschwichtigen ging über seine Geschicklichkeit. Es ging das Gerücht, daß der Vicekönig mit den Engländern correspondire und diese Gerüchte hatten die Nation entflammt. Das Geschrei des gemeinen Volkes war, wenn er sich unterstünde, es für Reichthum und Ehren zu verkaufen, so werde man das Schloß und ihn darin verbrennen und sich unter den Schutz Frankreichs stellen[2]). Er sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, in Wahrheit oder erlogen zu betheuern, daß er niemals irgend einen Unterwerfungsgedanken gehegt und daß er blos zum Schein unterhandelt, um Zeit zu gewinnen. Und dennoch, ehe er sich offen gegen die englischen Ansiedler und gegen England erklärte, was ein Krieg auf Leben und Tod sein mußte, wünschte er sich Mountjoy's zu entledigen, welcher bis jetzt der Sache Jacob's treu gewesen, der aber, wie man recht wohl wußte, niemals darein gewilligt haben würde, bei Beraubung und Unterdrückung der Colonisten mit thätig zu sein. Heuchlerische Betheuerungen von Freundschaft

---

[1]) Burnet, I. 808.; Life of James, II. 320.; Commons' Journals, 29. Juli 1689.

[2]) Avaux an Ludwig, $\frac{25.\text{ März}}{4.\text{ April}}$ 1689.

und friedlichen Absichten wurden nicht gespart. Es sei, sagte Tyrconnel, eine heilige Pflicht, die Drangsale abzuwenden, welche bevorzustehen schienen. König Jacob selbst würde, wenn er die ganze Sache verstünde, nicht wünschen, daß seine irischen Freunde sich in diesem Augenblick in ein Unternehmen einließen, welches ihnen verderblich und ihm selbst nutzlos sein müßte. Er würde ihnen erlauben, ja sogar befehlen, sich der Nothwendigkeit zu unterwerfen und sich für bessere Zeiten aufzusparen. Wenn irgend ein loyaler, fähiger und gut unterrichteter Mann von Gewicht und Ansehen, sich nach Saint Germain begäbe und den Zustand der Dinge auseinandersetzte, so würde seine Majestät leicht überzeugt werden. Wollte Mountjoy vielleicht diese höchst ehrenvolle und wichtige Mission übernehmen? Mountjoy zögerte und meinte, daß Jemand anders, von dem sich mit mehr Wahrscheinlichkeit voraussetzen ließe, daß er dem König angenehm sei, mit dieser Botschaft beauftragt werden sollte. Tyrconnel fluchte, tobte und erklärte, daß wenn man König Jacob keinen guten Rath ertheilte, England bis in die unterste Hölle versinken müsse, und bestand darauf, daß Mountjoy als Repräsentant der loyalen Mitglieder der Hochkirche nach Frankreich gehen und von dem Chief Baron oder Oberrichter Rice, einem in der königlichen Gunst hochstehenden Katholiken, begleitet werden solle.

Mountjoy gab nach. Die beiden Gesandten reisten mit einander ab, aber mit sehr verschiedenen Aufträgen. Rice war beauftragt, Jacob zu sagen, Mountjoy sei in seinem Herzen ein Verräther und sei blos nach Frankreich geschickt worden, damit die Protestanten in Irland eines beliebten Anführers beraubt würden. Dem König sollte versichert werden, er würde in Irland ungeduldig erwartet und könne, wenn er mit einer französischen Armee daselbst ankäme, sein Unglück bald wieder gutmachen [1]). Der Chief Baron hatte noch andere Instructionen mit, welche wahrscheinlich selbst vor dem Hofe von Saint

---

[1]) Clarke's Life of James, II. 321.; Mountjoy's Circular Letter vom 10. Jan. $168^{8}/_{9}$; King, IV. 8. In „Light to the Blind" wird Tyrconnel's „weise Verstellung" gelobt.

Germain geheim gehalten wurden. Wenn Jacob nicht geneigt war, sich an die Spitze der eingeborenen Bevölkerung von Irland zu stellen, so war Rice beauftragt, eine Privataudienz bei Ludwig nachzusuchen und sich zu erbieten, die Insel zu einer französischen Provinz zu machen [1]).

Tyrconnel ruft das irische Volk zu den Waffen.

Sobald als die beiden Gesandten abgereist waren, begann Tyrconnel sich auf den Zusammenstoß vorzubereiten, der nun unvermeidlich geworden war, und ward hierbei von dem treulosen Hamilton eifrigst unterstützt. Die irische Nation ward zu den Waffen gerufen und sie gehorchte diesem Rufe rasch und begeistert. Auf die Fahne, welche auf dem Schlosse von Dublin wehete, waren die Worte gestickt „Jetzt oder nie; jetzt oder nie!" und diese Worte hallten durch die ganze Insel wieder [2]). Niemals hatte man im Europa der Neuzeit einen solchen Aufstand eines ganzen Volkes gesehen. Die Lebensgewohnheiten des celtischen Bauers waren von der Art, daß er kein großes Opfer brachte, wenn er sein Kartoffelfeld mit dem Feldlager vertauschte. Er liebte Aufregung und Abenteuer. Die Arbeit fürchtete er mehr als die Gefahr. Seine nationalen und religiösen Gefühle waren drei Jahre lang durch die fortwährende Anwendung von Reizmitteln aufgestachelt worden. Auf jedem Jahrmarkt hörte er, daß eine gute Zeit vor der Thür sei; daß die Tyrannen, welche Sächsisch sprächen und in mit Schiefer gedeckten Häusern wohnten, bald fortgejagt werden sollten und das Land dann wieder seinen eingeborenen Kindern gehören würde. An dem Torffeuer von hunderttausend Hütten waren allnächtlich volksthümliche Lieder gesungen worden, welche die Befreiung des unterdrückten Volkes prophezeiten. Die Priester, von welchen die meisten jenen

---

[1]) Avaux an Ludwig, $^{13}/_{23}$. April 1689.

[2]) Printed Letter from Dublin, 25. Febr. 1689; Mephibosheth and Ziba, 1689.

alten Familien angehörten, welche die Niederlassungsacte ruinirt hatte, die aber immer noch von den eingeborenen Bevölkerungen verehrt wurden, hatten an tausend Altären jeden Katholiken aufgefordert, seinen Eifer für die wahre Kirche dadurch zu zeigen, daß er Waffen für den Tag anschaffe, wo es nothwendig werden würde, ihre Sache durch das Loos der Schlachten entscheiden zu lassen. Die Armee, welche unter Ormond aus blos acht Regimentern bestanden hatte, ward bis auf achtundvierzig vermehrt und die Reihen waren bald voll zum Ueberfließen. Es war unmöglich, in so kurzer Zeit nur den zehnten Theil von der Zahl von guten Officieren zu finden, welche nöthig war. Officierspatente wurden daher mit verschwenderischer Hand unter müssige Bummler ausgetheilt, welche vorgaben, von guten irischen Familien abzustammen. Und dennoch ward selbst auf diese Weise noch nicht die nöthige Anzahl von Hauptleuten und Lieutenants beschafft und viele Compagnien wurden von Schuhflickern, Schneidern und Lakaien commandirt [1]).

Die Löhnung der Soldaten war sehr gering. Der Gemeine bekam blos drei Pence täglich. Davon ward ihm überdieß nur die Hälfte in baarem Gelde verabreicht und diese Hälfte blieb oft rückständig. Ein weit verführerischer Köder aber als dieser erbärmliche Sold war die Aussicht auf grenzenlose Ungebundenheit. Wenn die Regierung ihm weniger gewährte, als für seine Bedürfnisse hinreichte, so war sie doch dagegen nicht sehr gewissenhaft in Begrenzung der Mittel,

[1]) Die Verwandtschaft der Priester mit den alten irischen Familien wird in Petty's Political Anatomy of Ireland erwähnt. S. Short View by a Clergyman lately escaped, 1680; Ireland's Lamentation, by an English Protestant that lately narrowly escaped with life from thence, 1689; A True Account of the State of Ireland, by a person who with great difficulty left Dublin, 1689; King, II. 7. Avaux bestätigt Alles, was diese Verfasser über die irischen Officiere sagen.

durch welche er diesen Mangel zu decken suchte. Obschon Vierfünftel der Bevölkerung von Irland celtischer Abstammung und römisch-katholisch waren, so gehörten doch mehr als Vierfünftel des Grundbesitzes von Irland der protestantisch-englischen Bevölkerung. Die Getreideböden, die Keller, vor allen Dingen aber die Viehherden der Minorität wurden der Majorität preisgegeben. Was die regulären Truppen verschonten, ward von den Schaaren von Marodeurs verschlungen, welche fast jede Baronie der Insel überschwemmten. Denn die Bewaffnung war jetzt allgemein. Niemand wagte in der Messe ohne irgend eine Waffe, eine Pike, ein langes Messer, ein Skean genannt, oder wenigstens einen starken eschenen, zugespitzten und im Feuer gehärteten Stock zu erscheinen. Sogar die Frauen wurden von ihren Beichtvätern ermahnt, Skeans zu tragen. Jeder Schmied, jeder Zimmermann, jeder Messerschmied war fortwährend beschäftigt, Feuergewehre in Stand zu setzen oder Klingen zu fertigen. Es war kaum möglich, ein Pferd beschlagen zu lassen. Wenn irgend ein protestantischer Handwerker sich weigerte, Werkzeuge verfertigen zu helfen, welche gegen seine Nation und seine Religion angewendet werden sollten, so ward er in's Gefängniß geworfen. Es ist wahrscheinlich, daß gegen das Ende des Monats Februar wenigstens hunderttausend Irländer in Waffen standen. Beinahe fünfzigtausend davon waren Soldaten. Die übrigen waren Banditen, deren Gewaltthätigkeit und Zügellosigkeit die Regierung zu mißbilligen vorgab, während sie doch nichts zur Unterdrückung derselben that. Die Protestanten wurden nicht blos nicht beschützt, sondern durften sich nicht einmal selbst beschützen. Man beschloß, daß sie mitten unter einer bewaffneten und feindseligen Bevölkerung unbewaffnet bleiben sollten. Ein Tag ward festgesetzt, an welchem ihre sämmtlichen Säbel und Gewehre in die Parochialkirchen gebracht werden sollten, und zugleich bekannt gemacht, daß jedes protestantische Haus, in welchem nach diesem Tage eine Waffe gefunden würde, den Soldaten zur Plünderung preisgegeben werden sollte. Bittere Klagen wurden erhoben, daß jeder Schurke dadurch, daß er eine Lanzenspitze oder einen alten Flintenlauf in den Win-

kel eines Hauses versteckte, den Eigenthümer desselben in's Verderben stürzen konnte[1]).

Oberrichter Keating, selbst Protestant und fast der einzige Protestant, der noch in Irland ein hohes Amt bekleidete, kämpfte muthig für die Sache der Gerechtigkeit und Ordnung gegen die vereinte Kraft der Regierung und des gemeinen Volkes. Bei den Wicklow-Assisen dieses Frühlings schilderte er von dem Richtersitz aus mit eindringlichen, kräftigen Worten den bejammernswerthen Zustand des Landes. Ganze Grafschaften, sagte er, würden durch ein Gesindel verwüstet, welches den Geiern und Raben gliche, die dem Marsche einer Armee folgen. Die meisten dieser Elenden seien keine Soldaten. Sie handelten unter keiner dem Gesetz bekannten Autorität. Und doch, sagte er, sei es nur zu offenbar, daß sie von einigen höheren Befehlshabern aufgemuntert und gegen Verantwortung geschützt würden. Wie wäre es sonst möglich, daß ein offener Markt für geplünderte Sachen in kurzer Entfernung von der Hauptstadt gehalten würde? Die Geschichten, welche Reisende von den wilden Hottentotten am Cap der guten Hoffnung erzählten, verwirklichten sich in Leinster. Nichts sei gewöhnlicher, als daß ein ehrlicher Mann, der sich reich an Heerden, die er durch die Thätigkeit eines langen Lebens erworben, niederlege, als Bettler aufwache. Es half indessen nicht viel, daß Keating mitten in dieser furchtbaren Anarchie

---

[1]) In dem Archiv des französischen Kriegsministeriums befindet sich ein Bericht über den Zustand Irlands im Februar 1689. In diesem Berichte wird gesagt, daß die Zahl der Irländer, welche sich als Soldaten anwerben ließen, fünfundvierzigtausend betrug, daß sie hunderttausend betragen haben würde, wenn Alle, welche sich meldeten, angenommen worden wären. Man sehe The Sad and Lamentable Condition of the Protestants in Ireland, 1689; Hamilton's True Relation, 1690; The State of Papist and Protestant Properties in the Kingdom of Ireland, 1689; A true Representation to the King and People of England how Matters were carried on all along in Ireland, licensed Aug. 16. 1689; Letter from Dublin, 1689: Ireland's Lamentation, 1689; Compleat History of the Life and Military Actions of Richard, Earl of Tyrconnel, Generallissimo of all the Irish forces now in Arms, 1689.

die Autorität des Gesetzes aufrecht zu erhalten suchte. Priester und militärische Anführer erschienen an der Gerichtsbank, um den Richter einzuschüchtern und den Räubern das Wort zu reden. Einer dieser Bösewichter kam straflos weg, weil kein Ankläger aufzutreten wagte. Ein anderer erklärte, er habe sich in Uebereinstimmung mit den Befehlen seines Beichtvaters und nach dem Beispiele vieler Personen von höherem Stande als er selbst bewaffnet, die er in diesem Augenblicke im Gerichtshofe anwesend sähe. Nur zwei von den „lustigen Burschen" wie man sie nannte, wurden überführt; die schlimmsten Verbrecher gingen frei aus und der Oberrichter hielt den Geschwornen entrüstet vor, daß sie schuld an dem öffentlichen Ruin seien[1]).

Man kann sich leicht denken, von welcher Art der Zustand von verwilderteren und von dem Sitze der Regierung entlegneren Districten gewesen sein muß, wenn schon in Wicklow solche Unordnung herrschte. Keating scheint der einzige Beamte gewesen zu sein, welcher sich wirklich bemühete, das Gesetz kräftig einschreiten zu lassen. Nugent, der Oberrichter des höchsten Criminalgerichtshofes des Königreiches, erklärte sogar auf der Richterbank in Cork, daß ohne Gewaltthätigkeit und Beraubung die Absichten der Regierung nicht durchgeführt werden könnten und daß man Räuberei unter den gegenwärtigen Umständen als ein nothwendiges Uebel dulden müsse[2]).

Die Vernichtung von Eigenthum, welche binnen wenigen Wochen stattfand, würde unglaublich sein, wenn sie nicht von Zeugen bestätigt würde, die in keiner Verbindung mit einander standen und deren Interessen ganz verschiedene waren. Wir finden eine genaue und zuweilen fast wörtliche Uebereinstimmung zwischen Schilderungen, die von Protestanten gemacht worden, welche während dieser Schreckensherrschaft mit Lebensgefahr nach England entkamen, und Schilderungen, die von den Abgesandten, Commissären und Hauptleuten Ludwigs herrühren. Alle kamen dahin überein, daß es vieler Jahre

---

[1]) Man sehe die Verhandlungen in den State Trials.
[2]) King, III. 10.

bedürfen würde, um die Verwüstungen wieder gut zu machen, die durch das bewaffnete Landvolk in einigen Wochen angerichtet worden [1]). Einige Mitglieder der sächsischen Aristokratie besaßen reich und kostbar ausgestattete Häuser und prachtvolles Silbergeschirr. All dieser Reichthum verschwand. In einem gewissen Hause, welches Tafelgeschirr von dreitausend Pfund an Werth besessen hatte, blieb auch nicht ein Löffel zurück [2]).

Der Hauptreichthum Irlands aber bestand in Zuchtvieh. Unzählige Heerden bedeckten diese ungeheure Fläche smaragdnen, von der Feuchtigkeit des atlantischen Meeres gesättigten Wiesenlandes. Mehr als ein Gutsbesitzer besaß zwanzigtausend Stück Schafe und viertausend Stück Ochsen. Die Freibeuter, welche jetzt das Land überschwemmten, gehörten einer Classe an, die gewohnt war, von Kartoffeln und saurer Milch zu leben, und die Fleisch stets als einen blos den Reichen vorbehaltenen Luxus betrachtet hatte. Diese Menschen schwelgten anfangs in Rind- und Hammelfleisch, wie die Barbaren, welche im Alterthum sich aus den Wäldern des Nordens herab über Italien ergossen, in massischen und falerner Weinen schwelgten. Die Protestanten schilderten mit verächtlichem Widerwillen die seltsame Gefräßigkeit ihrer neu befreieten Sclaven. Die halb rohen und halb zu Kohle verbrannten, zuweilen noch blutenden, zuweilen im Zustande ekelhafter Verwesung befindliche Thierleichen wurden in Stücken gerissen und ohne Salz oder Gemüse verschlungen. Die Marodeurs, welchen gekochtes Fleisch lieber war und denen es gleichwohl oft an Kesseln fehlte, verstanden, den Stier in seiner eigenen Haut zu kochen. Es giebt jetzt noch eine abgeschmackte Tragikomödie, welche in diesem und dem folgenden Jahre auf einem gemeinen Theater zum Ergötzen des englischen Pöbels aufgeführt ward. Ein Haufen halbnackter Wilder erschienen auf der Bühne, heulten einen celtischen Gesang und tanzten um einen Ochsen herum.

---

[1]) Zehn Jahre, sagt der französische Gesandte; zwanzig Jahre, sagt ein protestantischer Flüchtling.

[2]) Animadversions on the proposal for sending back the nobility and gentry of Ireland; $16^{89}/_{90}$.

Dann begannen sie, Stücken aus dem noch lebenden Thiere zu schneiden und das blutende Fleisch auf die Kohlen zu werfen. In der That war die Rohheit und der Schmutz bei diesen Banketten der Rapparees oder Räuber von der Art, daß die Dramatiker von Grubstreet kaum übertreiben konnten. Als die Fastenzeit begann, hörten die Plünderer der Mehrzahl nach auf zu verschlingen, fuhren aber fort zu zerstören. Ein Bauer tödtete eine Kuh blos um ein Paar Schuhe zu bekommen. Oft ward eine ganze Heerde Schafe oder eine Anzahl von fünfzig bis sechzig Kühen getödtet. Die Thiere wurden dann geschunden, die Fließe und Felle fortgetragen, während die Leichen liegen blieben und die Luft verpesteten. Der französische Gesandte berichtete seinem Herrn, daß in sechs Wochen fünfzigtausend Stück Hornvieh auf diese Weise hingeschlachtet wurden und über das ganze Land umhergestreut auf dem Boden verfaulten. Die Anzahl von Schafen, die während derselben Zeit niedergemetzelt wurden, belief sich, wie man allgemein sagte, auf drei- bis vierhunderttausend Stück [1]).

---

[1]) King, III. 10.; The Sad Estate and Condition of Ireland, as represented in a Letter from a Worthy Person who was in Dublin on Friday last, March 4. 1689; Short View by a Clergyman, 1689; Lamentation of Ireland, 1689; Compleat History of the Life and Actions of Richard, Earl of Tyrconnel, 1689, The Royal Voyage, acted in 1689 and 1690. Diese Komödie, welche, wie ich glaube, zur Bartholomäusmesse aufgeführt ward, ist eins der seltsamsten einer seltsamen Classe von Geistesproducten, ohne alles literarische Verdienst, aber werthvoll insofern, als man daraus ersieht, was damals die erfolgreichsten Knalleffecte für ein aus dem gemeinen Volke zusammengesetztes Publikum waren. „Der Zweck dieses Stückes", sagt der Verfasser in seiner Vorrede, „ist hauptsächlich, die treulose, niedrige, feige und blutdürstige Gemüthsart der Irländer an den Pranger zu stellen." Der Bericht, welchen die fliehenden Protestanten über die muthwillige Vernichtung von Zuchtvieh geben, wird durch Avaux in einem Briefe an Ludwig vom $^{13}/_{23}$. April 1689 und von Desgrigny in einem Briefe an Louvois vom $^{17}/_{27}$. Mai 1690 bestätigt. Die meisten der von Avaux während seiner Mission in Irland geschriebenenen Briefe sind in einem Buche enthalten, von welchem vor einigen Jahren in dem englischen auswärtigen Amte einige wenige Exemplare gedruckt wurden. Von vielen besitze ich auch Copien, die in dem französischen Ministerium des Auswärtigen ge-

Jeder Anſchlag, welcher ſich jetzt über den Werth des während dieſes furchtbaren Kampfes der Nationalitäten vernichteten Eigenthums aufſtellen läßt, kann natürlich nicht anders als ſehr ungenau ſein. Es fehlt uns jedoch nicht ganz an Materialien zu einem ſolchen Ueberſchlag. Die Quäker waren damals eine weder ſehr zahlreiche, noch ſehr wohlhabende Claſſe. Wir können kaum annehmen, daß ſie mehr als den fünfzigſten Theil der proteſtantiſchen Bevölkerung von Irland ausmachten, oder daß ſie mehr als den fünfzigſten Theil des proteſtantiſchen Reichthums von Irland beſaßen. Sie wurden ohne Zweifel beſſer behandelt, als irgend eine andere proteſtantiſche Secte. Jacob war ihnen ſtets günſtig geweſen; ſie geſtehen ſelbſt, daß Tyrconnel alles Mögliche that, um ſie zu ſchützen, und ſie ſcheinen ſelbſt in den Augen der Rapparees Gnade gefunden zu haben[1]). Und dennoch berechneten die Quäker ihre pecuniären Verluſte auf hunderttauſend Pfund[2]).

Die Proteſtanten im Süden ſind nicht im Stande, Gegenwehr zu leiſten.

In Leinſter, Munſter und Connaught war es den engliſchen Anſiedlern bei ihrer geringen Anzahl, und weil ſie weit auseinander wohnten, geradezu unmöglich, dieſem furchtbaren

---

nommen worden ſind. Die Briefe von Desgrigny, der bei dem Commiſſariat mit angeſtellt war, fand ich in der Bibliothek des franzöſiſchen Kriegsminiſteriums. Es fehlt mir an Worten, um meinen Dank für die Liberalität und Zuvorkommenheit auszuſprechen, womit die unermeßlichen und bewundernswürdig geordneten Schätze merkwürdiger Aufſchlüſſe in Paris mir geöffnet und zugänglich gemacht wurden.

[1]) „Ein merkwürdiger unvergeßlicher Umſtand war, daß Die, welche damals an der Spitze der Regierung ſtanden," — gegen das Ende des Jahres 1688 — „uns zu begünſtigen und die Geſellſchaft der Freunde vor Schaden bewahren zu wollen ſchienen." History of the Rise and Progress of the People called Quakers in Ireland, von Wight und Rutty, Dublin 1751. King macht ſogar (III. 17.) den Quäkern den Vorwurf, daß ſie Verbündete und Werkzeuge der Papiſten geweſen ſeien.

[2]) Wight und Rutty.

Aufſtand der eingebornen Bevölkerung einen wirkſamen Widerſtand entgegenzuſetzen. Charleville, Mallow, Sligo fielen in die Hände der Eingeborenen. Bandon, wo die Proteſtanten ſich in bedeutender Anzahl verſammelt hatten, ward durch den Generallieutenant Macarthy unterworfen, einen iriſchen Officier, der aus einer der berühmteſten celtiſchen Familien ſtammte und unter einem angenommenen Namen lange in der franzöſiſchen Armee gedient hatte[1]). Die Einwohner von Kenmare hielten ſich in ihrer kleinen Feſtung, bis ſie von dreitauſend Mann regulären Truppen angegriffen wurden, und bis bekannt ward, daß mehrere Geſchütze unterwegs waren, um den Raſenwall, welcher das Haus des Agenten umgab, niederzuſchießen. Nun ward endlich eine Capitulation abgeſchloſſen. Den Coloniſten ward erlaubt, ſich in einem kleinen, nothdürftig mit Lebensmitteln und Waſſer verſehenen Fahrzeuge einzuſchiffen. Sie hatten keinen erfahrenen Seemann an Bord; nach einer vierzehntägigen Fahrt aber, während welcher ſie wie in einem Sclavenſchiffe zuſammengepreßt geweſen und den äußerſten Grad von Durſt und Hunger geduldet hatten, kamen ſie wohlbehalten nach Briſtol[2]).

Wenn dieß das Schickſal der Städte war, ſo war es klar, daß die Landſitze, welche die proteſtantiſchen Gutsbeſitzer kürzlich in den drei ſüdlichen Provinzen befeſtigt hatten, nicht mehr vertheidigt werden konnten. Viele Familien unterwarfen ſich, lieferten ihre Waffen aus und ſchätzten ſich glücklich, mit dem Leben davon zu kommen. Viele entſchloſſene und muthige Gentlemen und Freiſaſſen aber wollten lieber umkommen, als nachgeben. Sie packten daher ihre transportablen Koſtbarkeiten zuſammen, verbrannten, was ſich nicht wegſchaffen ließ, und machten ſich, gut bewaffnet und gut beritten, auf den Weg nach jenen Ortſchaften in Ulſter, welche die Bollwerke ihrer Nationalität und ihres Glaubens waren. Die Blüthe

---

[1]) Life of James, II. 327. Orig. Mem. Macarthy und ſein angenommener Name werden von Dangeau wiederholt erwähnt.

[2]) Exact Relation of the Persecutions, Robberies and Losses sustained by the Protestants of Killmare in Ireland, 1689.

der protestantischen Bevölkerung von Munster und Connaught fand Schutz in Enniskillen. Die Tapfersten und Muthigsten in Leinster dagegen schlugen den Weg nach Londonderry ein [1]).

Enniskillen und Londonderry halten sich.

Der Muth in Enniskillen und Londonderry stieg mit der Gefahr. An beiden Orten wurden die Nachrichten von dem, was durch den Convent in Westminster geschehen, mit freudigem Entzücken aufgenommen. Wilhelm und Marie wurden in Enniskillen mit einmüthigem Enthusiasmus und mit dem Pompe proclamirt, den die kleine Stadt aufzubieten vermochte [2]). Lundy, welcher in Londonderry commandirte, konnte nicht wagen, sich der allgemeinen Gesinnung der Bürger und seiner eigenen Soldaten zu widersetzen. Er erklärte daher seine Zustimmung zu der neuen Regierung und unterzeichnete eine Erklärung, durch welche er sich verbindlich machte, bei Strafe, als ein Feigling und Verräther betrachtet zu werden, dieser Regierung beizustehen. Ein aus England eintreffendes Schiff brachte bald darauf ein Patent von Wilhelm und Marien, welches ihn auf seinem Posten bestätigte [3]).

Richard Hamilton marschirt mit einer Armee nach Ulster.

Die Protestanten von Ulster zur Unterwerfung zu zwingen, ehe Hilfe von England ankäme, war nun das Hauptaugenmerk Tyrconnel's. Eine bedeutende Streitmacht erhielt Befehl, sich unter dem Commando von Richard Hamilton

---

[1]) A true Representation to the King and People of England how Matters were carried on all along in Ireland by the late King James, licensed Aug. 16. 1689; A true Account of the Present State of Ireland by a Person that with Great Difficulty left Dublin, licensed June 8, 1689..

[2]) Hamilton's Actions of the Inniskilling Men, 1689.

[3]) Walker's Account, 1689.

nach Norden in Marsch zu setzen. Dieser Mann hatte alle Verbindlichkeiten übertreten, welche von Männern von Ehre und von Soldaten als die heiligsten betrachtet werden. Er hatte das Vertrauen seiner Freunde, der Temples, getäuscht; er hatte sein Ehrenwort gebrochen und schämte sich jetzt nicht, als Befehlshaber gegen die Regierung in's Feld zu rücken, welcher er verbunden war, sich als Gefangenen auszuliefern. Sein Marsch ließ Spuren zurück, die das gleichgiltigste Auge noch viele Jahre darnach erkennen mußte. Seine Armee war von einem Haufen Gesindel begleitet, welches Keating sehr richtig mit den Raubvögeln verglichen hat, die überall umherschwärmen, wo sie ein Aas wittern. Der General erklärte, daß ihm daran läge, alle Protestanten, welche ruhig in ihren Wohnungen blieben, vor Mißhandlungen und Plünderungen zu schützen, und stellte ihnen bereitwillig handschriftliche Schutzscheine aus. Diese Schutzscheine nützten aber, wie sich später ergab, nicht das mindeste, und er mußte selbst bekennen, daß er, welche Macht er auch über seine Soldaten ausübte, doch nicht im Stande war, unter dem Troß der Marodeurs Ordnung zu erhalten. Das Land hinter ihm war eine Wüste, und bald ward das Land vor ihm eben so, denn bei der Kunde von seiner Annäherung verbrannten die Colonisten ihr Geräth, rissen ihre Häuser nieder und zogen sich weiter nach Norden zurück. Einige von ihnen suchten bei Dromore Stand zu halten, wurden aber zersprengt und zerstreut. Nun ward die Flucht eine wilde und verworrene. Die Fliehenden brachen die Brücken ab und verbrannten die Fährboote. Ganze Städte, die Wohnsitze der protestantischen Bevölkerung, lagen in Trümmern ohne einen einzigen Einwohner. Die Einwohner von Omagh zerstörten ihre eigenen Wohnungen so gründlich, daß kein Dach übrig blieb, um den Feind vor Regen und Wind zu schützen. Die Bewohner von Cavan wanderten sammt und sonders nach Enniskillen aus. Der Tag war naß und stürmisch. Die Straße war mit tiefem Koth bedeckt. Es war ein jammervoller Anblick, mitten unter den bewaffneten Männern die weinenden, halb verhungerten Frauen und Kinder zu sehen, welche bis an die Kniee durch den Koth wateten. Ganz

Lisburn floh nach Antrim, und, so wie der Feind näher rückte, kamen ganz Lisburn und Antrim nach Londonderry geströmt. Dreißigtausend Protestanten beiderlei Geschlechts, und von jedem Lebensalter, waren hinter den Bollwerken der Stadt der Zuflucht zusammengedrängt. Hier endlich, am Rande des Oceans, bis in das letzte Asyl verfolgt und in eine Stimmung versetzt, in welcher die Menschen sich wohl umbringen, aber nicht unterjochen lassen, machte man sich auf verzweifelte Gegenwehr gefaßt [1]).

Jacob beschließt nach Irland zu gehen.

Mittlerweile waren Mountjoy und Rice in Frankreich angekommen. Mountjoy ward sofort festgenommen und in die Bastille geworfen. Jacob beschloß, der von Rice überbrachten Einladung zu folgen und ging Ludwig um den Beistand einer französischen Armee an. Ludwig aber, obschon er in Allem, was die persönliche Würde und Bequemlichkeit seiner königlichen Gäste betraf, ein förmlich romantisches Zartgefühl und eine an Verschwendung grenzende Freigebigkeit zeigte, war doch nicht geneigt, ein bedeutendes Heer nach Irland zu schicken. Er sah, daß Frankreich einen langen Krieg auf dem Continent gegen eine furchtbare Coalition auszuhalten haben würde. Der Kostenaufwand dafür mußte ein unermeßlicher sein, und so groß auch Frankreichs Hilfsmittel waren, so fühlte er doch, wie wichtig es sei, nichts davon zu verschwenden. Ohne Zweifel betrachtete er mit aufrichtigem Mitleiden und Wohlwollen die unglücklichen Verbannten, denen er ein so fürstliches Asyl gewährte. Aber weder Mitleid noch Wohlwollen konnten ihn abhalten, sehr bald zu bemerken, daß sein Bruder von England das stumpfsinnigste

---

[1]) Mackenzie's Narrative; Mac Cormick's Further Impartial Account; Story's Impartial History of the Affairs of Ireland, 1691; Apology for the Protestants of Ireland; Brief von Dublin vom 25. Febr. 1689; Avaux an Ludwig, $^{15}/_{25}$. April 1689.

und hartnäckigste aller menschlichen Wesen war. Jacobs Thorheit, seine Unfähigkeit, die Charaktere der Menschen und die Zeichen der Zeit zu lesen, seine Hartnäckigkeit, die allemal auf die ärgerlichste Weise sich kundgab, wenn die Klugheit Nachgiebigkeit zur Pflicht machte, sein Schwanken, welches sich am kläglichsten in Fällen zeigte, welche Festigkeit verlangten, hatten ihn zu einem Verbannten von Englands Boden gemacht, und konnten, wenn man seinen Rathschlägen blindlings folgte, auch Frankreich in großes Unglück bringen. Als ein von Rebellen vertriebener legitimer Herrscher, als Bekenner des von Ketzern verfolgten wahren Glaubens, als naher Verwandter des Hauses Bourbon, der sich an den Heerd dieses Hauses gesetzt, hatte er ein Recht auf Gastfreundschaft, Milde und Achtung. Es gebührte sich, daß er einen stattlichen Palast und einen umfangreichen Forst zum Jagen hatte, daß die königlichen Truppen ihm die höchsten militärischen Ehren erwiesen, daß ihm alle Hunde des Oberjägermeisters und alle Falken des Oberfalkeniers zur Verfügung standen. Wenn aber ein Fürst, der an der Spitze einer großen Flotte und Armee ein Reich verloren, ohne einen einzigen Schlag zu führen, Pläne zu See- und Landexpeditionen entwerfen, wenn ein Fürst, der durch seine gründliche Unkenntniß der Stimmung seiner eigenen Landsleute, seiner eigenen Soldaten, seiner eigenen Diener, seiner eigenen Kinder ruinirt worden, für den Eifer und die Treue des irischen Volkes bürgen wollte, dessen Sprache er nicht sprechen konnte und dessen Land er niemals mit einem Fuße betreten — dann ward es nothwendig, seine Vorschläge mit Vorsicht aufzunehmen.

Dieß war die Ansicht Ludwig's und in dieser Ansicht ward er durch seinen Kriegsminister Louvois bestätigt, der sowohl aus geheimen, als aus bekannten Gründen durchaus nicht wollte, daß Jacob von einer großen Militärmacht begleitet werde. Louvois haßte Lauzun. Lauzun war ein Günstling in Saint Germain. Er trug den Orden des Hosenbandes, ein Ehrenzeichen, welches sehr selten Ausländern verliehen worden ist, die nicht souveräne Fürsten waren. Man glaubte sogar am französischen Hofe, daß er, um ihn vor den andern Rittern

des vornehmsten aller europäischen Orden auszuzeichnen, mit demselben Georgskreuz decorirt worden, welches Carl der Erste auf dem Schaffot in Juxon's Hände übergeben hatte [1]). Lauzun war veranlaßt worden, zu hoffen, daß, wenn eine französische Streitmacht nach Irland geschickt würde, er den Befehl darüber erhielte, und diese ehrgeizige Hoffnung wünschte Louvois zu täuschen [2]).

Der Beistand, welchen Ludwig dem vertriebenen König Jacob gewährte.

Eine Armee ward demgemäß vor der Hand verweigert, aber alles Andere gewährt. Die in Brest liegende Flotte erhielt Befehl, sich segelfertig zu halten. Waffen für zehntausend Mann und große Quantitäten Munition wurden an Bord geschafft. Ungefähr vierhundert Hauptleute, Lieutenants, Cadetten und Artilleristen wurden für den wichtigen Dienst ausgewählt, die irischen Recruten zu organisiren und zu exerciren. Das Obercommando erhielt ein erfahrener Krieger, der Graf von Rosen. Unter ihm standen Maumont, der den Rang eines Generallieutenants bekleidete, und ein Brigadier, Namens Pusignan. Fünfhunderttausend Kronen in Gold, am Werthe ungefähr einhundertundzwölftausend Pfund Sterling, wurden nach Brest gesendet [3]). Für Jacob's persönliche Bequemlichkeit wurden Vorkehrungen mit einer Fürsorge getroffen, welche der einer zärtlichen Mutter glich, die ihren Sohn für den ersten Feldzug ausstattet. Das Geräth der Cajüte, das Lagergeräth, die Zelte, das Bettzeug, das Tafelgeschirr waren luxuriös und prächtig. Nichts, was dem Verbannten angenehm oder nützlich sein konnte, war für die Freigebigkeit seines freundlichen, prachtliebenden Wirthes zu kostbar oder für seine Aufmerksamkeit zu geringfügig.

---

[1]) Mémoires de Madame de la Fayette; Madame de Sévigné to Madame de Grignan, Febr. 28. 1689.

[2]) Burnet, II. 17.; Clarke's Life of James, II. 320, 321. 322.

[3]) Maumont's Instructionen.

Am fünfzehnten Februar ſtattete Jacob in Verſailles einen Abſchiedsbeſuch ab. Er ward mit allen Beweiſen von Achtung und Freundlichkeit in den Gebäuden und Anlagen umhergeführt. Die Fontainen ſprangen ihm zu Ehren. Es war die Zeit des Carnevals, und niemals hatte der ungeheure Palaſt mit ſeinen herrlichen Gärten einen belebteren Anblick dargeboten. Am Abend erſchienen die beiden Könige, nach einer langen und eifrigen Beſprechung unter vier Augen, vor einem glänzenden Cirkel von Herren und Damen. „Ich hoffe," ſagte Ludwig in ſeiner edelſten und gewinnendſten Weiſe, „daß wir im Begriff ſtehen, uns zu trennen, um uns in dieſer Welt niemals wiederzuſehen. Dieß der beſte Wunſch, den ich für Sie hegen kann. Sollte jedoch das Mißgeſchick Sie zwingen, zurückzukehren, ſo ſeien Sie verſichert, daß Sie mich bis auf den letzten Augenblick ſo finden werden, wie Sie mich bis jetzt gefunden haben."

Am 17. ſtattete Ludwig dagegen einen Abſchiedsbeſuch in St. Germain ab. In dem Augenblick, wo die Könige ſich zum letzten Male umarmten, ſagte Ludwig mit ſeinem liebenswürdigſten Lächeln: „Wir haben doch noch eins vergeſſen — einen Bruſtharniſch für Sie. Sie ſollen den meinigen haben. —" Der Bruſtharniſch ward gebracht und gab den Witzlingen des Hofes allerhand ſinnreiche Anſpielungen auf die Rüſtung an die Hand, welche Achilles ſeinem ſchwächeren Freunde lieh.

Jacob machte ſich auf den Weg nach Breſt, und ſeine von Krankheit und Kummer überwältigte Gemahlin ſchloß ſich mit ihrem Kinde ein, um zu weinen und zu beten [1]).

Jacob ward von mehrern ſeiner eignen Unterthanen begleitet oder bald gefolgt, unter welchen ſein Sohn Berwick, Cartwright, Biſchof von Cheſter, Powis, Dower und Melfort die vornehmſten waren. Von dem ganzen Gefolge war dem Volke von Großbritanien Niemand ſo verhaßt, als Melfort.

---

[1]) Dangeau, $^{15}/_{25}$., $^{17}/_{27}$. Februar 1689; Frau von Sévigné, $^{18}/_{28}$. Februar, $\frac{\text{20. Febr.}}{\text{2. März}}$; Mémoires de Madame de la Fayette.

Er war ein Abtrünniger; Viele glaubten auch, er sei ein heuchlerischer Abtrünniger, und die dreiste, willkürliche und drohende Sprache seiner Decrete war sogar den Jacobiten widerlich. Eben deshalb aber war er ein Günstling seines Herrn, denn bei Jacob waren Unpopularität, Hartnäckigkeit und Unversöhnlichkeit die größten Empfehlungen, die ein Staatsmann haben konnte.

Wahl eines französischen Gesandten zur Begleitung Jacobs.

Welcher Franzose den König von England als Gesandter begleiten sollte, darüber waren in Versailles ernste Berathungen gepflogen worden. Barillon konnte ohne auffällige Zurücksetzung nicht übergangen werden. Aber seine ausschweifende Lebensweise, sein Mangel an Energie und, vor allen Dingen die Leichtgläubigkeit, womit er die Betheuerungen Sunderland's angehört, hatten einen ungünstigen Eindruck auf Ludwig gemacht. Das, was es in Irland zu thun gab, war keine Arbeit für einen Faseler oder Dümmling. Der Agent Frankreichs in diesem Königreiche mußte weit mehrern Dingen als den gewöhnlichen Functionen eines Gesandten gewachsen sein. Es war sein Recht und seine Pflicht, Rath in Bezug auf jeden Theil der politischen und militärischen Verwaltung des Landes zu ertheilen, in welchem er den mächtigsten und freigebigsten Verbündeten repräsentirte. Barillon ward daher übergangen. Er that, als ertrüge er diese Ungnade mit Fassung. Seine politische Laufbahn war, obschon sie sowohl das Haus Stuart, als auch das Haus Bourbon in großes Unglück gebracht, doch keineswegs ohne Nutzen für ihn selbst gewesen. Er wäre alt, sagte er; er wäre dick und fett; er beneidete jüngere Leute nicht um die Ehre, von Kartoffeln und Branntwein unter den irischen Sümpfen zu leben; er wolle versuchen, sich mit Rebhühnern, mit Champagner und mit der Gesellschaft der witzigsten Männer und schönsten Frauen von Paris zu trösten. Es ging jedoch das Gerücht, daß er von peinlichen Gefühlen gemartert werde, die er zu verbergen bemüht war. Seine Ge-

ſundheit und ſein Lebensmuth nahmen ab und er ſuchte Troſt in religiöſen Pflichten zu finden. Manche wurden durch die Frömmigkeit des alten Wollüſtlings nicht wenig erbaut; Andere aber brachten ſeinen Tod, der nicht lange nach ſeinem Rücktritt von dem öffentlichen Leben erfolgte, auf Rechnung der Scham und des Aergers [1]).

Der Graf von Avaux.

Der Graf von Avaux, deſſen Scharfblick alle Pläne Wilhelms durchſchaut und der vergebens eine Politik empfohlen hatte, welche dieſelben wahrſcheinlich vereitelt haben würde, war der Mann, auf welchen Ludwigs Wahl fiel. An Fähigkeiten ward Avaux von keinem unter den zahlreichen fähigen Diplomaten übertroffen, welche ſein Vaterland damals beſaß. Sein Weſen war ein ganz eigenthümlich angenehmes, ſein Aeußeres ſchön, ſeine Gemüthsart ſanft und einſchmeichelnd. Seine Manieren und ſeine Converſation waren die eines an dem feinſten und prachtvollſten aller Höfe aufgewachſenen Edelmanns, welcher dieſen Hof ſowohl in katholiſchen als auch in proteſtantiſchen Ländern repräſentirt und auf ſeinen Wanderungen die Kunſt gelernt hatte, ſofort den Ton einer jeden Geſellſchaft zu erlauſchen, in welche der Zufall ihn führen mochte. Er war außerordentlich wachſam, fruchtbar an Hilfsquellen und gewandt im Entdecken der ſchwachen Seiten eines Charakters. Aber auch ſein eigener Charakter war nicht frei von ſchwachen Seiten. Das Bewußtſein, daß er aus dem Plebejerthum abſtammte, war die Qual ſeines Lebens. Er ſehnte ſich nach Adel, mit einer Sehnſucht, die gleichzeitig erbärmlich und lächerlich war. So klug, erfahren und hochgebildet er auch war, ſtieg er doch zuweilen unter dem Einfluſſe

---

[1]) Memoiren von La Fare und Saint Simon; Bericht von Renandot über engliſche Angelegenheiten, 1697, in den franzöſiſchen Archiven; Frau von Sévigné, $\frac{20.\text{ Febr.}}{2.\text{ März}}$, $^{11}/_{21}$. März 1689, Brief von Madame de Coulanges an Herrn de Coulanges, 23. Juli 1691.

dieſer Gemüthskrankheit bis auf das Niveau von Molière's Jourdain herab, und unterhielt boshafte Beobachter mit faſt eben ſo lächerlichen Scenen wie die, in welcher der ehrliche Tuchhändler zu einem Mamamouchi gemacht ward [1]). Es wäre gut geweſen, wenn dieß das Schlimmſte geweſen wäre. Aber man ſagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß von dem Unterſchiede zwiſchen Recht und Unrecht Avaux nicht mehr Begriff hatte wie ein Wilder. Die Stelle der Religion und Moralität ward bei ihm durch ein einziges Gefühl vertreten — eine abergläubiſche und intolerante Anhänglichkeit an die Krone, welcher er diente. Dieſes Gefühl durchdringt alle ſeine Depeſchen und giebt allen ſeinen Gedanken und Worten ihr Colorit. Nichts, was dazu beitrug, das Intereſſe der franzöſiſchen Monarchie zu fördern, ſchien ihm ein Verbrechen zu ſein. Ja, er ſcheint es ſogar als eine ausgemachte Sache betrachtet zu haben, daß nicht blos Franzoſen, ſondern überhaupt alle menſchliche Weſen dem Hauſe Bourbon angeborene Treue ſchuldig ſeien und daß Jeder, welcher zögerte, das Glück und die Freiheit ſeines Vaterlandes dem Ruhme dieſes Hauſes zu opfern, ein Verräther wäre. Als er im Haag reſidirte, bezeichnete er ſtets die Holländer, welche ſich an Frankreich verkauft hatten, als die gutgeſinnte Partei. In den Briefen, die er von Irland ſchrieb, tritt dieſelbe Anſicht noch ſtärker hervor. Er wäre ein noch ſcharfſinnigerer Politiker geweſen, wenn er mehr mit jenen Anſichten über moraliſchen Werth und Unwerth ſympathiſirt hätte, welche unter gewöhnlichen Menſchen vorherrſchen. Denn ſeine eigene Gleichgültigkeit in Bezug auf alle Rückſichten der Gerechtigkeit und Milde war von der Art, daß er in ſeinen Plänen das Gewiſſen und die Empfindlichkeiten ſeiner Nachbarn durchaus nicht in Anſchlag brachte. Mehr als einmal empfahl er ganz überlegt ſo entſetzliche Gräuelthaten, daß ſelbſt ruchloſe Menſchen entſetzt davor zurückbebten. Aber es gelang ihnen nicht, ihm auch

---

[1]) Man ſehe Saint Simon's Erzählung von dem Streiche, wodurch Avaux ſich in Stockholm für einen Ritter vom Heiligen Geiſte auszugeben ſuchte.

nur ihre Bedenklichkeiten verständlich zu machen. Er hörte die Vorstellungen mit cynischem Lächeln an und fragte sich bei sich selbst, ob Die, welche ihm auf diese Weise den Text lasen, wirklich die Narren seien, wofür sie sich ausgäben oder ob sie sich blos so stellten.

Dies war der Mann, den Ludwig zum Begleiter und Mentor Jacob's ausersah. Avaux war beauftragt, wo möglich eine Unterhandlung mit den Unzufriedenen im englischen Parlament anzuknüpfen, und ermächtigt, da nöthig hunderttausend Kronen zu ihrer Bestechung aufzuwenden.

Jacob landet in Kinsale.

Am fünften März langte Jacob in Brest an, schiffte sich hier am Bord eines Kriegsschiffes, der Heilige Michael genannt, ein und segelte innerhalb acht und vierzig Stunden ab. Indessen hatte er vor seiner Abreise vollauf Zeit, einige der Fehler an den Tag zu legen, durch welche er England und Schottland verloren, und durch welche er jetzt im Begriff stand, auch Irland zu verlieren. Auch Avaux schrieb aus dem Hafen von Brest, daß es nicht leicht sein würde, in Uebereinstimmung mit dem König von England irgend ein wichtiges Geschäft zu führen. Seine Majestät konnte Niemandem ein Geheimniß verschweigen. Sogar die Matrosen des Heiligen Michael hatten ihn schon Dinge sagen hören, welche den Ohren seiner vertrautesten Rathgeber hätten vorbehalten bleiben sollen [1]).

Die Fahrt ging gut und ruhig von statten und am Nachmittag des 12. März landete Jacob in dem Hafen von Kinsale.

Von der katholischen Bevölkerung ward er mit lautem und aufrichtigem Entzücken begrüßt. Die wenigen Protestanten,

---

[1]) Dieser aus dem Hafen von Brest an Ludwig geschriebene Brief befindet sich in den Archiven des französischen Ministeriums des Auswärtigen, fehlt aber in dem sehr seltenen in Downing Street gedruckten Bande.

welche noch in diesem Theile des Landes weilten, begrüßten ihn ebenfalls und vielleicht nicht unaufrichtig. Denn, obschon ein Feind ihrer Religion, war er doch kein Feind ihrer Nation und sie konnten mit Recht hoffen, daß selbst der allerschlimmste König etwas mehr Achtung vor Gesetz und Eigenthum an den Tag legen würde als die „Lustigen Burschen" und Rapparees an den Tag gelegt hatten. Der Vicar von Kinsale befand sich unter Denen, welche dem König ihre Aufwartung machten. Er ward durch den Bischof von Chester vorgestellt und nicht ungnädig empfangen [1]).

Jacob erfuhr, daß seine Sache Fortschritte machte. In den drei südlichen Provinzen von Irland waren die Protestanten entwaffnet und durch Angst und Schrecken so eingeschüchtert, daß er nichts von ihnen zu fürchten hatte. Im Norden zeigte sich noch einiger Widerstand, aber Hamilton war auf dem Marsche gegen die Unzufriedenen und es ließ sich kaum bezweifeln, daß sie mit leichter Mühe zermalmt werden würden. Einen Tag brachte man in Kinsale damit zu, daß man die Waffen und Munition außerhalb des Bereichs der Gefahr brachte. Die zum Transport der Reisenden erforderlichen Pferde wurden mit einiger Mühe herbeigeschafft und am 14. März reiste Jacob weiter nach Cork [2]).

Jacobs Einzug in Cork.

Wir würden sehr irren, wenn wir glaubten, daß die Straße, auf welcher er in dieser Stadt einzog, einige Aehnlichkeit mit dem stattlichen Eingange gehabt habe, welcher den Reisenden des neunzehnten Jahrhunderts mit Bewunderung erfüllt. Gegenwärtig nimmt Cork, obschon durch viele kläg-

---

[1]) A full and true Account of the Landing and Reception of the late King James at Kinsale, in a letter from Bristol, licensed 4. April 1689; Leslie's Answer to King; Ireland's Lamentation; Avaur $^{13}/_{23}$. März.

[2]) Avaur, $^{13}/_{23}$. März 1689; Life of James, II. 327. Orig. Mem.

liche Ueberreste eines früheren Zeitalters entstellt, unter den Seehäfen des Reiches keinen niedrigen Rang ein. Die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe beträgt mehr als die Hälfte der Schifffahrt von London zur Zeit der Revolution. Die Zölle betragen mehr als die gesammten Einkünfte, welche das ganze Königreich Irland in den friedlichsten und glücklichsten Zeiten den Stuarts gewährte. Die Stadt wird durch breite gutgebaute Straßen, schöne Gärten, einen korinthischen Porticus, der einem Palladio Ehre machen würde, und durch ein gothisches Colleg geziert, welches würdig wäre, in der High-Street zu Oxford zu stehen. Im Jahre 1689 nahm die Stadt ungefähr ein Zehntel des Raumes ein, den sie jetzt bedeckt, und ward von schlammigen Bächen durchschnitten, welche schon längst unter Wölbungen und Gebäuden verschwunden sind. Ein öder Sumpf, in welchem der Jäger, der die Wasserhühner verfolgte, mit jedem Schritte tief in Wasser und Koth versank, bedeckte die jetzt mit stattlichen Gebäuden, den Palästen großer Handelsgesellschaften, besetzte Stelle. Es gab eine einzige Straße, in welcher zweirädrige Wagen an einander vorbeifahren konnten. Von dieser Straße zweigten sich links und rechts Gäßchen ab, deren Schmutz und Lärm selbst den Glauben Derer übersteigen würde, die ihren Begriff von Erbärmlichkeit nach den erbärmlichsten Theilen von Saint Giles und Whitechapel gebildet haben. Eins dieser Gäßchen, welches, und zwar vergleichungsweise mit Recht, das breite Gäßchen genannt wird, ist ungefähr zehn Fuß breit. Aus diesen Regionen, jetzt Sitze des Hungers und der Pest und dem jammervollsten Theile der Menschheit preisgegeben, strömten die Bürger hervor, um Jacob zu bewillkommnen. Von Macarthy, welcher in Munster das Obercommando führte, ward er mit militärischen Ehren empfangen.

Es war für den König unmöglich, sofort weiter nach Dublin zu reisen, denn die südlichen Grafschaften waren von den Banditen, welche die Priester zu den Waffen gerufen, so vollständig verwüstet worden, daß die Transportmittel nicht so leicht zu beschaffen waren. Pferde waren eine Seltenheit geworden. In einem großen District waren blos zwei Karren

vorhanden und dieſe erklärte Avaux für untauglich. Es vergingen einige Tage, ehe das aus Frankreich mitgebrachte Geld, obſchon keine ſehr furchtbare Maſſe, die wenigen Meilen weit geſchleppt werden konnte, welche Cork von Kinſale trennten [1]).

Während der König und ſein Rath beſchäftigt waren, ſich Wagen und Thiere zu verſchaffen, langte Tyrconnel aus Dublin an. Er führte eine ermuthigende Sprache. Den Widerſtand von Enniskillen ſchien er keiner großen Beachtung werth zu halten. Londonderry, ſagte er, ſei der einzige wichtige Poſten, den die Proteſtanten noch inne hätten, und ſelbſt Londonderry könne nach ſeiner Anſicht ſich nicht lange mehr behaupten.

Jacobs Reiſe von Cork nach Dublin.

Endlich war Jacob im Stande, von Cork nach der Hauptſtadt abzureiſen. Unterwegs machte der ſchlaue und ſcharfblickende Avaux vielerlei Beobachtungen. Der erſte Theil der Reiſe führte durch wilde Gebirgsgegenden, wo es nicht Wunder nehmen konnte, wenn wenig Spuren von Kunſt und Gewerbfleiß zu ſehen waren. Von Kilkenny bis an die Thore von Dublin aber führte der Weg die Reiſenden über einen ſanft wellenförmigen mit natürlichem Grün bedeckten Boden. Dieſer fruchtbare Diſtrict hätte von Viehheerden, Obſtgärten und Getreidefeldern bedeckt ſein ſollen, aber er war eine ungepflügte und unbevölkerte Wüſte. Selbſt in den Städten war die Zahl der Handwerker gering. Fabrikerzeugniſſe waren kaum aufzutreiben und dann nur zu ungeheuren Preiſen zu haben [1]). Der Grund davon war, daß die meiſten engliſchen Einwohner, und Kunſt, Gewerbfleiß und Capital mit ihnen zugleich, entflohen waren.

Jacob erhielt auf ſeiner Reiſe zahlreiche Beweiſe von der guten Geſinnung des Landvolks, aber Beweiſe, die für an den Höfen Frankreichs und Englands aufgewachſene Leute etwas

---

[1]) Avaux, $^{15}/_{25}$. März 1689.

[2]) Avaux, $\frac{\text{25. März}}{\text{4. April}}$ 1689.

Ungeschlachtes und Dminöses hatten. Obschon man nur wenig Arbeiter auf den Feldern beschäftigt sah, so war die Straße doch dagegen von Rapparees besetzt, die mit Messern, Stangen und kurzen Piken bewaffnet waren und sich herbeidrängten, um die Befreier ihrer Nation zu sehen. Die Landstraße, auf welcher der König reiste, bot den Anblick einer Gasse dar, auf welcher ein Jahrmarkt gehalten wird. Pfeifer kamen herbei, um ihm auf eine Weise aufzuspielen, die nicht ganz genau die der französischen Oper war, und die Dorfbewohner tanzten wild zu dieser Musik. Lange Friesmäntel, gleich denen, welche Spenser hundert Jahre früher als passende Betten für Rebellen und gute Mäntel für Diebe beschrieben hatte, wurden auf den Weg gebreitet, den die Cavalcade betreten sollte, und Guirlanden, in welchen Krautstrünke die Stelle des Lorbeers vertraten, der königlichen Hand dargeboten. Die Weiber bestanden darauf, Seine Majestät zu küssen, aber wie es scheint, hatten sie mit ihren Nachkommen nur geringe Aehnlichkeit, denn diese Complimente waren dem König so zuwider, daß er seinem Gefolge befahl, sie fern zu halten [1]).

Am 24. März zog er in Dublin ein. Diese Stadt war damals an Umfang und Bevölkerung die zweite der britischen Inseln. Sie zählte sechs bis siebentausend Häuser und wahrscheinlich über dreißigtausend Einwohner [2]). An Reichthum und Schönheit jedoch stand Dublin vielen englischen Städten nach. Von den schönen stattlichen öffentlichen Gebäuden, welche jetzt beide Ufer des Liffey schmücken, war damals kaum eins auch nur projectirt. Das Colleg, ein ganz anderes Gebäude, als das, welches jetzt auf demselben Platze steht, lag ganz außerhalb der Stadt [3]). Der Raum, welcher gegenwärtig durch

---

[1]) A full and true Account of the Landing and Reception of the late King James; Ireland's Lamentation; Light to the Blind.

[2]) Man sehe die Berechnungen von Petty, King und Davenant. Wenn die durchschnittliche Zahl der Einwohner auf ein Haus in Dublin dieselbe war, wie in London, so betrug die Bevölkerung von Dublin ungefähr vierunddreißigtausend Seelen.

[3]) John Dunton spricht von Colleg Green bei Dublin. Ich habe Briefe aus jener Zeit gesehen, die an das Colleg bei Dublin adressirt

Leinſter-Houſe und Charlemont-Houſe, durch Sackville-Street und Merrion Square eingenommen wird, war damals offenes Wieſenland. Die meiſten Wohnungen waren von Holz erbaut und haben ſchon längſt maſſiveren Gebäuden Platz gemacht. Das Schloß war im Jahr 1686 faſt unbewohnbar geweſen. Clarendon hatte ſich beklagt, daß er keinen Gentleman in Pall-Mall kenne, der nicht beſſer und bequemer wohnte, als der Lordlieutenant von Irland. Keine öffentliche Ceremonie konnte unter dem Dach des Vicekönigs auf geziemende Weiſe ausgeführt werden. Ja, trotz fortwährenden Verglaſens und Deckens durchweichte der Regen die Zimmer [1]).

Tyrconnel hatte, ſeitdem er Lord Statthalter geworden, ein etwas bequemeres neues Gebäude aufgeführt. In dieſes Gebäude ward der König mit großem Pomp durch den ſüdlichen Theil der Stadt geleitet. Man hatte alles Mögliche aufgeboten, um dem Stadttheil, durch welchen ſein Weg ihn führte, einen Anſtrich von Feſtlichkeit und Glanz zu geben. Die Straßen, die gewöhnlich tief mit Koth bedeckt waren, hatte man mit Kies beſtreuet. Reiſer und Blumen waren über den Weg geſäet. Tapeten und bunte Stoffe hingen aus den Fenſtern Derer, welchen ihre Mittel einen ſolchen Aufwand erlaubten. Die Armen erſetzten die Stelle koſtbarer Stoffe durch Betttücher und Ueberzüge. An einem Punkte war ein Trupp Mönche mit einem Kreuz aufgeſtellt; auf einem andern eine Anzahl von vierzig Mädchen in weißen Kleidern mit Blumenſträußen. Pfeifer und Harfner ſpielten: „Der König ſoll ſein Eigen wieder haben.“ Der Lord Statthalter trug das Staatsſchwert ſeinem Herrn vor. Die Richter, die Herolde, der Lord Mayor und die Aldermen erſchienen in dem ganzen Pomp ihres Amtes. Rechts und links waren Soldaten aufgeſtellt, um die Paſſage frei zu erhalten. Ueberdieß hatte man eine Proceſſion von zwanzig Caroſſen zuſammen-

---

waren. In dem Britiſchen Muſeum giebt es noch einige intereſſante alte Pläne von Dublin.

[1]) Clarendon an Rocheſter, 8. Febr. 168$^{5}/_{6}$, 20. April, 12. Auguſt, 30. Novbr. 1686.

gebracht, welche öffentlichen Beamten gehörten. Vor dem Schloßthore kam dem König die Monstranz unter einem von vier Bischöfen seiner Kirche getragenen Baldachin entgegen. Bei diesem Anblick fiel er auf die Kniee nieder und brachte einige Augenblicke im Gebete zu. Sodann stand er auf und ward in die Capelle seines Palastes geführt, einst — so wechseln die menschlichen Schicksale — das Reithaus Henry Cromwell's. Man sang ein Te deum zur Feier der Ankunft Seiner Majestät, den nächsten Morgen hielt er einen Geheimrath, enthob den Oberrichter Keating der fernern Theilnahme an diesen Berathungen, gab Befehl zur Vereidung Avaux' und des Bischofs Cartwright und erließ eine Proclamation; welche ein Parlament auf den siebenten Mai nach Dublin berief [1]).

Unzufriedenheit in England.

Als die Nachricht von Jacobs Ankunft in Irland nach London kam, war der Schrecken allgemein und mischte sich mit ernster Unzufriedenheit. Die große Menge, welche nicht hinreichende Rücksicht auf die Schwierigkeiten nahm, von welchen Wilhelm auf allen Seiten umringt war, legte ihm Nachlässigkeit zur Last. Allen Schmähungen der Unwissenden und Boshaften aber setzte er, seiner Gewohnheit treu, nichts entgegen, als unerschütterlichen Ernst und das Schweigen tiefer Verachtung. Nur wenige Gemüther aber hatten von der Natur eine so große Standhaftigkeit wie die seine verliehen erhalten und noch wenigere hatten eine so lange und schwere Schule durchgemacht. Die Vorwürfe, welche nicht die Macht besaßen, seine von Kindheit an durch beide Extreme des Schicksals erprobte Standhaftigkeit zu erschüttern, brachten einem weniger entschlossenen Herzen eine tödtliche Wunde bei.

Während alle Kaffeehäuser einmüthig beschlossen, daß eine Flotte und Armee schon längst nach Dublin hätte abgesendet

---

[1]) Clarke's Life of James II., II. 330.; Full and true Account of the Landing and Reception &c.; Ireland's Lamentation.

werden sollen, und sich wunderten, wie ein so berühmter Politiker wie Seine Majestät sich durch einen Hamilton und Tyrconnel habe können hinter's Licht führen lassen, ging ein Herr an die Temple-Treppe hinab, rief ein Boot an und verlangte nach Greenwich gerudert zu werden. Er zog ein Briefcouvert aus seiner Tasche, kritzelte einige Zeilen mit einem Bleistift darauf und legte das Papier mit einigen Silbermünzen für den Bootsmann auf die Bank. Als das Boot unter dem finstern Mittelbogen der Londonbrücke durchfuhr, sprang er in das Wasser und verschwand. Man fand, daß er folgende Worte geschrieben hatte: „Meine Thorheit, etwas zu unternehmen, was ich nicht ausführen konnte, hat dem König großen Schaden gebracht, der sich nicht wieder gut machen läßt — kein leichterer Weg für mich als dieser — mögen seine Unternehmungen glücken — möge er gesegnet sein." Eine Unterschrift fand sich nicht unter diesen Worten, aber bald fand man die Leiche und erkannte in ihr John Temple. Er war jung und hoch gebildet; er war Erbe eines ehrenvollen Namens; er war mit einem liebenswürdigen Weibe vermählt; er besaß ein großes Vermögen und hatte Aussicht auf die höchsten Ehren des Staates. Es scheint nicht, als ob das Publicum überhaupt etwas davon gewußt hätte, in wie hohem Grade er für die Politik verantworlich sei, welche der Regierung so viel Tadel und Schmähungen zugezogen. Der König, so streng er auch war, besaß doch ein viel zu großes Herz, als daß er einen Irrthum als ein Verbrechen hätte behandeln sollen. Er hatte den unglücklichen jungen Mann bereits zum Kriegssecretär ernannt und das Patent sollte eben ausgefertigt werden. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß gerade die kalte Großmuth des Herrn die Reue des Dieners unerträglich machte [1]).

[1]) Clarendon's Diary; Reresby's Memoiren; Narcissus Luttrell's Diary. In Bezug auf Temple's letzte Worte bin ich Luttrell's Version gefolgt. Sie stimmt dem Inhalte nach mit Clarendon's überein, hat aber mehr das Abgebrochene, was bei einer solchen Gelegenheit natürlich ist. Wenn irgend etwas ein so tragisches Ereigniß lächerlich machen könnte, so wäre es die Klage des Verfassers der Londeriade:

„Der arme Jüngling springt mit lautem Klageguß
Verzweifelnd in den tiefen Themsefluß."

Parteien in dem Schlosse zu Dublin.

So groß aber auch die Behelligungen waren, welche Wilhelm erfahren mußte, so waren doch die, durch welche das Gemüth seines Schwiegervaters zu dieser Zeit auf die Probe gestellt ward, noch größer. Kein Hof in Europa ward von mehr Zwistigkeiten und Intriguen zerrissen, als man innerhalb der Mauern des Schlosses von Dublin antraf. Die zahlreichen kleinlichen Cabalen, die ihren Grund in der Habgier, der Eifersucht und der Böswilligkeit einzelner Personen hatten, verdienen kaum der Erwähnung. Daneben aber gab es eine gewisse Ursache zu Uneinigkeiten, welche zu wenig beachtet worden und die gleichwohl den Schlüssel zu Vielem liefert, was in der Geschichte jener Zeit als geheimnißvoll betrachtet worden ist.

Der englische Jacobitismus und der irische Jacobitismus hatten nichts mit einander gemein. Der englische Jacobit war von einem eifrigen Enthusiasmus für die Familie Stuart beseelt und in seinem Eifer für die Interessen dieser Familie vergaß er nur zu oft die Interessen des Staates. Sieg, Frieden, Gedeihen, erschienen dem ächten Nichtschwörer unserer Insel als Uebel, wenn sie dazu beitrugen, die Usurpation populär und dauernd zu machen. Niederlage, Bankerott, Hungersnoth, Invasion waren nach seiner Ansicht öffentliche Wohlthaten, wenn sie die Möglichkeit einer Restauration näherrückten. Er würde sein Vaterland unter Jacob dem Zweiten oder Jacob dem Dritten lieber als die letzte der Nationen gesehen haben, denn unter einem Fürsten aus dem Hause Nassau oder Braunschweig als die Herrscherin des Meeres, den Schiedsrichter zwischen streitenden Potentaten, den Sitz der Künste und den Mittelpunct der Industrie.

Die Gesinnungen des irischen Jacobiten waren hiervon weit verschieden und, wie man anerkennend gestehen muß, von edlerer Art. Die gestürzte Dynastie war ihm nichts. Er war nicht wie ein Cavalier von Cheshire oder Shropshire von seiner Wiege an gelehrt worden, die Loyalität gegen diese Dy-

nastie als die erste Pflicht eines Gentleman und Christen zu betrachten. Alle seine Familientraditionen, alle Lehren, die ihm von seiner Pflegemutter und von seinen Priestern beigebracht wurden, hatten eine ganz andere Tendenz gehabt. Er war gelehrt worden, die fremden Souveräne seines Vaterlandes mit dem Gefühl zu betrachten, mit welchem der Jude den Cäsar, womit der Schotte Eduard den Ersten, womit der Castilier Joseph Bonaparte betrachtete, womit der Pole den Autokraten aller Reußen betrachtet. Es war der Stolz des hochgeborenen Milesiers, daß vom zwölften Jahrhundert an bis zum siebenzehnten jede Generation seiner Familie gegen die englische Krone in Waffen gestanden hatte. Seine ersten Ahnen hatten mit Fitzstephen und De Burgh gekämpft. Sein Urgroßvater hatte die Soldaten Elisabeth's in der Schlacht am Blackwater niedergehauen. Sein Großvater hatte mit O'Donnel gegen Jacob den Ersten conspirirt. Sein Vater hatte unter Sir Phelim O'Neill gegen Carl den Ersten gefochten. Die Confiscation des Familiengutes war durch eine Acte Carl des Zweiten ratificirt worden. Kein Puritaner, der durch Laud vor die Hohe Commission citirt worden, der unter Cromwell bei Naseby gestritten, der in Folge der Conventikelacte verfolgt worden und sich wegen des Rye-House-Complotts versteckt gehalten, hegte weniger Zuneigung zu dem Hause Stuart, als die O'Haras und Macmahons, von deren Beistande das Geschick dieses Hauses jetzt abzuhängen schien.

Das feststehende Ziel dieser Männer war, das fremde Joch zu zerbrechen, die sächsische Colonie auszurotten, die protestantische Kirche zu vertilgen und den Boden seinen alten Besitzern zurückzugeben. Um diesen Zweck zu erreichen, würden sie sich ohne das geringste Bedenken gegen Jacob erhoben haben und um diesen Zweck zu erreichen, erhoben sie sich für ihn. Die irischen Jacobiten wünschten daher durchaus nicht, daß er wieder in Whitehall regieren möchte, denn sie konnten nicht umhin, einzusehen, daß ein Souverän von Irland, der auch Souverän von England sei, die Regierung des kleineren und ärmeren Königreichs in directem Gegensatz zu der Gesinnung des größeren und reicheren nicht lange verwalten werde und, selbst wenn

er es wollte, nicht lange verwalten könnte. Ihr wirklicher Wunsch war, daß die Kronen vollständig getrennt werden und daß ihre Insel — gleichviel ob unter Jacob oder ohne Jacob — einen besondern Staat unter dem mächtigen Schutze Frankreichs bilden möchte.

Während daher die eine Partei in dem Geheimrath zu Dublin Jacob blos als ein Werkzeug betrachtete, dessen man sich bedienen könne, um die Befreiung Irlands zu Stande zu bringen, betrachtete eine andere Partei Irland blos als ein Werkzeug, dessen man sich bedienen könne, um die Restauration Jacob's durchzusetzen. Für die englischen und schottischen Lords und Herren, welche ihn von Brest begleitet hatten, war die Insel, auf welcher sie jetzt verweilten, blos eine Brücke, vermittelst deren sie Großbritanien zu erreichen gedachten. Sie waren hier noch eben so sehr Verbannte, als da sie in Saint Germain waren und fanden sogar Saint Germain als Verbannungsort weit angenehmer, als das Schloß in Dublin. Sie hatten keine Sympathie mit der einheimischen Bevölkerung der entlegenen und halbbarbarischen Region, in welche ein seltsamer Zufall sie geführt. Ja, sie waren durch gemeinsame Abstammung und durch gemeinsame Sprache an die Colonie gebunden, deren Ausrottung der Hauptzweck der einheimischen Bevölkerung war. Sie hatten sogar, eben so wie die große Masse ihrer Landsleute, die eingeborenen Irländer stets mit ungerechter Verachtung und als nicht blos in Bezug auf erworbene Kenntnisse, sondern auch in Bezug auf natürlichen Verstand und Muth tiefer als andere europäische Nationen stehend betrachtet, als geborene Gibeoniten, die man sehr liberal behandelte, indem man ihnen erlaubte, für ein weiseres und mächtigeres Volk Holz zu hacken und Wasser zu tragen. Diese Politiker dachten auch — und hierin hatten sie unzweifelhaft Recht — daß, wenn der Zweck ihres Herrn wäre, den Thron Englands wieder zu erobern, es dann Wahnsinn von ihm sein würde, sich der Leitung der O's und der Mac's hinzugeben, welche England mit tödtlicher Feindschaft betrachteten. Ein Gesetz, welches die Krone Irlands unabhängig erklärte, ein Gesetz, welches Bischofsmützen, Grundeigenthum und Zehnten

von der proteſtantiſchen auf die römiſch-katholiſche Kirche übertrüge, ein Geſetz, welches zehn Millionen Acker den Sachſen nähme und den Celten zurückgäbe, hätte ohne Zweifel in Clare und Tipperary lauten Beifall gefunden. Aber welche Wirkung hätten ſolche Geſetze wohl in Weſtminſter und in Oxford hervorgerufen? Es wäre eine armſelige Politik geweſen, ſich Männer wie Clarendon und Beaufort, Ken und Sherlock zu entfremden, um den Beifall der Rapparees des Sumpflandes von Allen zu erringen [1]).

Auf dieſe Weiſe waren die engliſchen und iriſchen Parteien in dem Geheimrathe zu Dublin in einem Streite begriffen, der keinen Vergleich geſtattete. Avaux betrachtete mittlerweile dieſen Streit von einem ihm ganz eigenthümlichen Geſichtspuncte. Sein Zweck war weder die Emancipation Irlands noch die Reſtauration Jacob's, ſondern die Größe der Monarchie. Auf welche Weiſe dieſes Ziel am beſten zu erreichen ſei, war ein ſehr verwickeltes Problem. Ohne Zweifel konnte ein franzöſiſcher Staatsmann nicht umhin, eine Gegenrevolution in England zu wünſchen. Die Wirkung einer ſolchen Gegenrevolution wäre geweſen, daß die Macht, welche der furchtbarſte Feind Frankreichs war, ſein treueſter Verbündeter geworden, daß Wilhelm in Bedeutungsloſigkeit hinabgeſunken wäre und die europäiſche Coalition, deren Haupt er war, ſich aufgelöſt hätte.

Aber welche Ausſicht auf eine ſolche Gegenrevolution war wirklich vorhanden? Die engliſchen Verbannten erwarteten freilich nach Art aller Verbannten eine baldige Rückkehr in ihr Vaterland. Jacob ſelbſt rühmte ſich laut, daß ſeine Unterthanen jenſeits des Waſſers, obſchon ſie einen Augenblick lang durch die trügeriſchen Namen Religion, Freiheit und Eigenthum verführt worden, doch mit Wärme an ihm hingen und ſich bald wieder um ihn ſchaaren würden, ſobald er wieder un-

---

[1]) Bedeutendes Licht über den Streit zwiſchen der engliſchen und iriſchen Partei in Jacobs Geheimrath verbreitet ein intereſſanter Brief von Biſchof Maloney an Biſchof Tyrrel. Dieſer Brief findet ſich in dem Anhange zu King's State of the Protestants.

ter ihnen erschiene. Der schlaue Gesandte bemühete sich indessen vergebens, eine Begründung dieser Hoffnungen zu entdecken. Er war überzeugt, daß sie durch keine aus irgend einem Theile von Großbritanien eingegangene Nachricht verbürgt wurden, und er betrachtete sie daher als die Hirngespinnste eines schwachen Geistes. Er hielt es für unwahrscheinlich, daß der Usurpator, dessen Fähigkeit und Entschlossenheit er während eines zehnjährigen ununterbrochenen Kampfes würdigen gelernt, so leicht die große Beute wieder aufgeben würde, die er durch so angestrengte Bemühungen und tiefe Combinationen errungen.

Es war deshalb nothwendig, zu erwägen, welche Arrangements die zweckdienlichsten für Frankreich wären, vorausgesetzt, daß es sich als unmöglich erwiese, Wilhelm wieder aus England zu vertreiben. Und es war klar, daß wenn Wilhelm nicht wieder aus England vertrieben werden konnte, das für Frankreich wohlthätigste Arrangement das wäre, welches man schon vor achtzehn Monaten erwogen, als Jacob noch keine Aussicht auf einen männlichen Erben hatte. Irland mußte von der schottischen Krone getrennt, von den englischen Colonisten gesäubert, wieder mit der Kirche von Rom vereinigt, unter den Schutz des Hauses Bourbon gestellt und in Allem bis auf den Namen zu einer französischen Provinz gemacht werden. Im Kriege mußten seine Hilfsquellen unbedingt zur Verfügung des Schutzherrn stehen. Irland mußte seine Armee mit Recruten versehen. Irland mußte seiner Flotte die schönen Häfen öffnen, welche die sämmtlichen großen westlichen Ausgänge des englischen Handels beherrschten. Der heftige National- und Religionshaß, womit die irische eingeborne Bevölkerung die Bewohner der Nachbarinsel betrachtete, wäre eine hinreichende Bürgschaft ihrer Treue gegen die Regierung gewesen, welche allein Irland gegen die sächsischen Unterdrücker beschützen konnte.

Im Ganzen genommen war Avaux daher der Ansicht, daß von den beiden Parteien, in welche der Geheimrath von Dublin sich spaltete, die irische Partei die wäre, deren Unterstützung im Interesse Frankreichs läge. Er setzte sich daher mit den

Häuptlingen dieser Partei in nähere Verbindung, erlangte von ihnen das unumwundenste Geständniß alles Dessen, was sie beabsichtigten, und war bald im Stande, seiner Regierung zu berichten, daß weder die höheren Stände noch das gemeine Volk abgeneigt seien, Franzosen zu werden [1]).

Die Absichten Louvois', ohne Zweifel des größten Staatsmannes, den Frankreich seit Richelieu hervorgebracht, scheinen mit denen Avaux' vollständig übereingestimmt zu haben. Das Beste, schrieb Louvois, was König Jacob thun könnte, wäre, zu vergessen, daß er jemals in Großbritanien regiert und blos daran zu denken, in Irland bessere Zustände herbeizuführen und sich hier ordentlich festzusetzen. Ob dieß das wahre Interesse des Hauses Stuart war, läßt sich bezweifeln. Unzweifelhaft aber war es das wahre Interesse des Hauses Bourbon [2]).

Ueber die schottischen und englischen Verbannten, ganz besonders aber über Melfort, sprach Avaux sich fortwährend mit einer Bitterkeit aus, die man von einem Manne von so viel Verstand und Erfahrung kaum hätte erwarten sollen. Melfort befand sich in einer eigenthümlich unglücklichen Stellung. Er war ein Renegat; er war ein Todfeind der Freiheiten seines Vaterlandes; er besaß ein böses, tyrannisches Gemüth und dennoch war er in gewissem Sinne Patriot. Die Folge davon war, daß er allgemeiner verabscheut ward, als irgend ein Mann seiner Zeit. Denn während seine Abtrünnigkeit und seine willkürlichen Regierungsmaximen ihn zum Abscheu Englands und Schottlands machten, zog ihm sein Eifer für die Würde und Integrität des Reiches zugleich den Abscheu der Irländer und der Franzosen zu.

---

[1]) Avaux, $\frac{25.\text{ März}}{4.\text{ April}}$ 1689; $^{13}/_{23}$. April. Es ist jedoch nicht sowohl ein einzelner Brief, als vielmehr die ganze Tendenz und der Geist von Avaux' Correspondenz, wonach ich mir meine Ansicht von seinen Plänen gebildet habe.

[2]) „Il faut donc, oubliant qu'il a esté Roy d'Angleterre et d'Escosse, ne penser qu'à ce qui peut bonifier l'Irlande, et luy faciliter les moyens d'y subsister." Louvois an Avaux, $^{3}/_{13}$. Juni 1689.

Die erſte zu entſcheidende Frage war, ob Jacob in Dublin bleiben, oder ſich an die Spitze ſeiner Armee in Ulſter ſtellen ſolle. In dieſer Frage waren die iriſche und die britiſche Partei mit einander einig. Gründe von nicht großem Gewicht wurden auf beiden Seiten angeführt, denn keine Partei wagte, mit der Sprache ordentlich herauszugehen. Die eigentlich zu entſcheidende Frage nämlich war, ob der König in iriſchen oder in britiſchen Händen ſein ſollte. Wenn er in Dublin blieb, ſo war es ihm kaum möglich, ſeine Zuſtimmung irgend einer Bill zu verweigern, die ihm von dem Parlament vorgelegt ward, welches er hierherberufen. Er wurde dann genöthigt, unſchuldige proteſtantiſche Gutsbeſitzer und Geiſtliche zu Hunderten auszuplündern, vielleicht gar in die Acht zu erklären, wodurch er ſeiner Sache auf der andern Seite des St Georgscanals einen Schaden zufügte, der ſich nicht wieder gut machen ließ. Wenn er ſich dagegen nach Ulſter begab, ſo konnte er dann zu Schiffe binnen wenigen Stunden nach Großbritanien gelangen. Sobald als Londonderry gefallen war — und man glaubte allgemein, daß der Fall von Londonderry nicht lange mehr auf ſich warten laſſen könne — konnte er mit einem Theil ſeiner Streitmacht über's Meer gehen und in Schottland landen, wo ſeine Freunde, wie man glaubte, zahlreich waren. Befand er ſich einmal auf britiſchem Grund und Boden und in der Mitte britiſcher Anhänger, ſo ſtand es dann nicht mehr in der Macht der Irländer, ſeine Einwilligung in ihre Plünderungs- und Rachepläne zu erzwingen.

Jacob beſchließt, nach Ulſter zu gehen.

Die Discuſſionen in dem Geheimrath waren lang und hitzig. Tyrconnel, der ſo eben zum Herzog ernannt worden, rieth ſeinem Herrn, in Dublin zu bleiben. Melfort dagegen ermahnte Seine Majeſtät, nach Ulſter aufzubrechen; Avaux bot all ſeinen Einfluß auf, um Tyrconnel's Anſicht zu unterſtützen; Jacob aber, der ſich natürlich für ſeine Perſon der britiſchen Seite

der Frage zuneigte, beſchloß dem Rathe Melfort's zu folgen [1]). Avaux war darüber nicht wenig aufgebracht. In ſeinen amtlichen Briefen gab er mit großer Bitterkeit ſeine Verachtung in Bezug auf den Charakter und Verſtand des Königs zu erkennen. Ueber Tyrconnel, der geſagt hatte, er verzweifle an Jacobs Glücke und die eigentliche Frage ſchwebe zwiſchen dem König von Frankreich und dem Prinzen von Oranien, ſprach ſich der Geſandte auf eine Weiſe aus, die eine warme Lobrede ſein ſollte, aber vielleicht mit weit größerem Rechte eine Schmähung genannt werden konnte. „Wenn er geborener Franzoſe wäre, ſo könnte er nicht eifriger für die Intereſſen Frankreichs ſein [2])." Das Verhalten Melfort's andererſeits war Gegenſtand einer Schmähung, die viel Aehnlichkeit mit einer Lobrede hat: „Er iſt weder ein guter Irländer, noch ein guter Franzoſe. Alle ſeine Liebe iſt ſeinem Geburtslande zugewendet [3])."

Jacobs Reiſe nach Ulſter.

Da der König einmal entſchloſſen war, nach Norden zu gehen, ſo wollte Avaux auch nicht zurückbleiben. Der königliche Zug brach auf, während Tyrconnel zur Bewachung von Dublin zurückblieb, und langte am 13. April in Charlemont an. Die Reiſe war eine ſeltſame. Das Land längs der ganzen Straße war von der gewerbtreibenden Bevölkerung vollſtändig verlaſſen und von Räuberbanden verwüſtet worden. „Es iſt", ſagte einer der franzöſiſchen Officiere, „als wenn man durch die Wüſten Arabiens reiſte [4])." Alle Habſeligkeiten, welche die Coloniſten im Stande geweſen waren fortzuſchaffen, befanden ſich in Londonderry oder in Enniskillen. Das Uebrige war geſtohlen oder vernichtet worden.

---

[1]) Man ſehe die von Avaux während des April 1689 geſchriebenen Depeſchen; Light to the Blind.

[2]) Avaux, $^{6}/_{16}$. April 1689.

[3]) Avaux, $^{8}/_{18}$. Mai 1689.

[4]) Puſignan an Avaux, $\frac{\text{30. März}}{\text{9. April}}$ 1689.

Avaux meldete seinem Hof, daß er nicht im Stande gewesen sei, ein einziges Bündel Heu für seine Pferde zu bekommen, ohne fünf bis sechs Meilen weit darnach zu schicken. Kein Feldarbeiter wagte etwas zum Verkaufe zu bringen, weil er fürchtete, daß es ein Marodeur ihm unterwegs abnehmen werde. Der Gesandte ward eine Nacht in ein elendes mit rauchenden Soldaten angefülltes Schenkzimmer einquartiert, ein ander Mal in ein halbzerstörtes Haus ohne Fenster und Läden, die den Regen abgehalten hätten. In Charlemont ward ein Sack Gerstenmehl mit großer Schwierigkeit und nur als besondere Begünstigung für die französische Gesandtschaft herbeigeschafft. Es gab kein Weizenbrod als auf der Tafel des Königs, der ein wenig Weizenmehl von Dublin mitgebracht und dem Avaux einen Diener geliehen, welcher das Backen verstand. Die, welche mit einer Einladung zur königlichen Tafel beehrt wurden, bekamen ihr Brod und ihren Wein zugemessen. Alle Anderen, wie hoch sie auch dem Range nach stehen mochten, aßen Haferbrod und tranken abscheuliches Bier, welches aus Hafer anstatt aus Gerste bereitet und mit irgend einem namenlosen Kraut als Ersatzmittel für den Hopfen gewürzt war [1]). Und dennoch sagte das Gerücht, daß das Land zwischen Charlemont und Strabane sogar noch öder wäre, als das Land zwischen Dublin und Claremont. Es war unmöglich, einen großen Vorrath von Lebensmitteln zu transportiren. Die Straßen waren so schlecht und die Pferde so kraftlos, daß die Bagagewagen alle weit zurückgeblieben waren. Den Oberofficieren der Armee fehlte es fortwährend an allerlei Bedürfnissen und die üble Laune, welche die ganz natürliche Wirkung dieser Entbehrungen war, ward noch vermehrt durch die Unempfindlichkeit Jacobs, der gar nicht zu wissen schien, daß seine Umgebung nicht mit allen Bequemlichkeiten versehen war [2]).

---

[1]) Diese klägliche Schilderung des irischen Biers ist einer Depesche entnommen, welche Desgrigny von Cork an Louvois schrieb und die sich in den Archiven des französischen Kriegsministeriums befindet.

[2]) Avaux, $^{13}/_{23}$., $^{20}/_{30}$. April 1689.

Am vierzehnten April reisten der König und sein Gefolge weiter nach Omagh. Der Regen strömte, der Wind sauste, die Pferde vermochten kaum durch den Koth und dem Sturme entgegen vorwärts zu kommen und die Straße ward häufig von Bächen durchschnitten, die man förmliche Ströme nennen konnte. Die Reisenden mußten mehrere Furte passiren, wo das Wasser bis an die Brust ging. Einige von den Begleitern des Königs wurden vor Ermüdung und Hunger ohnmächtig. Alles rings umher lag furchtbar wüst und öde. Auf einem Wege von vierzig Meilen zählte Avaux blos drei elende Hütten. Alles Andere war Felsen, Sumpf und Moor. Als die Reisenden endlich Omagh erreichten, fanden sie es in Trümmern liegend. Die Protestanten, welche die Mehrzahl der Einwohner bildeten, hatten es verlassen und weder einen Strohhalm noch ein Faß Branntwein darin zurückgelassen. Die Fenster waren zerschlagen, die Schornsteine zertrümmert und sogar die Schlösser und Riegel von den Thüren mit fortgenommen [1]).

Avaux hatte niemals aufgehört, den König dringend zu bitten, nach Dublin zurückzukehren, aber die Vorstellungen hatten bis jetzt noch keine Wirkung hervorgebracht. Jacobs Hartnäckigkeit war jedoch eine Hartnäckigkeit, die mit männlicher Entschlossenheit nichts gemein hatte und die, obschon für Gründe unzugänglich, doch durch Launen leicht erschüttert ward. In Omagh erhielt er zeitig am sechzehnten April Briefe, die ihn beunruhigten. Er erfuhr daraus, daß eine bedeutende Anzahl bewaffneter Protestanten in Strabane versammelt sei und daß man englische Kriegsschiffe an der Mündung des Lough Foyle gesehen. In einer einzigen Minute wurden drei Boten zu Avaux geschickt, um ihn in das verfallene Zimmer zu rufen, in welchem das Bett des Königs aufgeschlagen worden. Hier verkündete Jacob halb angekleidet und mit der Miene eines durch einen gewaltigen Schrecken erschütterten Mannes seinen Entschluß, augenblicklich wieder zurück nach

[1]) Avaux an Ludwig, $^{15}/_{25}$. April 1689, und an Louvois unter demselben Datum.

Dublin zu eilen. Avaux horchte, wunderte sich und sprach seine Billigung aus. Melfort schien vor Verzweiflung außer sich zu sein. Die Reisenden lenkten um und erreichten spät am Abend Charlemont. Hier erhielt der König ganz andere Depeschen als die, welche ihn wenige Stunden zuvor so geschreckt hatten. Die bei Strabane versammelten Protestanten waren von Hamilton angegriffen worden. Unter einem treuen muthigen Anführer würden sie ohne Zweifel Stand gehalten haben. Lundy aber, der sie commandirte, hatte ihnen gesagt, es sei alles verloren, hatte ihnen empfohlen, für sich selbst zu sorgen, und war ihnen dann mit dem Beispiele der Flucht vorangegangen [1]). Demzufolge hatten sie sich in Verwirrung nach Londonderry zurückgezogen. Die Correspondenten des Königs erklärten es für unmöglich, daß Londonderry sich halte. Seine Majestät brauche blos vor den Thoren zu erscheinen und dieselben würden sich augenblicklich öffnen.

Nun änderte Jacob seinen Sinn abermals, machte sich Vorwürfe, daß er sich hatte bereden lassen, sein Antlitz südwärts zu wenden, und rief, obschon es spät Abends war, nach seinen Pferden. Die Pferde waren in erbärmlichem Zustande, wurden aber, trotzdem sie müde und halbnackt waren, gesattelt. Melfort geleitete triumphirend seinen Herrn nach dem Lager. Avaux erklärte, nachdem er vergeblich Vorstellungen gemacht, er sei entschlossen, nach Dublin zurückzukehren. Man kann annehmen, daß die außerordentlichen Strapazen, die er zu ertragen gehabt, viel zu diesem Entschluß mit beitrugen. Denn die Klagen über diese Unbequemlichkeiten machen einen großen Theil seiner Briefe aus und in der That war ein in den Palästen Italiens, in den sauberen Zimmern und Gärten Hollands und in den üppigen Pavillons, welche die Vorstädte von Paris schmückten, zugebrachtes Leben eine schlechte Vorbereitung auf die verfallenen Hütten von Ulster. Seinem Herrn nannte er jedoch einen gewichtigeren Grund, aus welchem er sich geweigert, weiter nach Norden mitzureisen. Die Reise Jacobs war dem einmüthigen Wunsche der Irländer

[1]) Commons' Journals, 12. Aug. 1689: Mackenzie's Narrative.

entgegen unternommen worden und hatte unter denselben große Unruhe erweckt. Sie fürchteten, daß er gesonnen sei, sie zu verlassen und in Schottland an's Land zu gehen. Sie wußten, daß wenn er einmal in Großbritanien gelandet wäre, er weder den Willen noch die Macht haben würde, Das zu thun, was sie am meisten wünschten. Avaux gab ihnen dadurch, daß er sich weigerte, weiter mitzugehen, eine Bürgschaft, daß, wer sie auch verrathen möchte, Frankreich ihr beständiger Freund sein würde [1]).

Während Avaux auf dem Wege nach Dublin war, eilte Jacob nach Londonderry. Er fand seine Armee einige Meilen südlich von der Stadt concentrirt. Die französischen Generale, welche mit ihm von Brest abgesegelt, waren in seinem Gefolge und zwei davon, Rosen und Maumont, wurden über Richard Hamilton gesetzt [2]). Rosen war ein geborner Liefländer, der in früher Jugend schon Glücksritter geworden, sich durch Tapferkeit zu seinem jetzigen Range emporgearbeitet und, obschon es ihm gänzlich an der Grazie und den übrigen Eigenschaften fehlte, durch welche der Hof von Versailles sich auszeichnete, nichtsdestoweniger dort in hoher Gunst stand. Sein Temperament war wild, seine Manieren waren roh und seine Sprache ein wunderliches, aus verschiedenen Dialecten des Französischen und Deutschen zusammengesetztes Kauderwälsch. Selbst Die, welche die beste Meinung von ihm hatten und behaupteten, daß sein rauhes Aeußere einige gute Eigenschaften berge, gestanden, daß sein Aussehen ihm ungünstig sei und daß man einer solchen Gestalt in der Dämmerung an der Ecke eines Waldes nicht gern begegnen würde [3]). Das Wenige, was von Maumont bekannt ist, gereicht ihm zur Ehre.

---

[1]) Avaux, $^{17}/_{27}$. April 1689. Die Geschichte dieser seltsamen Willensänderungen wird in dem Life of James, II. 330. 331. 332. auf sehr hämische Weise erzählt. Orig. Mem.

[2]) Life of James, II. 334. 335. Orig. Mem.

[3]) Memoiren von Saint Simon. Einige englische Schriftsteller sprechen unwissenderweise von Rosen, als wäre er damals Marschall von Frankreich gewesen. Dieß ward er erst 1703. Er war lange Maréchal

Man erwartet den Fall von Londonderry.

Im Lager erwartete man allgemein, daß Londonderry ohne Schwertstreich fallen würde. Rosen sagte zuversichtlich voraus, daß schon der Anblick der irischen Armee die Garnison schrecken und zur Unterwerfung bewegen würde. Richard Hamilton aber, der die Stimmung der Colonisten besser kannte, hegte allerhand Befürchtungen. Die Angreifer waren allerdings eines wichtigen Verbündeten innerhalb der Mauern sicher. Lundy, der Gouverneur, bekannte sich zur protestantischen Religion und hatte sich der Proclamation Wilhelms und Mariens angeschlossen, aber dabei stand er in geheimer Mittheilung mit den Feinden seiner Kirche und der Souveräne, welchen er Treue geschworen. Manche haben vermuthet, daß er ein heimlicher Jacobit gewesen sei und daß er sich blos gestellt habe, als hielte er mit zu der Revolution, um desto besser im Stande zu sein, eine Restauration herbeizuführen zu helfen, aber es ist wahrscheinlich, daß seine Handlungsweise mehr auf Rechnung von Schwachherzigkeit und Geistesarmuth gebracht werden muß, als des Eifers für irgend eine öffentliche Sache. Er scheint den Widerstand für hoffnungslos gehalten zu haben und in der That schienen einem militärischen Auge die Vertheidigungswerke von Londonderry ziemlich verächtlich. Die Befestigungen bestanden aus einer einfachen mit Gras und Unkraut bewachsenen Mauer. Es gab keinen Graben, nicht einmal vor den Thoren; die Zugbrücken waren lange vernachlässigt worden; die Ketten waren rostig und konnten kaum gebraucht werden; die Brustwehren und Thürme waren nach einer Weise erbaut, welche die Schüler eines Vauban wohl zum Lachen reizen konnte, und diese schwachen Vertheidigungswerke wurden überdieß fast auf allen Seiten von Anhöhen beherrscht. In der

---

de Camp gewesen, was aber etwas ganz Anderes ist, und kürzlich erst zum Range eines Generallieutenants befördert worden.

That hatten Die, welche die Stadt gegründet, niemals die Meinung gehabt, daß sie im Stande sein solle, eine regelmäßige Belagerung auszuhalten, und sich daher begnügt, Werke aufzuwerfen, welche hinreichend waren, die Einwohner gegen einen tumultuarischen Angriff des celtischen Landvolkes zu schützen. Avaux versicherte Louvois, daß eine einzige französische Batterie solche Vertheidigungswerke sehr rasch beseitigen würde. Selbst wenn der Platz trotz aller Nachtheile im Stande wäre, eine von der Wissenschaft und Erfahrung von Generalen, die unter Condé und Turenne gedient, angeführte große Armee zurückzuschlagen, so müßte doch der Hunger dem Kampfe bald ein Ende machen. Der Vorrath an Lebensmitteln war gering und die Bevölkerung durch eine Menge der Wuth der Eingeborenen entflohener Colonisten um das Sieben- oder Achtfache der gewöhnlichen Zahl vermehrt worden [1]).

Lundy scheint daher von der Zeit an, wo die irische Armee in Ulster einmarschirte, jeden Gedanken an ernsten Widerstand aufgegeben zu haben. Er sprach so verzagt, daß die Bürger und seine eigenen Soldaten über ihn murrten. Er schien, sagten sie, förmlich darauf bedacht zu sein, sie muthlos zu machen. Mittlerweile rückte der Feind immer näher und näher und es ward bekannt, daß Jacob selbst kam, um das Commando über seine Streitkräfte zu übernehmen.

Es kommt Hilfe aus England.

Gerade in diesem Augenblick zeigte sich ein Hoffnungsschimmer. Am vierzehnten April gingen Schiffe aus England in der Bucht vor Anker. Sie hatten zwei Regimenter an Bord, welche unter dem Commando eines Oberst, Namens

---

[1]) Avaux, $^{4}/_{14}$. April 1689. Unter den Manuscripten in dem Britischen Museum befindet sich ein interessanter Bericht über die Vertheidigungswerke von Londonderry, im Jahre 1705 durch einen französischen Ingenieur, Namens Thomas, für den Herzog von Ormond aufgesetzt.

Cunningham, zur Verstärkung der Garnison abgesendet worden waren. Cunningham und mehrere seiner Officiere gingen an's Land und besprachen sich mit Lundy. Lundy gab ihnen den Rath, ihre Leute nicht landen zu lassen. Der Platz, sagte er, könne sich nicht halten. Noch mehr Truppen hineinwerfen, wäre daher schlimmer als nutzlos, denn je zahlreicher die Garnison wäre, desto mehr würden Gefangene in die Hände des Feindes fallen. Das Beste, was die zwei Regimenter thun könnten, wäre, wieder nach England zurückzusegeln. Er hatte, wie er sagte, die Absicht, sich heimlich zu entfernen und die Einwohner müßten dann sich gute Bedingungen zu erwirken suchen.

Lundy's Verrath.

Er hielt, um die Form zu erfüllen, einen Kriegsrath, schloß aber von diesem alle Officiere der Garnison aus, von welchen er wußte, daß ihre Gesinnungen von den seinen abwichen. Einige, die gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten gerufen worden waren und jetzt uneingeladen kamen, wurden zum Zimmer hinausgestoßen. Alles, was der Gouverneur sagte, ward von seinen Creaturen bestätigt. Cunningham und Cunningham's Begleiter konnten kaum wagen, ihre Meinung der eines Mannes entgegenzusetzen, dessen Localkenntniß nothwendig die ihrige weit übertraf und dem sie durch ihre Instruction angewiesen waren zu gehorchen. Ein braver Soldat murrte. „Versteht es wohl," sagte er, „Londonderry aufgeben, heißt Irland aufgeben." Aber seine Einwendungen wurden verächtlich überstimmt[1]). Die Versammlung brach auf. Cunningham und seine Officiere kehrten nach den Schiffen zurück und trafen Anstalten zur Abreise. Mittlerweile schickte Lundy heimlich einen Boten in das Hauptquartier des Feindes, mit der Versicherung, daß die Stadt auf die erste Aufforderung hin friedlich übergeben werden würde.

[1]) Commons' Journals, 12. August 1689.

Die Einwohner von Londonderry beschließen, sich zu vertheidigen.

Sobald jedoch Das, was in dem Kriegsrathe vorgegangen, auf den Straßen und Gassen verlautete, empörte sich der Muth der Soldaten und Bürger erbittert und grimmig gegen den feigen, treulosen Anführer, der sie verrathen. Viele seiner eigenen Officiere erklärten, daß sie sich nicht länger für verbunden erachteten, ihm zu gehorchen. Man hörte drohende Stimmen; einige, daß man ihnen eine Kugel vor den Kopf schießen, andere, daß man ihn über der Stadtmauer aufhängen müsse. Eine Deputation ward zu Cunnigham geschickt, die ihn bat, das Commando zu übernehmen. Er entschuldigte sich mit der plausiblen Ausrede, daß er Befehl habe, in allen Dingen den Weisungen des Gouverneurs zu gehorchen [1]). Mittlerweile verbreitete sich das Gerücht, daß die Vertrauten Lundy's sich einer nach dem andern zur Stadt hinausschlichen. Lange nach Einbruch der Dämmerung am Abend des siebzehnten fand man, daß die Thore offen standen und daß die Schlüssel verschwunden waren. Die Officiere, welche diese Entdeckung machten, änderten aus eigener Machtvollkommenheit die Parole und verdoppelten die Wachen. Die Nacht ging jedoch vorüber ohne irgend einen Angriff [2]).

Nach einigen unruhvollen Stunden brach der Tag an. Die Irländer mit Jacob an ihrer Spitze waren nicht ganz vier Meilen mehr von der Stadt entfernt. Die angesehensten Einwohner wurden zusammengerufen, um in aller Eile einen Rath zu halten. Einige rückten dem Gouverneur seine Verrätherei mit heftigen Worten vor. Er habe sie verkauft, riefen sie, verkauft an ihre tödtlichsten Feinde. Er habe der Streit-

---

[1]) Die beste Geschichte dieser Vorgänge findet man in den Journals of the House of Commons, 12. August 1689. Man sehe auch die Erzählungen von Walker und Mackenzie.

[2]) Mackenzie's Narrative.

macht, welche der gute König Wilhelm zu ihrer Vertheidigung gesendet, den Einlaß verweigert. Während der Wortwechsel so seine größte Heftigkeit erreicht hatte, meldeten die auf den Wällen postirten Schildwachen, daß die Vorhut des Feindes sich zeige. Lundy hatte Befehl gegeben, daß nicht gefeuert werden solle, aber seine Autorität war zu Ende. Zwei wackere Soldaten, Major Henry Baker und Capitän Adam Murray, riefen das Volk zu den Waffen. Sie wurden unterstützt durch die Beredsamkeit eines bejahrten Geistlichen, George Walker, Rectors des Kirchspiels Donaghmore, der mit vielen seiner Nachbarn sich nach Londonderry geflüchtet. Die ganze von Menschen angefüllte Stadt ward wie von einem einzigen Impuls bewegt. Soldaten, Gutsherren, Freisassen, Handwerker eilten auf die Wälle und bemannten die Geschütze. Jacob, der auf einen glücklichen Erfolg vertrauend, sich dem südlichen Thore bis auf hundert Schritt genähert, ward mit dem Geschrei „Keine Uebergabe" und mit dem Feuer der nächsten Bastion begrüßt. Ein Officier seines Stabs stürzte todt neben ihm nieder. Der König und seine Begleiter suchten so schnell als möglich aus dem Bereiche der Geschützkugeln zu kommen. Lundy, der jetzt in drohender Gefahr schwebte, von Denen, die er verrathen, in Stücke zerrissen zu werden, versteckte sich in einem innern Gemach. Hier lag er während des Tages und entschlüpfte mit der großmüthigen und politischen Zustimmung Murray's während der Nacht als Lastträger verkleidet [1]). Man zeigt noch jetzt die Stelle der Mauer, wo er sich hinabließ und es leben jetzt noch Personen, welche erzählen, die Frucht eines Birnbaums gegessen zu haben, der ihm bei diesem Hinablassen von Nutzen war. Sein Name wird noch bis auf den heutigen Tag von den Protestanten des nördlichen Irland mit Verwünschung genannt und sein Bildniß ward lange und wird vielleicht noch jährlich unter allerhand Beweisen des Abscheus, gleich denen, die in England Guy Faux zutheil werden, aufgehängt und verbrannt.

---

[1]) Walker und Mackenzie.

Charakter der Einwohner von Londonderry.

Und nun war Londonderry ohne alle militärische und bürgerliche Regierung. Kein Mensch in der Stadt hatte das Recht, einem andern etwas zu befehlen; die Vertheidigungsmittel waren schwach, die Lebensmittel knapp; ein erbitterter Tyrann und eine große Armee standen vor den Thoren. Aber innerhalb derselben lebte Das, was so oft in verzweifelten Bedrängnissen gesunkenen Nationen wieder aufgeholfen hat. Verrathen, verlassen, desorganisirt, ohne Hilfsmittel, von Feinden umringt, war die edle Stadt dennoch keine leichte Eroberung. Was auch ein Ingenieur von der Stärke der Wälle denken mochte, so war doch der intelligenteste, muthigste und vom besten Geiste beseelte Theil der englischen Bevölkerung von Leinster und dem nördlichen Ulster dahinter versammelt. Die Zahl der waffenfähigen Männer betrug siebentausend und die ganze Welt hätte nicht siebentausend Mann zu stellen vermocht, die besser geeignet gewesen wären, einem furchtbaren Kampfe mit klarem Urtheil, unerschrockenem Muthe und hartnäckiger Geduld entgegenzugehen. Sie waren alle eifrige Protestanten, und der Protestantismus der Mehrzahl hatte einen Anflug von Puritanismus. Sie hatten vieles Aehnliche mit jener nüchternen, frommen, entschlossenen Classe, aus welcher Cromwell seine unbesiegbare Armee gebildet hbtte. Die eigenthümliche Situation, in welche sie versetzt worden, hatte in ihnen einige Eigenschaften entwickelt, welche vielleicht im Mutterlande verborgen geblieben wären. Die englischen Bewohner von Irland waren eine aristokratische Kaste, die durch höhere Civilisation, durch festes Zusammenhalten, durch unverbrüchliche Wachsamkeit, durch kaltblütige Unerschrockenheit in den Stand gesetzt worden war, eine zahlreiche feindliche Bevölkerung sich unterworfen zu halten. Fast Jeder von ihnen war in gewissem Grade sowohl für militärische als für politische Functionen vorgebildet. Fast Jeder war vertraut mit dem Gebrauche der Waffen, und gewohnt, bei Ausübung der

Rechtspflege mit thätig zu sein. Gleichzeitige Schriftsteller bemerkten, daß die Colonisten etwas von castilischem Stolze des Benehmens besaßen, obschon nichts von castilischer Trägheit; daß sie das Englische mit auffallender Reinheit und Richtigkeit sprachen und daß sie sowohl als Mitglieder der Miliz als auch als Geschworene ihren Stammgenossen in dem Mutterlande überlegen waren [1]).

In allen Zeitaltern haben Menschen in der Situation wie die Angelsachsen in Irland eigenthümliche Laster und eigenthümliche Tugenden besessen, die Laster und Tugenden von Herren im Gegensatz zu Lastern und Tugenden von Sclaven. Der Angehörige eines herrschenden Geschlechtes ist in seinem Verkehr mit dem unterworfenen Geschlechte allerdings selten betrügerisch — denn der Betrug ist das Auskunftsmittel der Schwachen — wohl aber gebieterisch, übermüthig und grausam. Gegen seine Stammesgenossen dagegen ist sein Benehmen größtentheils gerecht, gütig und sogar edel. Seine Selbstachtung veranlaßt ihn, Alle zu achten, welche seinem Stande angehören. Sein Interesse nöthigt ihn, ein gutes Einvernehmen mit Denen zu erhalten, deren schneller, eifriger und muthiger Beistand ihm in jedem Augenblick nöthig sein kann, um sein Eigenthum und Leben zu schützen. Es ist eine seinen Gedanken stets gegenwärtige Wahrheit, daß sein eigenes Wohlbefinden von dem Uebergewicht der Classe abhängt, der er angehört. Sogar sein Egoismus wird daher zu Gemeinsinn veredelt und sein Gemeinsinn durch Sympathie, durch den Wunsch nach Beifall und durch die Furcht vor Schande zu wildem Enthusiasmus angespornt. Denn die einzige Meinung, welche er schätzt, ist die Meinung seiner Stammesgenossen und nach deren Meinung ist die Hingebung an die gemeinsame Sache die heiligste aller Pflichten.

Der auf diese Weise gebildete Charakter hat zwei Seiten. Von der einen muß er von jedem richtig denkenden Gemüth

---

[1]) Man sehe „The Character of the Protestants of Ireland", 1689, und „The Interest of England in the Preservation of Ireland", 1689. Die erstere Flugschrift ist das Werk eines Feindes, die letztere das eines eifrigen Freundes.

mit Mißfallen betrachtet werden. Von der andern gesehen, erzwingt er unwiderstehlich Beifall. Der den unglücklichen Heloten schlagende und zur Arbeit antreibende Spartaner erregt unsern Abscheu. Derselbe Spartaner aber, der an seinem, wie er wohl weiß, letzten Tage in dem Engpasse der Thermopylen ruhig sein Haar ordnet und seine kernigen Scherzworte spricht, kann nicht ohne Bewunderung betrachtet werden. Für einen flüchtigen Beobachter kann es seltsam erscheinen, daß so viel Böses und so viel Gutes beisammen gefunden wird. In der That aber hängt das Gute und das Böse, welches auf den ersten Anblick fast unvereinbar zu sein scheint, eng zusammen und hat einen gemeinsamen Ursprung. Eben weil der Spartaner gelehrt worden war, sich selbst als das Glied eines Volkes von Herrschern zu achten und auf Alle, die nicht Spartaner waren, als eine untergeordnete Classe herabzublicken, besaß er keine Nächstenliebe für die elenden Sclaven, die vor ihm krochen, und kam der Gedanke, sich einem fremden Herrn zu unterwerfen oder einem Feinde den Rücken zu zeigen, niemals, auch nicht in der äußersten Bedrängniß, ihm in den Sinn.

Etwas von diesem aus Tyrann und Helden zusammengesetzten Charakter ist bei allen Nationen gefunden worden, welche über zahlreichere Nationen geherrscht haben. Nirgends aber im Europa der Neuzeit ist dieser Charakter so zu Tage getreten, wie in Irland. Mit welcher Verachtung, mit welcher Antipathie die herrschende Minderzahl in diesem Lande die unterworfene Mehrzahl betrachtete, ersieht man am besten aus den verhaßten Bestimmungen, welche noch innerhalb der Erinnerung jetzt lebender Menschen das irische Gesetzbuch schändeten. Diese Gesetze waren endlich aufgehoben, aber der Geist, der sie eingegeben, überlebte sie und giebt sich selbst noch heutigen Tages zuweilen in Ausschweifungen kund, welche dem Gemeinwesen schädlich und für die protestantische Religion unehrenhaft sind.

Nichtsdestoweniger ist es unmöglich, zu läugnen, daß die englischen Colonisten neben nur zu vielen der Fehler doch auch die edelsten Tugenden einer herrschenden Kaste besessen haben.

Die Fehler sind, wie ganz natürlich war, in Zeiten des Wohlstandes und der Sicherheit am anstößigsten hervorgetreten; die Tugenden dagegen haben in Zeiten der Noth und Gefahr am hellsten geglänzt und niemals wurden diese Tugenden offenkundiger entwickelt als durch die Vertheidiger von Londonderry, als ihr Gouverneur sie verlassen hatte und als das Lager ihres Todfeindes vor ihren Mauern aufgeschlagen war.

Nicht sobald war der erste Ausbruch der durch Lundy's Treulosigkeit erweckten Wuth vorüber, als Die, welche er verrathen, mit einer der berühmtesten Senate würdigen Klugheit und Besonnenheit für die Ordnung und Vertheidigung der Stadt zu sorgen begannen. Zwei Gouverneure wurden gewählt, Baker und Walker. Baker übernahm den militärischen Oberbefehl. Walker's spezielle Aufgabe war, die innere Ruhe zu erhalten und die Vorräthe aus den Magazinen auszutheilen [1]). Die waffenfähigen Einwohner wurden in acht Regimenter getheilt, Oberste, Capitäne und Unterofficiere wurden ernannt. Binnen wenigen Stunden kannte Jeder seinen Posten und war bereit, sich auf denselben zu begeben, sobald die Trommel rief. Jene Maschinerie, durch welche Oliver in der vorigen Generation unter seinen Soldaten einen so ernsten und nachhaltigen Enthusiasmus wach erhalten, ward jetzt mit nicht weniger vollständigem Erfolg angewendet. Predigen und Beten nahmen einen großen Theil jedes Tages in Anspruch. Achtzehn Geistliche der Landeskirche und sieben oder acht nonconformistische Geistliche waren innerhalb der Mauern. Sie alle waren unermüdlich bestrebt, die Wuth des Volkes zu wecken und aufrecht zu erhalten. Unter ihnen selbst herrschte während dieser Zeit die vollständigste Harmonie. Alle Streitigkeiten über Kirchenregierung, Posituren, Ceremonien, waren vergessen. Der Bischof hatte, nachdem er gefunden, daß seine Ermahnungen zum passiven Gehorsam selbst von den Bischöflichen verspottet wurden, sich erst nach Raphoe und dann nach

---

[1]) Später fand ein müßiger Streit über die Frage statt, ob Walker der eigentliche Gouverneur gewesen sei oder nicht. Mir scheint es vollkommen klar, daß er es war.

England zurückgezogen und predigte jetzt in einer Capelle zu London [1]). Andererseits war einem schottischen Fanatiker, Namens Hewson, welcher die Presbyterianer ermahnt, sich nicht mit Denen zu verbünden, welche sich weigerten, den Covenant zu unterzeichnen, die wohlverdiente Verachtung der ganzen protestantischen Gemeinde zu Theil geworden [2]).

Die Kathedrale gewährte einen merkwürdigen Anblick. Kanonen standen oben auf dem breiten Thurme, welcher später einem Thurme von ganz anderen Verhältnissen Platz gemacht hat. In den Grüften lag Munition aufgehäuft. Auf dem Chor ward jeden Morgen die Liturgie der anglikanischen Kirche verlesen und jeden Nachmittag versammelten sich die Dissenter zu einem einfacheren Gottesdienste [3]).

Jacob hatte vierundzwanzig Stunden gewartet in der Hoffnung, wie es scheint, Lundy's Versprechungen in Erfüllung gehen zu sehen, und in vierundzwanzig Stunden waren die Anstalten zur Vertheidigung Londonderry's beendet. Am Abend des neunzehnten April kam ein Trompeter an das südliche Thor und fragte, ob die Verbindlichkeiten, welche der Gouverneur eingegangen, erfüllt werden würden. Die Antwort war, daß die Männer, welche diese Mauern bewachten, mit den Verbindlichkeiten des Gouverneurs nichts zu thun hätten und entschlossen seien, bis auf den letzten Mann Widerstand zu leisten. Am folgenden Tage ward ein Bote von höherem Rang abgesendet — Claude Hamilton, Lord Strabane, einer von den wenigen römisch-katholischen Pairs von Irland. Murray, welcher zum Commandanten eines der acht Regimenter er-

---

[1]) Mackenzie's Narrative; Funeral Sermon on Bishop Hopkins, 1690.

[2]) Walker's True Account, 1689. Auch sehe man die in demselben Jahre erschienene Apology for the True Account, und die Vindication of the True Account. Ich habe diesen Mann hier unter dem Namen aufgeführt, unter welchem er in Irland bekannt war. Sein wirklicher Name aber war Houstoun. In dem sonderbaren Buche unter dem Titel Faithful Contendings Displayed wird er häufig erwähnt.

[3]) A View of the Danger and Folly of being publicspirited, by William Hamill, 1721.

nannt worden, in welche die Garniſon eingetheilt war, ging aus dem Thore der Parlementärfahne entgegen und es fand eine kurze Unterredung ſtatt. Strabane war ermächtigt, bedeutende Verſprechungen zu machen. Den Bürgern ſollte unumſchränkte Amneſtie für Alles, was geſchehen, zu Theil werden, wenn ſie ſich ihrem rechtmäßigen Souverän unterwürfen. Murray ſelbſt ſollte ein Oberſtenpatent und tauſend Pfund in baarem Geld erhalten. „Die Männer von Londonderry", antwortete Murray, „haben nichts gethan, was Verzeihung bedarf und erkennen keinen Souverän an als König Wilhelm und die Königin Marie. Es wird für Eure Lordſchaft nicht gerathen ſein, länger zu verweilen oder mit demſelben Auftrage wieder zu kommen. Geſtattet mir die Ehre, Euch bis über die Linien hinaus zu begleiten [1])."

Jacob war verſichert worden und er hatte mit Beſtimmtheit erwartet, daß die Stadt nachgeben würde, ſobald man erführe, daß er vor den Mauern ſtünde. Da er ſah, daß er ſich geirrt hatte, ſo entriß er ſich der Leitung Melfort's und beſchloß ſofort nach Dublin zurückzukehren. Roſen begleitete den König. Die Leitung der Belagerung ward Maumont anvertraut. Richard Hamilton war zweiter und Puſignan dritter Befehlshaber.

Londonderry wird belagert.

Nun begann die Operation in allem Ernſte. Die Belagerer fingen damit an, daß ſie die Stadt beſchoſſen. Bald brannte ſie an mehreren Stellen. Dächer und obere Stockwerke von Häuſern ſtürzten ein und erſchlugen die Bewohner. Eine kurze Zeit lang ſchien die Garniſon, von welcher Viele noch niemals zuvor die Wirkung der Kanonen geſehen, durch das Krachen der einſtürzenden Schornſteine und durch die mit verſtümmelten Leichen untermengten Trümmerhaufen aus der Faſſung gebracht zu werden. Vertrautheit mit Gefahr und

[1]) Man ſehe Walker's True Account und Mackenzie's Narrative.

Schreckniſſen aber brachte in wenigen Stunden die natürliche Wirkung hervor. Der Muth der Leute ſtieg ſo hoch, daß ihre Anführer die Offenſive ergreifen zu können glaubten. Am einundzwanzigſten April ward demzufolge unter Murray's Befehl ein Ausfall gemacht. Die Irländer hielten entſchloſſen Stand und es fand ein wüthender und blutiger Kampf ſtatt. Maumont eilte an der Spitze einer Abtheilung Reiter nach der Stelle, wo das Gefecht wüthete. Er ward von einer Musketenkugel in den Kopf getroffen und ſtürzte todt nieder. Die Belagerer verloren noch mehrere andere Officiere und gegen zweihundert Mann, ehe die Coloniſten wieder in die Stadt zurückgetrieben werden konnten. Murray entkam nur mit genauer Noth. Sein Pferd ward unter ihm getödtet und er war von Feinden umringt, aber doch konnte er ſich vertheidigen, bis einige ſeiner Freunde mit dem alten Walker an der Spitze aus dem Thore hervorbrachen und ihn heraushieben [1]).

In Folge von Maumont's Tode war nun Hamilton wiederum Oberbefehlshaber der iriſchen Armee. Seine Leiſtungen auf dieſem Poſten waren ſeinem Rufe nicht förderlich. Er war ein feiner Gentleman und wackerer Soldat, aber er hatte keine Anſprüche auf den Charakter eines großen Generals und hatte in ſeinem Leben noch nie eine Belagerung geſehen [2]). Puſignan beſaß Wiſſenſchaft und Energie. Puſignan über-

[1]) Walker; Mackenzie; Avaux, $\frac{26.\text{ April}}{6.\text{ Mai}}$ 1689. Unter den Proteſtanten von Ulſter geht die Sage, daß Maumont durch Murray's Degen gefallen ſei, , in dieſem Punkte aber iſt der von dem franzöſiſchen Geſandten an ſeinen Herrn erſtattete Bericht entſcheidend. Die Wahrheit iſt, daß es über die Belagerung von Londonderry faſt eben ſo viele mythiſche Geſchichten giebt, wie über die Belagerung von Troja. Die Sage über Murray und Maumont datirt von 1689. In der Royal Voyage, welche in dieſem Jahre aufgeführt ward, wird der Kampf zwiſchen den Helden in folgenden ſonoren Verſen geſchildert:

„Sie ſtießen auf einander und beim erſten Gang
Stürzt Monſieur läſternd in den Staub und krallt
Sich ſterbend in den Boden."

[2]) „Si c'est celuy qui est sorti de France le dernier, qui s'appelloit Richard. il n'a jamais veu de siège, ayant toujours servi en Rousillon." — Louvois an Avaux, $^3/_{13}$. Juni 1689.

lebte Maumont aber kaum vierzehn Tage. Um vier Uhr Morgens am sechsten Mai machte die Garnison abermals einen Ausfall, nahm mehrere Fahnen und tödtete viele von den Belagerern. Pusignan, welcher tapfer focht, ward durch den Leib geschossen. Die Wunde war von der Art, daß ein geschickter Chirurg sie hätte heilen können, aber einen solchen gab es im irischen Lager nicht und die Verbindung mit Dublin war langsam und unregelmäßig. Der arme Franzose starb unter bitterer Klage über die barbarische Unwissenheit und Nachlässigkeit, welche seine Tage verkürzte. Ein expreß aus der Hauptstadt abgesendeter Arzt traf erst nach dem Begräbniß ein. Jacob richtete, wie es scheint in Folge dieses Unglücksfalles, eine tägliche Post zwischen dem Schlosse von Dublin und Hamiltons Hauptquartier ein. Aber selbst mit diesem Transportmittel gingen die Briefe nicht sehr rasch, denn die Couriere gingen zu Fuße und machten, wahrscheinlich aus Furcht vor den Enniskillenern, einen Umweg von einem Militärposten zum andern [1]).

Der Mai verging, der Juni kam heran und Londonderry hielt sich immer noch. Es hatten viele Ausfälle und Scharmützel mit wechselndem Erfolg stattgefunden, im Ganzen genommen aber war der Vortheil auf Seiten der Besatzung geblieben. Mehrere angesehene Officiere waren gefangen in die Stadt eingebracht und zwei den Belagerern nach hartem Kampfe entrissene französische Fahnen als Trophäen an der Kanzel der Kathedrale aufgehängt worden. Es schien, daß die Belagerung in eine Blokade verwandelt werden müsse. Ehe man jedoch die Hoffnung, die Stadt durch Gewalt zu unterwerfen aufgab, beschloß man noch einen großen Streich zu führen.

---

[1]) Walker; Mackenzie; Avaux an Louvois, $^{2}/_{12}$., $^{4}/_{14}$. Mai 1689; Jacob an Hamilton, $\frac{\text{28. Mai}}{\text{8. Juni}}$, in der Bibliothek der königlichen irischen Akademie. Louvois schrieb an Avaux in großer Entrüstung: „La mauvaise conduite que l'on a tenue devant Londonderry a cousté la vie à M. de Maumont et à M. de Pusignan. Il ne faut pas que sa Majesté Britannique croye qu'en faisant tuer des officiers généraux comme des soldats, on puisse ne l'en point laisser manquer. Ces sortes de gens sont rares en tout pays, et doivent estre menagez.“

Der zum Sturm auserſehene Punct war ein Außenwerk, Windmillhill genannt und nicht weit von dem ſüdlichen Thore entfernt. Religiöſe Reizmittel wurden angewendet, um den Muth der verlaſſenen Hoffnung zu beleben. Viele Freiwillige ſchwuren feierlich, entweder ſich den Weg in die Feſtungswerke zu bahnen oder in dem Verſuche umzukommen Capitän Butler, Sohn des Lord Mountgarret, übernahm die Anführung dieſer Leute zum Angriffe. Auf den Wällen ſtanden die Coloniſten in drei Reihen. Der Dienſt der hintern Reihe beſtand im Laden der Musketen derer, die in der vorderſten Reihe ſtanden. Die Irländer kamen muthig und mit furchtbarem Geſchrei heran, wurden aber nach langem und hitzigem Kampfe zurückgeſchlagen. Mitten im dichteſten Feuer ſah man die Frauen von Londonderry ihren Gatten und Brüdern Waſſer und Munition zutragen. An einer Stelle, wo die Mauer blos ſieben Fuß hoch war, gelang es Buttler und einigen ſeiner Leute hinaufzukommen, aber ſie wurden alle getödtet oder gefangen genommen. Endlich nachdem vierhundert von den Irländern gefallen waren, gaben die Anführer Befehl, zum Rückzuge zu blaſen [1]).

Die Belagerung wird in eine Blokade verwandelt.

Nichts ward unterlaſſen, um die Wirkung des Hungers zu verſuchen. Man wußte, daß der Vorrath an Lebensmitteln in der Stadt nur noch knapp war. Ueberhaupt fand man es ſonderbar, daß die Vorräthe ſo lange ausgehalten hatten. Es wurden nun alle Vorkehrungen gegen das Einbringen von Lebensmitteln getroffen. Alle zu Land in die Stadt führenden Zugänge wurden genau bewacht. Auf der Südſeite lagen längs des linken Ufers des Foyle die Reiter, welche Lord Galmoy aus dem Thale des Barrow gefolgt waren. Ihr Anführer war von allen iriſchen Hauptleuten der von den Proteſtanten gefürchtetſte und verabſcheuetſte. Denn er hatte ſeine

[1]) Walker; Mackenzie; Avaur, $^{16}/_{26}$. Juni 1689.

Leute mit seltener Geschicklichkeit und Sorgfalt exercirt und man erzählte sich viele entsetzliche Geschichten von seiner Barbarei und Treulosigkeit. Lange Reihen von Zelten, in welchen Butler's und O'Neil's, Lord Slane's und Lord Gormanstown's Infanterie, Nugent's Leute aus Westmeath, Eustare's Leute aus Kildare und Cavanagh's Leute aus Kerry lagen, erstreckten sich nördlich, bis sie wieder an das Ufer stießen [1]). Der Fluß war von Forts und Batterien eingesäumt, die kein Schiff ohne große Gefahr passiren konnte. Nach einiger Zeit beschloß man den Abschluß noch vollständiger zu machen, indem man ungefähr anderthalb Meilen unterhalb der Stadt eine Barrikade über den Fluß baute. Mehrere mit Steinen angefüllte Barken wurden versenkt. Eine Reihe von Pfählen ward in das Flußbett getrieben. Große Stücken Tannenholz fest zusammengebunden, bildete eine Barre oder einem Baum, der über eine Viertelmeile lang und mit einen Fuß dicken Tauen an beiden Ufern befestigt war [2]). Ein ungeheurer Stein, an welchem das Tau auf dem linken Ufer befestigt war, ward viele Jahre später fortgeschafft, um polirt und in eine Säule umgeformt zu werden. Diese Absicht ward indessen wieder aufgegeben und die unbehauene Masse liegt noch jetzt wenige Schritte von ihrem ursprünglichen Platz entfernt unter den Bäumen, welche ein freundliches Landhaus Namens Boom Hall umgeben. Dicht daneben befindet sich der Brunnen, aus welchem die Belagerer tranken. Ein wenig weiter

---

[1]) In Bezug auf die Mannszucht von Galmoy's Reitern sehe man den Brief von Avaux an Louvois vom $^{10}/_{20}$. Sept. Entsetzliche Geschichten von der Grausamkeit, sowohl des Oberst als seiner Leute, werden erzählt in der Short View by a Clergyman, 1689 gedruckt, und in mehreren andern Flugschriften von demselben Jahre. In Bezug auf die Vertheilung der irischen Streitmacht sehe man die Belagerungpläne aus jener Zeit. Eine Aufzählung der Regimenter, die, wie ich vermuthe, die Aufzählung in dem zweiten Buche der Iliade nachahmen soll, findet man in der „Londeriade".

[2]) Life of Admiral Sir John Leake, by Stephen M. Leake, Clarencieux King at Arms, 1750. Von diesem Buche wurden nicht mehr als fünfzig Exemplare gedruckt.

hin ist der Begräbnißplatz, wo sie ihre Gefallenen beerdigten und wo selbst noch in unserer Zeit der Spaten des Gärtners in kurzer Tiefe unter dem Rasen und den Blumen auf viele Schädel und Schenkelknochen gestoßen ist.

Seegefecht in der Bantry Bai.

Während diese Dinge im Norden vorgingen, hielt Jacob seinen Hof in Dublin. Bei seiner Rückkunft in Londonderry erhielt er die Nachricht, daß die von dem Grafen von Chateau Renaud commandirte französische Flotte in der Bantry Bai vor Anker gegangen war und eine bedeutende Masse Kriegsvorräthe und eine große Summe Geldes gelandet habe. Herbert, der so eben mit einem englischen Geschwader nach jenen Gewässern abgesendet worden, um die Verbindungen zwischen der Bretagne und Irland abzuschneiden, erfuhr, wo der Feind lag, und segelte in der Absicht, eine Schlacht zu liefern, in die Bai hinein. Der Wind war ihm jedoch nicht günstig, seine Streitmacht der, welche ihm gegenüberstand, bei weitem nicht gewachsen und nachdem man einige Schüsse gewechselt, welche auf beiden Seiten keinen ernsten Verlust verursachten, hielt er es für gerathen in das offene Meer hinauszusteuern, während die Franzosen sich in die Vertiefungen des Hafens zurückzogen. Er steuerte nach Scilly, wo er Verstärkungen zu finden erwartete, und Chateau Renaud eilte, zufrieden mit dem Ruhme, den er erworben und fürchtend, denselben zu verlieren, wenn er länger verweilte, wieder zurück nach Brest, obschon Jacob ihn inständig bat, herum nach Dublin zu kommen.

Beide Seiten nahmen den Sieg für sich in Anspruch. Das Haus der Gemeinen in Westminster votirte abgeschmackterweise Herbert einen Dank. Jacob befahl nicht weniger ungereimt, Freudenfeuer anzuzünden und das Tedeum zu singen. Diese Beweise von Freude genügten keineswegs Avaux, dessen Nationaleitelkeit selbst für seine charakteristische Klugheit und Artigkeit zu stark war. Er beklagte sich, daß Jacob so ungerecht und undankbar sei, das Resultat des letzten Gefechts

dem Widerwillen zuzuschreiben, womit die englischen Seeleute gegen ihren rechtmäßigen König und ihren alten Commandanten kämpften und daß Seine Majestät sich eben nicht über die Meldung zu freuen schien, daß sie von den siegreichen Franzosen verfolgt über den Ocean flöhen. Auch Dover sei kein guter Franzose. Er schiene an der Niederlage seiner Landsleute keinen Gefallen zu finden und man habe ihn sagen hören, die Affaire in der Bantry Bai verdiene gar nicht ein Treffen genannt zu werden [1]).

Ein von Jacob berufenes Parlament versammelt sich in Dublin.

An dem Tage, nachdem in Dublin das Tedeum für dieses bedeutungslose Treffen gesungen worden, versammelte sich das von Jacob berufene Parlament. Die Zahl der weltlichen Pairs von Irland betrug, als er in diesem Königreiche ankam, ungefähr hundert. Von diesem gehorchten nicht mehr als vierzehn seinem Rufe. Von diesen vierzehn waren zehn Katholiken. Durch die Wiederaufhebung aller Annullirungen und durch neue Creirungen wurden noch siebzehn Lords, lauter Katholiken, in das Oberhaus eingeführt. Die protestantischen Bischöfe von Meath, Ossory, Cork und Limerick erschienen, ob nun aus aufrichtiger Ueberzeugung, daß sie selbst einem Tyrannen nicht rechtmäßigerweise ihren Gehorsam versagen könnten, oder aus der eitlen Hoffnung, daß das Herz selbst eines Tyrannen durch ihre Geduld erweicht werden würde, mitten unter ihren Todfeinden.

Das Haus der Gemeinen bestand fast ausschließlich aus Irländern und Papisten. Mit dem Einberufungsbefehle zugleich hatten die Wahlbeamten Briefe erhalten, worin die Per-

---

[1]) Avaux, $^{8}/_{18}$. Mai, $\frac{26.\text{ Mai}}{5.\text{ Juni}}$ 1689; London Gazette, 9. Mai; Life of James, II. 370.; Burchett's Naval Transactions; Commons' Journals, $^{18}/_{21}$. Mai. Aus den Memoiren der Frau de la Fayette geht hervor, daß diese unbedeutende Affaire in Versailles ganz richtig gewürdigt ward.

sonen genannt waren, die er gewählt zu sehen wünschte. Die größten constituirenden Körperschaften im Königreiche waren damals sehr klein. Denn außer Katholiken wagte kaum Jemand sich zu zeigen und die Zahl der katholischen Freisassen war sehr gering und betrug, wie man behauptete, in einigen Grafschaften nicht mehr als zehn oder zwölf. Selbst in so bedeutenden Städten wie Cork, Limerick und Galway überschritt die Zahl der Personen, welche nach der neuen Charte wahlberechtigt waren, nicht vierundzwanzig. Ungefähr zweihundertundfünfzig Mitglieder nahmen ihre Sitze ein. Von diesen waren nur sechs Protestanten [1]). Das Verzeichniß der Namen verräth hinreichend die religiöse und politische Stimmung der Versammlung. Allein unter den irischen Parlamenten jener Zeit war dieses Parlament mit Dermots und Grohagans, O'Neils und O'Donovans, Macmahons, Macnamaras und Macgillicuddies angefüllt. Die Leitung übernahmen einige Männer, deren Fähigkeiten durch juristische Studien oder durch im Auslande erworbene Erfahrungen cultivirt worden waren. Der Generalanwalt Sir Richard Nagle, welcher die Grafschaft Cork vertrat, war, wie selbst von Protestanten zugegeben ward, ein scharfsinniger und gelehrter Jurist. Francis Plowden, der Zollcommissär, der für Bannow saß und als erster Finanzminister fungirte, war ein Engländer und da er ein Hauptagent des Jesuitenordens in Geldangelegenheiten gewesen, so läßt sich annehmen, daß er ein vortrefflicher Geschäftsmann war [2]). Oberst Henry Luttrell, Mitglied für die Grafschaft Carlow, hatte lange in Frankreich gedient und einen gewitzten Verstand und feine Manieren, eine schmeichelnde Zunge, einige Geschicklichkeit in Angelegenheiten des Krieges und noch größere Geschicklichkeit im Intriguiren mit in sein heimatliches Irland zurückgebracht. Sein älterer Bruder, Oberst Simon Luttrell, der Mitglied für die Grafschaft Dublin und Militärgouverneur der Hauptstadt

[1]) King, III. 12.; Memoirs of Ireland from the Restoration, 1716. Namensverzeichnisse beider Häuser findet man in King's Appendix.

[2]) Von Plowden's Verkehr mit den Jesuiten fand ich den Beweis in einem Schatzkammerbriefbuche vom 12. Juni 1689.

war, hatte ebenfalls längere Zeit in Frankreich gelebt und spielte, obschon er an Talenten und Thätigkeit Henry nachstand, eine hervorragende Rolle unter den Anhängern Jacobs. Das zweite Mitglied für die Grafschaft Dublin war Oberst Patrick Sarsfield. Dieser tapfere Officier ward von den Eingebore-nen als einer der Ihren betrachtet, denn seine Vorfahren väterlicherseits gehörten, obschon ursprünglich Engländer, zu jenen ersten Colonisten, von denen das Sprichwort sagt, sie seien irischer geworden als die Irländer. Seine Mutter stammte aus edlem celtischen Blut und er hing fest an der alten Religion. Er hatte ein Vermögen von ungefähr zwei-tausend Pfund jährlicher Einkünfte geerbt und war deshalb einer der reichsten Katholiken im Königreiche. Seine Kenntniß von Höfen und Feldlagern war von der Art wie wenige seiner Landsleute besaßen. Er war lange Officier in der englischen Leibgarde gewesen, hatte lange Zeit in der Nähe von Whitehall gelebt und unter Monmouth auf dem Continent und gegen Monmouth bei Sedgemoor tapfer gefochten. Er besaß, so schrieb Avaux, mehr persönlichen Einfluß als irgend Jemand in Irland und war in der That ein Gentleman von ausge-zeichnetem Verdienst, brav, aufrichtig, ehrenwerth, streng gegen seine Leute im Quartier und am Tage des Kampfes sicher an ihrer Spitze zu finden. Seine Unerschrockenheit, seine Freimüthigkeit, seine grenzenlose Gutmüthigkeit, seine Gestalt, welche die gewöhnlicher Menschen weit überragte, und die Körperkraft, welche er im persönlichen Kampf entwickelte, erwarben ihm die warme Bewunderung des gemeinen Volkes. Es ist bemerkenswerth, daß die englische Bevölkerung ihn im Allgemeinen als einen tapfern, gewandten und edelmüthigen Feind achtete und daß er selbst in den schmutzigsten Possen, die von Coulissenreißern in Smithfield aufgeführt wurden, stets von den schmachvollen Anschuldigungen verschont blieb, mit welchen man damals der herrschenden Mode gemäß, die irische Nation überhäufte[1]).

---

[1]) „Sarsfield", schrieb Avaux an Louvois unterm $^{11}/_{21}$. October 1689, „n'est pas un homme de la naissance de mylord Galloway"

Dergleichen Männer aber waren rar in dem Unterhause, welches sich in Dublin versammelt hatte. Es ist kein Vorwurf für die irische Nation, eine Nation, welche seitdem ihr volles Contigent an beredten und hochgebildeten Senatoren geliefert hat, wenn man sagt, daß von allen Parlamenten, die sich auf den britischen Inseln versammelt haben, auch Barebone's Parlament nicht ausgenommen, die von Jacob berufene Versammlung von allen am wenigsten mit den Eigenschaften ausgestattet war, die eine Legislatur besitzen soll. Die strenge Herrschaft einer feindseligen Kaste hatte die Fähigkeiten des irischen Gentleman im Keime erstickt. Wenn er so glücklich war, Ländereien zu besitzen, so hatte er gewöhnlich sein Leben auf denselben mit der Jagd, dem Fischfange, Zechgelagen und Liebschaften unter seinen Vasallen zugebracht. War sein Grundbesitz confiscirt worden, so war er von Viehhof zu Viehhof und von Hütte zu Hütte umhergewandert, hatte kleine Contributionen erhoben und auf Kosten anderer Leute gelebt. Er hatte niemals im Unterhause gesessen; er hatte niemals einen thätigen Antheil an einer Wahl genommen, er war niemals Magistratsperson und kaum Mitglied einer großen Jury gewesen. Deshalb besaß er durchaus keine Erfahrung in öffentlichen Dingen. Der englische Squire in jener Zeit war, obschon ganz gewiß kein gelehrter oder aufgeklärter Politiker, ein Staatsmann und Philosoph im Vergleich mit dem katholischen Squire von Munster oder Connaught.

Die Parlamente von Irland hatten damals keinen bestimmten Versammlungsort. In der That traten sie auch so selten zusammen und gingen so bald wieder auseinander, daß

(Galmoy glaube ich) „nyl de Makarty: mais c'est un gentilhomme distingué par son mérite, qui a plus de crédit dans ce royaume qu'aucun homme que je connaisse. Il a de la valeur, mais surtout de l'honneur et de la probité à toute épreuve . . . homme qui sera toujours à la tête de ses troupes, et qui en aura grand soin." Leslie in seiner „Antwort an den König" sagt, daß die irischen Protestanten Sarsfield's Ehrenhaftigkeit und Redlichkeit Gerechtigkeit widerfahren ließen. In der That ist dieß sogar in so hämischen Theaterstücken wie die Royal Flight der Fall.

es kaum der Mühe verlohnt hätte, zu ihrem speciellen Gebrauche einen Palast zu bauen und auszustatten. Erst als die hannöversche Dynastie schon lange auf dem Throne saß, erhob sich ein Senatshaus, welches einen Vergleich mit den schönsten Werken von Inigo Jones aushält, auf College Green. Auf dem Platze, wo jetzt der Porticus und die Kuppel der Vier Höfe die Aussicht über den Liffey gewähren, stand im siebenzehnten Jahrhundert ein alterthümliches Gebäude, welches früher einmal ein Dominikanerkloster gewesen, aber seit der Reformation juristischen Zwecken gewidmet worden war und den Namen der King's Inns trug. Hier hatte man Räumlichkeiten für das Parlament eingerichtet. Am siebenten Mai nahm Jacob, mit den königlichen Gewändern bekleidet und eine Krone auf dem Haupte tragend, seinen Sitz auf Thron im Hause der Lords ein und befahl, die Gemeinen an die Schranken zu rufen [1]).

Hierauf gab er den Eingeborenen Irlands seinen Dank zu erkennen, daß sie seiner Sache treu geblieben, während das Volk seiner anderen Königreiche ihn verlassen. Seinen Entschluß, alle Beschränkungen politischer Rechte aus Gründen der Religion abzuschaffen, erklärte er für unabänderlich. Er forderte die Häuser auf, die Niederlassungsacte in Erwägung zu ziehen und die Ungerechtigkeiten wieder gutzumachen, über welche die alten Besitzer des Bodens Grund hatten zu klagen. Er schloß mit warmer Anerkennung seiner Verbindlichkeiten gegen den König von Frankreich [2]).

Als die Thronrede beendet war, forderte der Kanzler die Gemeinen auf, sich in ihren Saal zu begeben und einen Sprecher zu wählen. Sie wählten den Generalanwalt Nagle und die Wahl ward von dem König bestätigt [3]).

---

[1]) Journal of the Parliament in Ireland, 1689. Der Leser darf jedoch nicht glauben, daß dieses Journal einen amtlichen Charakter habe. Es ist weiter nichts als eine von einem protestantischen Flugschriftsteller gemachte und in London gedruckte Compilation.

[2]) Life of James, II. 355.

[3]) Journal of the Parliament in Ireland.

Das Unterhaus faßte zunächst Beschlüsse, welche den wärmsten Dank sowohl gegen Jacob als gegen Ludwig aussprachen. Man beantragte sogar, eine Deputation mit einer Adresse an Avaux abzusenden, der Sprecher aber machte auf die große Unangemessenheit eines solchen Schrittes aufmerksam und seine Vermittelung war bei dieser Gelegenheit erfolgreich [1]. Nur selten jedoch war das Haus geneigt, der Vernunft Gehör zu geben. Die Debatten waren nichts als Tumult und Geschrei. Richter Daly, ein Katholik, aber ein ehrlicher und talentvoller Mann, konnte nicht umhin, die Thorheit und den Mangel an Anstand zu beklagen, womit die Mitglieder seiner Kirche das Werk der Gesetzgebung betrieben. Diese Herren, sagte er, wären kein Parlament; sie wären weiter nichts als Gesindel und hätten mit nichts so viel Aehnlichkeit, als mit dem Haufen von Fischern und Gemüsehändlern, welche in Neapel zu Ehren Masaniello's jubelten und ihre Mützen in die Höhe warfen. Es wäre peinlich, ein Mitglied nach dem andern den größten Unsinn über seine eigenen Verluste schwatzen und nach einem Grundbesitz schreien zu hören, während das Leben aller und die Unabhängigkeit ihres gemeinsamen Vaterlandes in Gefahr schwebten. Diese Worte wurden privatim gesprochen, aber irgend ein Zuträger hinterbrachte sie dem Hause der Gemeinen. Nun brach ein heftiger Sturm los. Daly ward aufgefordert, an der Schranke zu erscheinen und es ließ sich kaum bezweifeln, daß man ihm übel mitspielen werde. Gerade aber als er an der Thür war, kam eines der Mitglieder herbeigeeilt und schrie: „Gute Nachrichten — Londonderry ist genommen!" Das ganze Haus erhob sich. Alle Hüte wurden in die Luft emporgeworfen. Man brachte ein dreimaliges lautes Hurrah aus. Jedes Herz ward durch die frohe Nachricht milder gestimmt. Niemand wollte in einem solchen Augenblick von Strafe hören. Der Befehl wegen Daly's Vorladung ward unter dem lauten Rufe: „Kein Verhör, kein Verhör — wir verzeihen ihm!" zurückgenommen. Nach wenigen Stunden aber ward bekannt, daß Londonderry sich noch so hart-

[1]) Avaux, $\frac{26. \text{ Mai}}{5. \text{ Juni}}$ 1689.

näckig hielt als je. Dieser Vorgang verdient, obschon an und für sich ganz unwichtig, aufgezeichnet zu werden, weil er zeigt, wie sehr es jenem Hause der Gemeinen an den Eigenschaften fehlte, welche man in dem Großen Rathe eines Königreiches finden soll. Und diese Versammlung, ohne Erfahrung, ohne Ernst und ohne angemessene Stimmung, sollte nun gesetzgeberisch über Fragen entscheiden, welche für die Fähigkeit der größten Staatsmänner eine außerordentlich schwierige Aufgabe gewesen wären [1]).

Man beschließt eine Toleranzacte.

Eine Acte bewog Jacob sie zu beschließen, welche ihm und ihnen zur größten Ehre gereicht haben würde, wenn nicht vollauf Beweise vorhanden gewesen wären, daß sie blos ein todter Buchstabe zu bleiben bestimmt war. Es war eine Acte, die angeblich den Zweck hatte, allen christlichen Secten vollständige Gewissensfreiheit zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit ward eine Proclamation veröffentlicht, die in prahlerischen Worten dem englischen Volke verkündete, daß sein rechtmäßiger König nun auf schlagende Weise jene Verleumder widerlegt habe, die ihn beschuldigt, er heuchle blos Eifer für die religiöse Freiheit. Wenn er wirklich in seinem Herzen zur Verfolgung geneigt wäre, würde er dann nicht die irischen Protestanten verfolgt haben? Es fehle ihm nicht an Macht dazu. Es fehle ihm auch nicht an Veranlassung dazu. Und dennoch habe er in Dublin, wo die Mitglieder seiner Kirche die Majorität bildeten, eben so wie in Westminster, wo sie die Minorität ausmachten, fest an den Principien gehalten, die in seiner so viel verleumdeten Indulgenzerklärung ausgesprochen seien [2]).

---

[1]) A True Account of the Present State of Ireland, by a Person that with Great Difficulty left Dublin, 1689, Brief von Dublin, 12. Juni 1689; Journal of the Parliament in Ireland.

[2]) Life of James, II. 361. 362. 363. In dieser Lebensgeschichte wird gesagt, daß die Proclamation ohne Vorwissen Jacobs erlassen ward, aber daß er sich später damit einverstanden erklärte. Man sehe Welwood's Answer to the Declaration, 1689.

Zum Unglück für ihn trug derselbe Wind, der seine schönen Betheuerungen nach England trug, auch die Beweise dahin, daß seine Betheuerungen nicht aufrichtig waren. Ein einziges eines Turgot oder Franklin würdiges Gesetz nahm sich in der That drollig aus inmitten einer Menge von Gesetzen, die einem Gardiner oder Alba zur Schande gereicht haben würden.

Acten wegen Confiscation des Eigenthums von Protestanten.

Ein nothwendiger Vorläufer des ungeheueren Plünderungswerkes und Blutbades, nach welchem die Gesetzgeber von Dublin trachteten, war eine Acte, welche die Autorität aufhob, die das englische Parlament sowohl als oberste Gesetzgebung, als auch als oberster Appellationshof bis jetzt über Irland ausgeübt hatte [1]). Diese Acte ging rasch durch und dann folgten in schneller Reihe Confiscationen und Proscriptionen nach gigantischem Maßstabe. Die persönlichen Güter von Abwesenden, die das siebenzehnte Lebensjahr zurückgelegt hatten, wurden auf den König übertragen. Wenn auf diese Weise das Eigenthum der Laien angetastet ward, so war es nicht wahrscheinlich, daß die im Widerspruch mit jedem gesunden Princip an die Kirche der Minorität verschwendeten Dotationen verschont bleiben würden. Diese Dotationen ohne Nachtheil für bestehende Interessen zu reduciren, wäre eine eines guten Fürsten und eines guten Parlaments würdige Reform gewesen. Aber eine solche Reform genügte nicht den rachsüchtigen, bigotten Parlamentsmitgliedern, die in den King's Inns versammelt waren. Durch eine einzige radicale Acte ward der größere Theil des Zehenten von der protestantischen auf die katholische Geistlichkeit übertragen und den vorhandenen Geistlichen es ohne einen Heller der Entschädigung freigestellt, zu verhungern [2]).

---

[1]) Light to the Blind; An Act declaring that the Parliament of England cannot bind Ireland against Writs of Error and Appeals, printed in London, 1690.

[2]) An Act concerning Appropriate Tythes and other Duties payable to Ecclesiastical Dignitaries. London, 1690.

Eine Bill, welche die Niederlassungsacte aufhob und viele tausend Quadratmeilen von sächsischen auf celtische Gutsherren übertrug, ward eingebracht und durch Acclamation genehmigt [1]). Von einer solchen Gesetzgebung ist es unmöglich, in zu harten Ausdrücken zu sprechen; für die Gesetzgeber selbst aber lassen sich Entschuldigungen geltend machen, deren Erwähnung Pflicht des Historikers ist. Sie handelten unbarmherzig, ungerecht, unweise. Aber es wäre ungereimt, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit oder Weisheit von einer Classe von Menschen zu erwarten, die erst durch viele Jahre des Druckes herabgewürdigt und dann durch die Freude einer plötzlichen Befreiung wahnsinnig gemacht und mit unwiderstehlicher Gewalt bewaffnet worden waren. Die Vertreter der irischen Nation waren mit wenigen Ausnahmen roh und unwissend. Sie hatten in einem Zustande fortwährender Erbitterung gelebt. Bei aristokratischen Gefühlen hatten sie gleichwohl eine knechtische Stellung eingenommen. Von dem höchsten Stolze des Blutes beseelt, waren sie täglichen Beleidigungen ausgesetzt gewesen, die wohl den Zorn des demüthigsten Plebejers hätten erregen können. Im Angesicht der Felder und Schlösser, welche sie als ihr Eigenthum betrachteten, waren sie froh gewesen, wenn ein Bauer sie einlud, seine saure Milch und seine Kartoffeln zu theilen. Diese gewaltsamen Gefühle des Hasses und der Habgier, welche die Lage des eingeborenen Edelmannes kaum verfehlen konnte hervorzurufen, erschienen ihnen in dem trügerischen Gewande des Patriotismus und der Frömmigkeit. Denn seine Feinde waren die Feinde seiner Nation und dieselbe Tyrannei, welche ihn seines Erbtheils beraubt, hatte auch seine Kirche des ungeheueren Reichthums beraubt, der ihr durch die Frömmigkeit eines früheren Zeitalters verliehen worden. Welchen Gebrauch der Macht konnte man wohl von einem ungebildeten, unerfahrenen Manne erwarten, der von heftigen Begierden und einem Groll beseelt ward, den

---

[1]) An Act for repealing the Acts of Settlement and Explanation, and all Grants, Patents, and Certificates pursuant to them or any of them. London, 1690.

er für eine heilige Pflicht hielt? Und wenn zwei- oder dreihundert ſolcher Männer in eine Verſammlung zuſammengebracht wurden, was ſtand dann weiter zu erwarten, als daß die Leidenſchaften, welche jeder ſchon lange ſtillſchweigend gehegt, ſofort durch den Einfluß der Sympathie zu furchtbarer Kraft und Reife gedeihen würden?

Jacob und ſein Parlament hatten wenig mit einander gemeinſam, als höchſtens den Haß gegen die proteſtantiſche Religion. Er war Engländer. Der Aberglaube hatte nicht alles Nationalgefühl in ſeinem Gemüthe ausgerottet und er mußte daher unangenehm durch die Böswilligkeit berührt werden, womit ſeine celtiſchen Anhänger das Volk betrachteten, aus welchem er entſprungen war. Das Bereich ſeines geiſtigen Blickes war beſchränkt. Und dennoch war es unmöglich, daß er, da er in England regiert hatte und fortwährend dem Tag entgegen ſah, wo er wiederum in England regieren würde, nicht eine umfaſſendere Anſicht von politiſchen Dingen hatte, als Männer, die außerhalb Irland keinen Zweck hatten. Die wenigen iriſchen Proteſtanten, die noch an ihm hingen und die britiſchen Edelleute, ſowohl Proteſtanten als Katholiken, die ihm in die Verbannung gefolgt waren, baten ihn inſtändig, die Gewaltthätigkeit des habgierigen und rachſüchtigen Senats zu zügeln, den er zuſammengerufen. Ganz beſonders dringend baten ſie ihn, nicht in die Aufhebung der Niederlaſſungsacte zu willigen. Auf welche Bürgſchaft hin, fragten ſie, könne wohl Jemand ſein Geld anlegen oder ſeinem Kinde ſein Erbtheil geben, wenn er ſich nicht auf poſitive Geſetze und auf den ununterbrochenen Beſitz vieler Jahre verlaſſen könne? Die kriegeriſchen Abenteurer, unter welchen Cromwell den Boden ausgetheilt, könnten vielleicht als Uebelthäter betrachtet werden. Aber ein wie großer Theil ihrer Güter war durch redlichen Kauf in andere Hände übergegangen! Wie viel Geld hatten die Beſitzer auf Hypothek und gerichtliche Verſchreibung geliehen! Wie viele Capitaliſten waren im Vertrauen auf die Acten der Legislatur und königliche Verſprechungen von England herübergekommen und hatten in Ulſter und Leinſter Land gekauft, ohne für ihr Beſitzrecht das Mindeſte zu fürchten. Welch

eine Summe hatten die Capitaliſten im Laufe eines Viertel-jahrhunderts auf Gebäude, Entwäſſerungen, Einfriedigungen und Anpflanzungen verwendet! Die Beſtimmungen des Vergleichs, welchen Carl der Zweite ſanctionirt, waren vielleicht nicht in jeder Beziehung richtig. Sollte aber wohl eine Ungerechtigkeit dadurch wieder gut gemacht werden, daß man eine zweite noch monſtröſere beging? Und welche Wirkung mußte wohl in England durch das Wehgeſchrei von Tauſenden engliſcher Familien hervorgerufen werden, welche ein engliſcher König in's Verderben geſtürzt? Die Klagen einer ſolchen Maſſe von Leidenden konnten die Reſtauration, welcher alle loyalen Unterthanen mit Begier entgegenſahen, verzögern, wohl gar verhindern, und ſelbſt wenn Seine Majeſtät trotz dieſer Klagen glücklich wieder auf den Thron gelangte, ſo würde er doch bis an das Ende ſeines Lebens die nachtheiligen Wirkungen der Ungerechtigkeit fühlen, welche ſchlimme Rathgeber ihn jetzt zu begehen drängten. Er würde finden, daß er, indem er eine Anzahl von Unzufriedenen zu beruhigen geſucht, eine zweite hervorgerufen. So gewiß als er dem in Dublin nach Aufhebung der Niederlaſſungsacte erhobenen Geſchrei nachgäbe, würde er von dem Tage an, an welchem er nach Weſtminſter zurückkehrte, durch ein eben ſo lautes und hartnäckiges Geſchrei nach Aufhebung dieſer Aufhebung behelligt werden. Er könnte nicht umhin zu wiſſen, daß kein engliſches Parlament, wäre es auch noch ſo loyal, ſolche Geſetze geſtatten würde, wie jetzt in dem iriſchen Parlamente durchgingen. Hätte er den Entſchluß gefaßt, ſich der allgemeinen Stimmung Englands entgegen auf die Seite Irlands zu ſtellen? Wenn dieß der Fall wäre, was könnte er dann anderes erwarten, als eine zweite Verbannung und eine zweite Abſetzung? Oder wollte er, wenn er das größere Königreich wieder erlangt, die Bewilligungen widerrufen, durch welche er in der Noth die Hilfe des kleineren erkauft? Es könne eine Beleidigung gegen ihn ſcheinen, anzudeuten, daß er den Gedanken an eine ſo unfürſtliche, ſo unmännliche Treuloſigkeit hege. Aber welches andere Verfahren würde ihm übrig bleiben? Und wäre es für ihn nicht beſſer, unbillige Zugeſtändniſſe jetzt zu verweigern, als dieſe Zuge-

ständnisse später auf eine Weise zurückzunehmen, die ihm einem edlen Sinne unerträgliche Vorwürfe zuziehen müßte? Seine Lage sei ohne Zweifel eine sehr verwickelte, aber dennoch würde man in diesem wie in anderen Fällen finden, daß der Weg der Gerechtigkeit auch der Weg der Weisheit sei [1]).

Obschon Jacob in seiner Thronrede bei Eröffnung der Session sich gegen die Niederlassungsacte erklärt hatte, so fühlte er doch, daß diese Argumente unwiderleglich waren. Er hielt mehrere Conferenzen mit den tonangebenden Mitgliedern des Unterhauses und empfahl eindringliche Mäßigung. Seine Mahnungen aber reizten nur die Leidenschaften, welche er zu beschwichtigen wünschte. Viele von der eingeborenen Gentry führten eine sehr laute und heftige Sprache. Es sei unverschämt, sagten sie, von dem Rechte der Käufer zu sprechen. Wie könne Recht aus Unrecht hervorgehen? Leute, welche es sich beigehen ließen, auf ungerechtem Wege erworbenes Eigenthum zu kaufen, müßten auch die Folge ihrer Thorheit und Habgier auf sich nehmen.

Es war klar, daß mit dem Unterhause sich durchaus nichts anfangen ließ. Jacob hatte vier Jahre früher sich geweigert, dem fügsamsten Parlament, welches jemals in England versammelt gewesen, auch nur das kleinste Zugeständniß zu machen, und man hätte erwarten sollen, daß die Hartnäckigkeit, an der es ihm niemals gefehlt, wo sie ein Laster war, ihm auch jetzt nicht fehlen würde, wo sie eine Tugend gewesen wäre. Eine kurze Zeit lang schien er entschlossen, gerecht zu handeln. Er sprach sogar davon, das Parlament aufzulösen. Die Häupter der alten celtischen Familien dagegen erklärten öffentlich, daß sie, wenn er ihnen ihr Erbtheil nicht zurückgäbe, auch nicht für das seine kämpfen würden. Sogar seine Soldaten schimpften in den Straßen von Dublin auf ihn. Endlich beschloß er, selbst in das Haus der Pairs zu gehen, nicht im königlichen Gewande und mit der Krone, sondern in der

---

[1]) Man sehe die durch den Oberrichter Keating dem König überreichte Schrift und die Rede des Bischofs von Meath. Beide findet man in dem Anhange zu King's Life of James, II. 357—361.

Kleidung, in welcher er gewohnt gewesen, den Debatten in Westminster beizuwohnen und die Lords persönlich zu ersuchen, der Heftigkeit der Gemeinen einen Zügel anzulegen.

Gerade aber, als er zu diesem Zweck in den Wagen stieg, ward er von Avaux aufgehalten. Avaux war so eifrig wie irgend ein Irländer für die Bills, welche die Gemeinen durchzusetzen suchten. Ihm war es genug, daß diese Bills den Anschein hatten, die Feindschaft zwischen England und Irland zu einer unversöhnlichen zu machen. Seine Vorstellungen bewogen Jacob, sich eines öffentlichen Widerstandes gegen Aufhebung der Niederlassungsacte zu enthalten. Immer noch fuhr der unglückliche Fürst fort, eine schwache Hoffnung zu hegen, daß das Gesetz, für welches die Gemeinen so eifrig waren, von den Pairs verworfen oder wenigstens modificirt werden würde. Lord Granard, einer der wenigen protestantischen Edelleute, die in diesem Parlament saßen, kämpfte angestrengt für die Sache der öffentlichen Redlichkeit und der gesunden Politik. Der König sendete ihm eine Dankesbotschaft. „Wir Protestanten", sagte Granard zu Powis, der die Botschaft brachte, „sind der Zahl nach gering. Wir können wenig thun. Seine Majestät sollte ihren Einfluß auf die Katholiken versuchen." „Seine Majestät", antwortete Powis mit einem Fluche, „wagt nicht zu sagen, was sie denkt." Einige Tage später begegnete Jacob dem eben nach dem Parlamentshause fahrenden Granard. „Wo wollen Sie hin, Mylord?" fragte der König. „Ich will", antwortete Granard, „meinen Protest gegen die Aufhebung der Niederlassungsacte erklären." „Sie thun recht daran", sagte der König; „ich bin aber in die Hände von Menschen gefallen, die mich zwingen werden, dieß und noch viel mehr zu verschlucken[2])."

Jacob gab dem Willen des Unterhauses nach, aber der ungünstige Eindruck, den sein kurzer und schwacher Widerstand auf dasselbe hervorgebracht, sollte durch seine Fügsamkeit nicht entfernt werden. Die Mitglieder dieses Hauses betrachteten

---

[1]) Leslie's Answer to King; Avaux, $\frac{26.\ \text{Mai}}{5.\ \text{Juni}}$ 1689; Life of James, II. 358.

ihn mit tiefem Mißtrauen; sie meinten, er sei im Herzen ein Engländer, und kein Tag verging ohne eine Andeutung dieser Ansicht. Sie beeilten sich durchaus nicht, ihm die Unterstützungen zu bewilligen. Eine Partei unter ihnen entwarf den Plan zu einer Adresse, die ihn aufforderte, Melfort als einen Feind ihrer Nation zu entlassen. Eine andere Partei setzte eine Bill auf, welche verlangte, daß alle protestantischen Bischöfe abgesetzt würden, sogar die vier, welche gegenwärtig im Parlament saßen. Nicht ohne Schwierigkeit vermochte Avaux und Tyrconnel, deren Einfluß im Unterhause den des Königs weit überstieg, das Ungestüm der Majorität zu zügeln [1]).

Ausgabe von geringhaltigem Geld.

Es ist bemerkenswerth, daß, während der König das Vertrauen und die Geneigtheit der Mitglieder des irischen Unterhauses dadurch verlor, daß er nach der einen Richtung hin das Institut des Eigenthums gegen sie schwach vertheidigte, er nach einer andern Richtung hin dieses Institut mit einer wo möglich noch rücksichtsloseren Heftigkeit angriff. Er fand bald, daß kein Geld in seinen Schatz einging. Die Ursache war hinreichend klar. Der Handel und Verkehr war zu Ende. Das flüssige Capital war in großen Massen von der Insel zurückgezogen worden. Von dem festen Capital war viel vernichtet worden und das übrige lag müßig. Tausende von jenen Protestanten, welche den gewerbfleißigsten und intelligentesten Theil der Bevölkerung ausmachten, waren nach England ausgewandert. Tausende hatten Zuflucht in den Orten gesucht, welche noch für Wilhelm und Marien Stand hielten. Von dem katholischen Landvolk war die Mehrzahl der in der Blüthe der Jahre stehenden Männer in die Armee eingetreten oder

---

1) Avaux, $\frac{28.\ \text{Mai}}{7.\ \text{Juni}}$ und $\frac{30.\ \text{Juni}}{1.\ \text{Juli}}$ 1689. Der Verfasser von Light to the Blind tadelt in heftigen Ausdrücken die den protestantischen Bischöfen, welche Jacob treu blieben, bewiesene Nachsicht.

hatte sich Räuberbanden angeschlossen. Die Armuth des Schatzes war die nothwendige Wirkung der Armuth des Landes. Der öffentliche Wohlstand konnte nur durch die Wiederherstellung des Privatwohlstandes und dieser nur durch Jahre des Friedens und der Sicherheit wiederhergestellt werden. Jacob war thöricht genug, zu glauben, daß es ein schnelleres und wirksameres Mittel gäbe. Er könnte, meinte er, sich sofort aus seinen finanziellen Schwierigkeiten durch das einfache Verfahren ziehen, daß er einen Heller einen Schilling nannte. Das Münzrecht war unzweifelhaft eine Blüthe der königlichen Prärogative, und nach seiner Ansicht schloß das Münzrecht auch das Recht in sich, die Münzen zu verschlechtern. Töpfe, Pfannen, Thürklopfer, längst unbrauchbar gewordene Geschütze wurden in die Münze geschafft. In kurzer Zeit waren eine Menge Stücke schlechten Metalls, dem Namen nach beinahe eine Million Pfund Sterling, an innerm Gehalt aber kaum den sechzigsten Theil dieser Summe werth, in Umlauf. Ein königliches Edict erklärte diese Münzen zu einem in allen Fällen gesetzlichen Zahlungsmittel. Eine Hypothekenschuld von tausend Pfund ward durch einen Sack voll aus alten Kesseln gefertigter Zahlpfennige abgestoßen. Die Gläubiger, die sich bei dem Canzleigerichtshofe beschwerten, erhielten von Fitton den Bescheid, daß sie ihr Geld nehmen und sich ihrer Wege packen sollten. Von allen Classen aber waren die Handelsleute in Dublin, die größtentheils Protestanten waren, die, welche am meisten verloren. Anfangs erhöhten sie natürlich ihre Forderungen, der Magistrat der Stadt aber übernahm es, dieser ketzerischen Machination dadurch entgegenzuarbeiten, daß er einen Tarif herausgab, welcher die Preise feststellte. Jeder, welcher der jetzt herrschenden Kaste angehörte, konnte in einen Laden gehen, ein drei Pence werthes Stückchen Messing auf den Ladentisch legen und dafür Waaren am Betrage von einer halben Guinee mit fortnehmen. Von gesetzlicher Abhilfe war keine Rede. Ja, die Beraubten konnten sich glücklich schätzen, wenn sie durch Opferung ihres Vorrathes es wenigstens dahin brachten, daß man ihnen nicht an Leib und Leben schadete. Es gab in der ganzen Stadt keinen Bäckerladen, in dessen Nähe nicht fort-

während zwanzig bis dreißig Soldaten herumgeschlichen wären. Manche, welche das schlechte Geld zurückwiesen, wurden arretirt und vor den Profoß Marschall geführt, der sie mit Flüchen und Verwünschungen überhäufte, sie in finstere Kerker sperren ließ und dadurch, daß er ihnen drohete, sie an ihrer eigenen Thür aufhängen zu lassen, ihren Widerstand bald beseitigte. Von allen Landplagen jener Zeit machte keine einen tieferen oder dauernderen Eindruck auf die Gemüther der Protestanten von Dublin, als die Plage des Messinggeldes [1]). Der Erinnerung an die Verwirrung und das Elend, welches durch Jacob's Münzen herbeigeführt worden, muß man zum Theil den hartnäckigen Widerstand zuschreiben, welchen fünfunddreißig Jahre später zahlreiche, dem Hause Hanover treu ergebene Classen, der Regierung Georg des Ersten in der Angelegenheit von Wood's Patent entgegensetzten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Jacob, indem er auf diese Weise aus eigener Machtvollkommenheit die Bedingungen aller Contracte in dem Königreiche änderte, sich ein Recht anmaßte, welches nur der gesammten Legislatur zustand. Und dennoch machten die Gemeinen keine Gegenvorstellung. Es gab keine Macht, wie inconstitutionell sie auch sein mochte, die sie nicht bereit waren, ihm zuzugestehen, so lange er sich derselben bediente, um die englische Bevölkerung zu zermalmen und auszuplündern. Andererseits respectirten sie kein noch so altes, noch so legitimes, noch so heilsames Vorrecht, wenn sie fürchteten, daß er sich seiner bedienen könne, um die von ihnen verabscheute Nation zu schützen. Sie gaben sich daher nicht eher zufrieden, als bis seine zögernde Zustimmung zu einem inhaltschweren Gesetz erpreßt, zu einem Gesetz, welches in der Geschichte civilisirter Länder nicht seines Gleichen hat, nämlich zu der großen Achterklärungs- oder Verbannungsacte.

---

[1]) King, III. 11.; Brief Memoirs by Haynes, Assay Master of the Mint, unter den Lansdowne Handschriften im britischen Museum, Nr. 801. Ich habe einige Stücken von dieser Münze gesehen. Die Ausführung ist, alle Umstände erwogen, überraschend gut.

Die große Verbannungsacte.

Es ward eine Liste festgestellt, welche zwischen zwei- und dreitausend Namen enthielt. An der Spitze stand die Hälfte der Pairschaft Irlands. Dann kamen Baronets, Ritter, Geistliche, Squires, Kaufleute, Freisassen, Handwerker, Weiber und Kinder. Erörterungen wurden weiter nicht angestellt. Jedes Parlamentsmitglied, welches sich eines Gläubigers, eines Nebenbuhlers, eines persönlichen Feindes zu entledigen wünschte, reichte den Namen bei dem Secretär an der Tafel ein und er ward meistentheils ohne weitere Discussion mit aufgenommen. Die einzige Debätte in dieser Beziehung, von welcher einige Nachricht bis auf uns gekommen ist, bezog sich auf den Earl von Strafford. Er hatte Freunde im Parlament, welche etwas zu seinen Gunsten vorzubringen wagten, aber wenige Worte von Simon Luttrell entschieden die Frage. „Ich habe", sagte er, „den König einige schlimme Dinge von diesem Lord sagen hören". Dieß hielt man für hinreichend und der Name Strafford steht als der fünfte in der langen Reihe der Geächteten.

Es waren Tage bestimmt, vor deren Ablauf Diejenigen, deren Namen auf der Liste standen, aufgefordert wurden, sich zu stellen, um die Gerechtigkeit über sich ergehen zu lassen, die damals an englischen Protestanten in Dublin geübt ward. Wenn der Geächtete in Irland war, so mußte er sich bis zum zehnten August stellen. Hatte er England seit dem fünften November 1688 verlassen, so mußte er sich bis zum ersten September stellen. Wenn er Irland vor dem fünften November 1688 verlassen hatte, so mußte er sich bis zum ersten October stellen. Verfehlte er an dem bestimmten Tage zu erscheinen, so sollte er ohne Verhör gehängt und geviertheilt und sein Eigenthum confiscirt werden. Es war ihm vielleicht physisch unmöglich, innerhalb der von der Acte bestimmten Zeit zu erscheinen. Er war vielleicht bettlägerig. Er war vielleicht in Westindien. Er saß vielleicht im Gefängniß. In der That kamen auch notorisch solche Fälle vor. Unter den

geächteten Lords befand sich Mountjoy. Er war durch die Schurkerei Tyrconnel's verlockt worden, sich nach Saint Germain zu begeben; er war in die Bastille geworfen worden, er saß noch darin, und das irische Parlament schämte sich nicht, zu bestimmen, daß, wenn er nicht binnen wenigen Wochen aus seinem Gefängniß entfliehen und in Dublin erscheinen könnte, er zum Tode verurtheilt werden sollte [1]).

Da man gar nicht einmal vorgab, daß eine Erörterung des Vergehens der auf diese Weise Geächteten angestellt worden sei, da man nicht einen einzigen von ihnen zu seiner Vertheidigung gehört, und da es gewiß war, daß es vielen von ihnen physisch unmöglich sein würde, sich noch zur rechten Zeit zu stellen, so war es klar, daß nur eine umfassende Ausübung des königlichen Begnadigungsrechts die Begehung von so entsetzlichen Ungerechtigkeiten verhindern könne, daß man selbst in der beklagenswerthen Geschichte der Unruhen Irlands kein Beispiel davon auffinden konnte. Die Gemeinen beschlossen daher, daß das königliche Begnadigungsrecht beschränkt werden solle. Es wurden mehrere Bestimmungen ersonnen, um die Ertheilung von Begnadigungen schwierig und kostspielig zu machen, und endlich ward bestimmt, daß jede, nach dem letzten Tage des November 1689 irgend einer der vielen Hundert ohne Untersuchung zum Tode verurtheilten Personen, vom König ertheilte Begnadigung unbedingt null und nichtig sein sollte. Sir Richard Nagle erschien in großem Staat an der Schranke der Lords und überreichte die Bill mit einer Rede, welche des Falles würdig war. „Manche der hier in die Acht erklärten Personen", sagte er, „sind durch uns genügende Beweise als Verräther überwiesen. Was die übrigen betrifft, so sind wir dem gemeinen Gerücht gefolgt [2])." Mit so rücksichtsloser Barbarei war die Liste aufgestellt, daß fanatische Royalisten, die zu derselben Zeit ihr Eigenthum, ihre Freiheit, ihr Leben für die Sache Jacob's aufs Spiel setzten,

[1]) An Act for the Attainder of divers Rebels and for preserving the Interest of loyal Subjects, London, 1690.

[2]) King, III. 13.

gegen Proscription nicht sicher waren. Der gelehrteste Mann, dessen die jacobitische Partei sich rühmen konnte, war Henry Dodwell, Camden'scher Professor an der Universität Oxford. In der Sache der erblichen Monarchie bebte er vor keinem Opfer und keiner Gefahr zurück. Er war es, über welchen Wilhelm die denkwürdigen Worte äußerte: „er hat es sich in den Kopf gesetzt, ein Märtyrer zu werden und ich habe mir in den Kopf gesetzt, seine Erwartung zu täuschen." Jacob aber war gegen Freunde grausamer, als Wilhelm gegen Feinde. Dodwell war Protestant, er hatte einiges Besitzthum in Connaught — diese Verbrechen waren hinreichend, und er ward der langen Reihe Derer einverleibt, welche zum Galgen und Block verurtheilt waren [1]).

Daß Jacob seine Zustimmung zu einer Bill geben würde, welche ihn des Begnadigungsrechts beraubte, schien Vielen unmöglich. Er hatte sich vor vier Jahren lieber mit dem loyalsten Parlament verfeindet, als auf eine Prärogative verzichtet, die ihm nicht gehörte. Wohl konnte man daher erwarten, daß er sich jetzt eifrigst bemühen würde, ein kostbares Vorrecht zu bewahren, dessen sich seine Vorgänger seit dem Ursprunge der Monarchie fortwährend erfreuet, und welches von den Whigs niemals in Frage gestellt worden war. Der finstere Blick und die erhobene Stimme, womit er die Tories zurechtgewiesen, welche im Tone tiefer Ehrfurcht und inniger Zuneigung ihn anflehten, die Gesetze nicht aufzuheben, wäre jetzt am rechten Orte gewesen. Er würde auch gesehen haben, daß der richtige Weg auch der klügste sei. Hätte er bei dieser großen Gelegenheit den Muth gehabt, zu erklären, daß er nicht das Blut der Unschuldigen vergießen, und daß er selbst in Bezug auf die Schuldigen sich nicht der Macht entäußern wolle, das Urtheil durch Gnade zu mildern, so würde er in

---

[1]) Sein Name findet sich in der ersten Spalte auf Seite 30 in der Ausgabe der Liste, welche am 26. März 1690 zum Druck erlaubt ward. Ich würde geglaubt haben, die hier geächtete Person müsse jemand anders gewesen sein, als Henry Dodwell. Bischof Kennet's zweiter Brief an den Bischof von Carlisle, 1716, läßt jedoch keinen Zweifel über die Sache.

England mehr Herzen gewonnen, als in Irland verloren haben. Aber es war stets sein Schicksal, da zu widerstehen, wo er hätte nachgeben, und da nachzugeben, wo er hätte widerstehen sollen. Das verwerflichste aller Gesetze erhielt seine Sanction, und es ist nur eine sehr kleine Milderung seiner Schuld, daß er seine Sanction etwas zögernd ertheilte.

Damit an der Vollständigkeit dieses großen Verbrechens nichts fehle, ward die größte Sorge getragen, die Geächteten zu verhindern eher zu erfahren, daß sie geächtet waren, bis die in der Acte festgesetzte Gnadenfrist verstrichen war. Das Namensverzeichniß ward nicht öffentlich bekannt gemacht, sondern in Fitton's Cabinet sorgfältig eingeschlossen gehalten. Einige Protestanten, welche noch zu Jacob hielten, denen aber viel daran lag, zu wissen, ob irgend welche von ihren Freunden oder Verwandten geächtet waren, gaben sich viel Mühe, Einsicht von der Liste zu erhalten; aber Bitten, Vorstellungen, ja sogar Bestechungen waren vergebens. Nicht eine einzige Abschrift kam eher heraus, als bis es für die Tausende, die ohne Verhör verurtheilt worden, zu spät war, noch Begnadigung zu erlangen[2]).

Jacob vertagt sein Parlament.

In den letzten Tagen des Juli vertagte Jacob die beiden Häuser. Sie hatten länger als zehn Wochen getagt, und in diesem Zeitraume auf das Ueberzeugendste bewiesen, daß, so groß auch die Uebel gewesen waren, welche das protestantische Uebergewicht in England herbeigeführt, doch die durch papistisches Uebergewicht herbeigeführten Uebel noch größer gewesen

---

[1]) A list of most of the Names of the Nobility, Gentry, and Commonalty of England and Ireland (amongst whom are several Women and Children) who are all, by an Act of a Pretended Parliament assembled in Dublin, attainded of High Treason, 1690; An Account of the Transactions of the late King James in Ireland, 1690; King, III. 13.; Memoirs of Ireland, 1716.

sein würden. Daß die Colonisten, als sie den Sieg errungen, denselben gröblich mißbrauchten, daß ihre Gesetzgebung viele Jahre hindurch ungerecht und tyrannisch war, ist ganz begründet. Aber nicht weniger wahr ist, daß sie niemals das grauenhafte Beispiel erreichten, welches ihnen von ihrem besiegten Feind während der kurzen Dauer seiner Macht gegeben ward.

Verfolgung der Protestanten in Irland.

Während Jacob sich laut rühmte, daß er eine Acte erlassen, welche allen Secten vollkommene Gewissensfreiheit gewähre, wüthete eine Verfolgung, so grausam wie die von Languedoc durch alle Provinzen, welche seine Autorität anerkannten. Die, welche eine Entschuldigung für ihn zu finden wünschten, sagten, daß fast alle in Connaught, Munster und Leinster zurückgebliebenen Protestanten seine Feinde seien und daß er sie nicht als Schismatiker, sondern als heimliche Rebellen, denen es blos an Gelegenheit fehle, offenkundige Rebellen zu werden, dem Drucke und der Beraubung preisgäbe. Dieser Entschuldigung hätte man auch in der That einiges Gewicht beilegen können, wenn er sich bemüht hätte, die wenigen Colonisten zu schützen, welche, obschon fest an der reformirten Religion haltend, doch der Lehre vom Nichtwiderstande und von dem unauflöslichen Erbrechte ebenfalls noch treu waren. Aber selbst diese eifrigsten Royalisten fanden, daß ihre Ketzerei in seinen Augen ein Verbrechen war, welches durch keine Dienste oder Opfer gesühnt werden konnte. Drei oder vier Edelleute, Mitglieder der anglikanischen Kirche, die ihn in Irland willkommen geheißen und in seinem Parlament gesessen hatten, stellten ihm vor, daß wenn das Gesetz, welches jedem Protestanten den Besitz einer Waffe untersagte, streng durchgeführt würde, die Landhäuser derselben dann den Rapparees vollständig preisgegeben wären und erhielten von ihm die Erlaubniß, für einige Diener hinreichende Waffen zu halten. Avaux aber machte Gegenvorstellungen. Diese Erlaubniß, sagte er, werde gröblich gemißbraucht. Diesen pro-

teſtantiſchen Lords ſei nicht zu trauen; ſie verwandelten ihre Häuſer in Feſtungen und Seine Majeſtät würde bald Grund haben, ihre Güte zu bereuen. Dieſe Vorſtellungen behielten die Oberhand und es wurden katholiſche Truppen in die verdächtigen Wohnungen einquartiert [1]).

Noch härter war das Loos jener proteſtantiſchen Geiſtlichen, welche fortfuhren, mit verzweifelter Treue an der Sache des Geſalbten des Herrn feſtzuhalten. Von allen anglikaniſchen Geiſtlichen ſcheint der, welcher bei Jacob am meiſten in Gunſt ſtand, Cartwright geweſen zu ſein. Ob Cartwright lange eine Günſtling hätte bleiben können ohne zugleich nicht Abtrünniger zu werden, läßt ſich bezweifeln. Er ſtarb einige Wochen nach ſeiner Ankunft in Irland und von nun an hatte ſeine Kirche Niemanden, der ihre Sache vertheidigt hätte. Nichtsdeſtoweniger fuhren einige ihrer Prälaten und Prieſter eine Zeitlang fort Das zu lehren was ſie in den Tagen der Ausſchließungsbill gelehrt. Die Ausübung ihrer Functionen geſchah aber nur auf Gefahr ihres Leibes und Lebens. Jeder Träger eines Prieſterrocks war eine Zielſcheibe für Beſchimpfungen und Mißhandlungen von Seiten der Soldaten und Rapparees. Auf dem Lande ward ſein Haus ausgeplündert und er hatte von Glück zu ſagen, wenn es ihm nicht über dem Kopfe angezündet wurde. Man hetzte ihn durch die Straßen von Dublin unter dem lauten Geſchrei: „Da geht der Teufel von einem Ketzer!“ Zuweilen ward er zu Boden geſchlagen, zuweilen durchgeprügelt [2]). Die in der anglikaniſchen Lehre vom paſſiven Gehorſam erzogenen Directoren der Univerſität Dublin hatte Jacob bei ſeiner erſten Ankunft in dem Schloſſe begrüßt und von ihm die Verſicherung erhalten, daß er ſie im Genuſſe ihres Beſitzthums und ihrer Vorrechte ſchützen werde. Jetzt aber wurden ſie ohne Verhör und ohne vorgängige Anklage aus ihrem Hauſe geſtoßen. Die Abendmahlgefäße der Capelle, die Bücher in der Bibliothek, ja ſogar die Stühle und Betten der Collegiaten wurden weg-

[1]) Avaur, $\frac{27. \text{ Juli}}{6. \text{ Aug.}}$ 1689.

[2]) King's State of the Protestants in Ireland, III. 19.

genommen. Ein Theil des Gebäudes ward in ein Magazin, ein anderer in eine Kaserne und ein dritter in ein Gefängniß verwandelt. Simon Luttrell, der Gouverneur der Hauptstadt, ward nur mit Mühe und durch mächtige Vermittelung bewogen, die ausgewiesenen Collegiaten und Schüler ruhig ziehen zu lassen. Endlich gestattete er ihnen die Freiheit, aber unter der Bedingung, daß bei Todesstrafe nicht drei von ihnen beisammen angetroffen würden [1]).

Kein protestantischer Geistlicher erduldete mehr Drangsale als Doctor William King, Dekan von Saint Patrick. Er hatte sich lange Zeit durch den Eifer ausgezeichnet, womit er die Pflicht eingeschärft, selbst den schlimmsten Herrschern passiven Gehorsam zu erweisen. In einer spätern Zeit, als er eine Vertheidigung der Revolution veröffentlicht und von der neuen Regierung einen Juful angenommen hatte, ward er daran erinnert, daß er die himmlische Rache auf die Usurpatoren herabgerufen und sich bereit erklärt hatte, lieber hundertmal den Tod zu erleiden, als der Sache des erblichen Rechts untreu zu werden. Er hatte gesagt, die wahre Religion sei oft durch Verfolgung gekräftigt worden, durch Rebellion aber könne sie niemals gekräftigt werden. Es werde ein glorreicher Tag für die Kirche von England sein, wenn ein ganzer Karren voll ihrer Geistlichen um der Lehre vom Nichtwiderstande willen zum Galgen gehen werde und es sei sein höchster Ehrgeiz, dieser Zahl mit anzugehören [3]). Es ist nicht unmöglich, daß er, als er dieß sagte, es auch aufrichtig meinte. Seine Grundsätze aber waren, obschon sie vielleicht der Strenge und den Versprechungen Wilhelms widerstanden haben würden, nicht probehaltig gegen Jacobs Undankbarkeit. Die menschliche Natur behauptete endlich ihre Rechte. Nachdem King durch die Regierung, der er so eifrig ergeben war, wiederholt eingekerkert, nachdem er durch die Soldaten in seiner eigenen Kirche insultirt und bedroht, nachdem ihm das Begraben auf seinem eigenen Kirchhof und das Predigen auf seiner eigenen Kanzel

---

[1]) King's State &c., III. 15.
[2]) Leslie's Answer to King.

unterſagt, nachdem er beinahe durch einen auf der Straße nach ihm abgefeuerten Musketenſchuß niedergeſtreckt worden, begann er die Whig-Regierungstheorie weniger unchriſtlich zu finden als ſie ihm früher erſchienen und überzeugte ſich, daß die unterdrückte Kirche mit Recht eine Befreiung annehmen könne, wenn es Gott gefiele, ihr dieſelbe auf irgend eine Weiſe zu ſenden.

Wirkung der aus Irland eintreffenden Nachrichten in England.

Es dauerte nicht lange, ſo zeigte ſich, daß Jacob wohlgethan haben würde, jenen Rathgebern Gehör zu ſchenken, die ihm geſagt, daß die Schritte, durch welche er ſich in einem ſeiner drei Königreiche populär zu machen ſuchte, ihn in den andern verhaßt machen würden. Es war gewiſſermaßen ein Glück für England, daß er, nachdem er hier aufgehört zu regieren, noch über ein Jahr lang in Irland zu regieren fortfuhr. Auf die Revolution war eine Reaction der öffentlichen Meinung zu ſeinen Gunſten gefolgt. Dieſe Reaction hätte, wenn ſie keine Unterbrechung erfahren, vielleicht nicht eher aufgehört als bis er wieder König geworden wäre, aber ſie ward gewaltſam durch ihn ſelbſt unterbrochen. Er wollte ſeinem Volke nicht erlauben zu vergeſſen; er wollte ihm nicht erlauben zu hoffen. Während man ſich bemühete, Entſchuldigungen für ſeine früheren Mißgriffe zu finden und ſich zu überreden, daß er dieſe Mißgriffe nicht wiederholen würde, zwang er dem Volke dieſem ſelbſt zum Trotz die Ueberzeugung auf, daß er unverbeſſerlich ſei, daß die härteſte Zucht des Unglücks ihn nichts gelehrt habe und daß es, wenn es ſchwach genug wäre, ihn zurückzurufen, ihn bald wieder würde abſetzen müſſen. Vergebens veröffentlichten die Jacobiten Flugſchriften über die Grauſamkeit, womit er von ſeinen nächſten Blutsverwandten behandelt worden, über das gebieteriſche Weſen und die unfreundlichen Manieren Wilhelms, über die Gunſt, welche den Holländer erwieſen ward, über die ſchweren Abgaben, über die Aufhebung der Habeas-Corpus-Acte, über die Gefahren, welche der Kirche von der Feindſchaft der Purita-

ner und der „Freigeister" droheten. Jacob widerlegte diese Vertheidigungsschriften auf eine weit wirksamere Weise als die talentvollsten und beredtesten Whig-Schriftsteller zusammengenommen hätten thun können. Jede Woche traf die Nachricht ein, daß er eine neue Acte zur Beraubung oder Ermordung der Protestanten erlassen habe. Jeder Protestant, dem es gelang, sich von Leinster über das Meer herüber nach Holyhead oder Bristol zu stehlen, brachte furchtbare Schilderungen von der Tyrannei, unter welcher seine Glaubensgenossen seufzten. Welchen Eindruck diese Berichte auf die Protestanten unserer Insel machten, läßt sich leicht aus der Thatsache schließen, daß sie sogar die Entrüstung Ronquillo's, eines Spaniers und bigotten Anhängers der römischen Kirche, erweckten. Er schrieb seinem Hofe, daß obschon die englischen Gesetze gegen das Papstthum streng scheinen könnten, dieselben doch durch die Klugheit und Humanität der Regierung so gemildert würden, daß sie ruhige Leute durchaus nicht belästigten, und er versicherte dem Heiligen Stuhl, daß das, was ein Katholik in London leide, nichts sei im Verhältniß zu Dem, was ein Protestant in Irland erdulden müsse[1]).

Die aus Irland entfliehende englische Bevölkerung fand in England warme Sympathie und freigebige Unterstützung. Viele wurden in die Häuser von Freunden und Verwandten aufgenommen, viele verdankten die Mittel zu ihrer Subsistenz der Freigebigkeit von Fremden. Unter Denen, welche Theil an diesem Werke der Barmherzigkeit hatten, trug Niemand reichlicher oder mit größerer Bescheidenheit bei, als die Königin. Das Unterhaus stellte dem König fünfzehntausend Pfund zur Verfügung, um die nothleidendsten Flüchtlinge zu unterstützen, und ersuchte ihn, denen, welche sich zum Kriegsdienste eigneten, Anstellungen bei der Armee zu geben[2]). Eben so

---

[1]) „En comparazion de lo que se hace in Irlanda con los Protestantes, es nada." $\frac{29.\ \text{April}}{9.\ \text{Mai}}$ 1689. „Para que vea Su Santitad que aqui estan los Catolicos mas benignamente tratados que los Protestantes in Irlanda." $^{19}/_{29}$. Juni.

[2]) Commons' Journals, 15. Juni 1689.

ward eine Acte erlassen, welche aus Irland entflohenen angestellt gewesenen Geistlichen die Anwartschaft auf Wiederanstellung in England verlieh [1]).

Und dennoch war die Theilnahme, welche die Nation für diese unglücklichen Gäste empfand, eine matte im Vergleich zu dem Interesse, welches jener Theil der sächsischen Colonie erregte, der in Ulster noch einen verzweifelten Kampf gegen die erdrückende Uebermacht führte. Ueber diesen Gegenstand war auf unserer Insel kaum eine einzige abweichende Stimme zu hören. Whigs, Tories, ja sogar jene Jacobiten, in welchen der Jacobitismus noch nicht jedes patriotische Gefühl erstickt hatte, waren stolz auf die Tapferkeit Enniskillen's und Londonderry's. Das Unterhaus war einmüthig. „Es ist jetzt keine Zeit, Kosten zu berechnen," sagte der redliche Birch, der sich wohl der Art und Weise erinnerte, auf welche Oliver gegen die Irländer Krieg geführt hatte. „Sollten diese braven Leute in Londonderry verlassen bleiben? Wird nicht, wenn wir sie ohne Unterstützung lassen, die ganze Welt Ach und Weh über uns schreien? Ein Baum über den Fluß! Warum haben wir diesen Baum nicht schon in Stücken gehauen? Sollen unsere Brüder fast vor den Augen Englands umkommen, kaum wenige Stunden Fahrt von unserer Küste entfernt [2]):" Howe, das heftigste Mitglied der einen Partei, erklärte, die Herzen des Volkes seien Irland zugewendet. Seymour, der Anführer der andern Partei, erklärte, daß obschon er an Herstellung der neuen Regierung keinen Theil genommen, er dieselbe doch von Herzen in Allem unterstützen werde, was für die Erhaltung Irlands nothwendig sei [3]). Die Gemeinen ernannten daher ein Comité zur Ermittelung der Veranlassung zu den Verzögerungen und Mißgriffen, welche der englischen Bevölkerung in Ulster so verderblich geworden. Die Officiere, deren Verrätherei oder Feigheit das Publicum die Calamitäten Londonderry's zur Last legte, wurden festgenommen. Lundy

---

[1]) Stat. 1 W. & M. sess. 1. c. 29.
[2]) Grey's Debates, 19. Juni 1689.
[3]) Grey's Debates, 22. Juni 1689.

ward in den Tower geschickt, Cunningham in das Thorhaus. Die Aufregung der öffentlichen Meinung ward einigermaßen durch die Mittheilung beschwichtigt, daß noch vor Ablauf des Sommers eine Armee, die mächtig genug wäre, das englische Uebergewicht in Irland wieder herzustellen, über den St. Georgskanal geschickt werden und daß Schomberg der General sein würde. Mittlerweile ward eine Expedition, die man zum Entsatz von Londonderry für ausreichend hielt, von Liverpool unter dem Befehle Kirke's abgesendet. Die verstockte Hartnäckigkeit, womit dieser Mann trotz königlicher Bitten seiner Religion treu geblieben war und der Antheil, den er an der Revolution genommen, hatte ihn vielleicht zu einer Amnestie für frühere Vergehungen berechtigt. Dennoch aber ist es schwer zu begreifen, weshalb die Regierung zu einem Posten von der höchsten Wichtigkeit einen Officier wählte, der allgemein und mit Recht verhaßt war, der niemals ausgezeichnete Kriegstalente bewiesen und sowohl in Afrika als in England notorisch unter seinen Soldaten eine Zügellosigkeit geduldet, die für das menschliche Gefühl nicht blos empörend, sondern auch mit der Mannszucht unvereinbar war.

Gefechte der Enniskillener.

Am sechzehnten Mai schifften Kirke's Truppen sich ein und am zweiundzwanzigsten segelten sie ab. Widrige Winde aber verzögerten die Ueberfahrt und zwangen die Truppen, lange an der Insel Man zu verweilen.

Mittlerweile vertheidigten sich die Protestanten von Ulster mit hartnäckigem Muthe gegen eine bedeutende Uebermacht. Die Enniskillener hatten niemals aufgehört, einen heftigen Parteigängerkrieg gegen die eingeborene Bevölkerung zu führen. In den ersten Tagen des Mai marschirten sie einer großen Abtheilung Truppen von Connaught entgegen, welche einen Einfall in Donegal gemacht hatten. Die Irländer wurden rasch geschlagen und flohen nach einem Verlust von hundert und zwanzig Getödteten und sechzig Gefangenen nach

Sligo. Zwei kleine Geſchütze und mehrere Pferde fielen in die Hände der Sieger. Ermuthigt durch dieſen Erfolg fielen die Enniskillener bald darauf in die Grafſchaft Cavan ein, trieben fünfzehnhundert Mann von Jacobs Truppen vor ſich her, nahmen und zerſtörten das Schloß Ballincarrig, welches für das feſteſte in dieſem Theile des Königreichs galt, und nahmen die Piken und Musketen der Beſatzung mit fort. Der nächſte Einfall war in Meath. Dreitauſend Ochſen und zweitauſend Schafe wurden weggetrieben und glücklich auf die kleine Inſel im Lough Erne gebracht.

Dieſe verwegenen Thaten verbreiteten Schrecken bis an die Thore von Dublin. Oberſt Hugh Sutherland erhielt Befehl, mit einem Regiment Dragoner und zwei Regimentern Infanterie gegen Enniskillen zu marſchiren. Er nahm zugleich Waffen für das eingeborene Landvolk mit und ein großer Theil deſſelben ſchaarte ſich unter ſeine Fahne. Die Enniskillener warteten nicht, bis er in ihre Nähe kam, ſondern rückten ihm entgegen. Er wich dem Kampfe aus und zog ſich zurück, indem er ſeine Vorräthe unter der Obhut einer Abtheilung von dreihundert Mann in Belturbet zurückließ. Die Proteſtanten machten einen kräftigen Angriff auf Belturbet, bahnten ſich den Weg in ein hohes Haus, von welchem man die ganze Stadt überſchauen konnte, und eröffneten von hier aus ein ſolches Feuer, daß die Beſatzung ſich in zwei Stunden ergab. Siebenhundert Musketen, eine große Quantität Pulver, viele Pferde, viele Säcke Zwieback, viele Fäſſer Mehl wurden genommen und nach Enniskillen geſendet. Die Boote, welche dieſe koſtbare Beute brachten, wurden freudig bewillkommnet. Die Furcht vor Hunger war nun gehoben. Während die eingeborene Bevölkerung in vielen Grafſchaften den Anbau des Bodens ganz vernachläſſigt hatte, wahrſcheinlich in der Erwartung, daß Marodiren und Plündern ſich als unerſchöpfliche Erwerbsquelle erweiſen werde, hatten die Coloniſten, dem vorſichtigen und thätigen Charakter ihres Volkes treu, mitten im Kriege nicht unterlaſſen, in der nächſten Umgebung ihrer Verſchanzungen den Boden vollſtändig zu beſtellen. Die Ernte war nun nicht mehr fern und bis zur

Ernte waren die dem Feinde abgenommenen Lebensmittel vollauf hinreichend [1]).

Noth in Londonderry.

Und dennoch wurden mitten unter Sieg und Ueberfluß die Enniskillener durch die größte Besorgniß um Londonderry gequält. Sie wurden an die Vertheidiger dieser Stadt nicht blos durch religiöse und nationale Sympathie, sondern auch durch das gemeinsame Interesse gefesselt. Es war nämlich kein Zweifel, daß, wenn Londonderry fiel, die ganze irische Armee sofort mit unwiderstehlicher Gewalt gegen Lough Erne marschiren würde. Und doch, was ließ sich thun? Einige tapfere Männer verlangten, man solle einen verzweifelten Versuch machen, die belagerte Stadt zu entsetzen, aber die Uebermacht des Feindes war zu groß. Indessen schickte man doch einzelne Abtheilungen ab, welche die Nachhut des Blokadeheeres beunruhigte, Zufuhren abschnitt und bei einer Gelegenheit die Pferde von drei ganzen Schwadronen Cavalerie wegführte [2]). Aber immer noch war die Kette von Posten, welche Londonderry auf der Landseite umzingelt hielten, ununterbrochen. Der Fluß war ebenfalls streng gesperrt und bewacht. Innerhalb der Mauern war die Noth aufs Höchste gestiegen. Schon am achten Juni war Pferdefleisch fast das einzige Fleisch, welches zu kaufen war, und auch davon war der Vorrath sehr knapp. Es ward nothwendig, den Mangel an Fleisch durch Talg zu ersetzen, und selbst dieser ward mit sparsamer Hand ausgetheilt.

---

[1]) Hamilton's True Relation; Mac Cormick's Further Account. Von der Insel im Allgemeinen sagt Avaux: „On n'attend rien de cette recolte cy, les paysans ayant presque tous pris les armes." — Brief an Louvois, $^{19}/_{29}$. März 1689.

[2]) Hamilton's True Relation.

Die Expedition unter Kirke kommt in Lough Foyle an.

Am fünfzehnten Juni zeigte sich endlich ein Hoffnungsschimmer. Die Schildwachen auf dem Thurme der Kathedrale sahen mehrere Segel neun Meilen entfernt in der Bucht des Lough Foyle. Dreißig Schiffe von verschiedenen Größen wurden gezählt. Man gab Signale von den Thürmen, die auch von den Mastspitzen erwiedert, aber auf beiden Seiten nur unvollkommen verstanden wurden. Endlich mußte ein Bote von der Flotte die Wachsamkeit der irischen Schildwachen zu täuschen, tauchte unter dem Baum hinweg und meldete der Besatzung, daß Kirke mit Truppen, Waffen, Munition und Proviant aus England angekommen sei, um die Stadt zu entsetzen [1]).

In Londonderry hatte die Spannung den höchsten Grad erreicht, aber auf wenige Stunden fieberhafter Freude folgten lange Wochen des Jammers. Kirke fand es nicht gerathen, zu Lande oder zu Wasser einen Angriff auf die Linien der Belagerer zu machen, und zog sich an den Eingang des Lough Foyle zurück, wo er mehrere Wochen lang unthätig liegen blieb.

Und nun begann der Druck der Hungersnoth mit jedem Tage härter zu werden. Man stellte genaue Nachsuchungen in allen Häusern der Stadt an und einige Lebensmittel, die von Leuten, welche später gestorben oder entflohen waren, in den Kellern versteckt worden, wurden aufgefunden und in die Magazine abgeliefert. Der Vorrath an Geschützkugeln war fast ganz erschöpft und man bediente sich statt derselben mit Blei überzogener Ziegelsteine. Krankheiten begannen, wie gewöhnlich, in Folge des Hungers aufzutreten. An einem einzigen Tage starben fünfzehn Officiere am Fieber. Der Gouverneur Baker gehörte auch zu Denen, welche der Krank-

---

[1]) Walker.

heit erlagen. An seine Stelle trat Oberst John Mitchelburne [1]).

Mittlerweile ward in Dublin bekannt, daß Kirke und sein Geschwader an der Küste von Ulster lagen. Der Schrecken im Schlosse war groß. Schon ehe diese Nachricht eintraf, hatte Avaux seine Meinung dahin ausgesprochen, daß Richard Hamilton den Schwierigkeiten der Situation nicht gewachsen sei. Deshalb war beschlossen worden, daß Rosen den Oberbefehl übernehme, und er ward nun in aller Eile abgesendet [2]).

Rosen's Grausamkeit.

Am neunzehnten Juni langte er in dem Hauptquartier der Belagerungsarmee an. Anfangs versuchte er die Wälle zu unterminiren, aber sein Plan ward entdeckt und er gezwungen, ihn nach einem hitzigen Gefecht aufzugeben, in welchem über hundert von seinen Leuten getödtet wurden. Nun stieg seine Wuth aufs Höchste. Er, ein alter Soldat, ein Marschall von Frankreich in spe, in der Schule der größten Feldherren gebildet, seit vielen Jahren an wissenschaftliche Kriegsführung gewöhnt, sollte sich von einem Haufen von Landedelleuten, Bauern und Krämern schlagen lassen, die blos durch eine Mauer beschützt wurden, welche jeder gute Ingenieur sofort für unhaltbar erklärt haben würde! Er tobte und fluchte in seiner ihm eigenthümlichen Sprache, die aus allen Dialekten zusammengesetzt war, welche von der Ostsee bis an das Atlantische Meer gesprochen werden. Er wollte die Stadt dem Boden gleich machen; er wollte kein lebendes Wesen verschonen, nicht einmal die jungen Mädchen, nicht einmal die Säuglinge an der Mutterbrust. Was die Anführer betraf, so wäre der Tod eine zu leichte Strafe für sie gewesen; er wollte sie auf die Folter spannen; er wollte sie lebendig braten. In seiner Wuth ließ er eine Bombe in die Stadt werfen mit einem

---

[1]) Walker; Mackenzie.
[2]) Avaux, $^{16}/_{26}$. Juni 1689.

Briefe, der die furchtbarsten Drohungen enthielt. Er wollte, sagte er, alle Protestanten, die zwischen Charlemont und dem Meere in ihren Wohnungen geblieben waren — Greise, Frauen und Kinder, von denen viele mit den Vertheidigern von Londonderry verwandt und befreundet waren — auf einen Haufen zusammentreiben. Kein Schutz, unter welcher Autorität derselbe auch ertheilt sein möchte, sollte respectirt werden. Die auf diese Weise zusammengebrachte Menge sollte unter die Mauern von Londonderry getrieben und hier vor den Augen ihrer Landsleute, ihrer Freunde, ihrer Verwandten dem Hungertode preisgegeben werden. Es war dieß keine müssige Drohung. Es wurden sofort Truppenabtheilungen nach allen Richtungen ausgesendet, um Schlachtopfer aufzusuchen. Mit dem frühesten Morgen des zweiten Juli wurden Hunderte von Protestanten, die keines Verbrechens angeklagt, die nicht im Stande waren Waffen zu tragen und von welchen viele von Jacob verliehenen Schutz in Anspruch nehmen konnten, vor die Thore der Stadt geschleppt. Man glaubte, dieses jammervolle Schauspiel werde den Muth der Colonisten brechen. Es hatte aber blos die Wirkung, daß dieser Muth zu noch größerer Energie angefacht ward. Es ward sofort Befehl ertheilt, daß bei Todesstrafe Niemand das Wort Uebergabe aussprechen solle, und Niemand sprach es aus. Es befanden sich mehrere Gefangene von hohem Range in der Stadt. Bis jetzt waren sie gut behandelt worden und hatten eben so gute Rationen erhalten, als unter die Besatzung ausgetheilt wurden. Jetzt wurden sie in enge Haft gebracht. Auf einer der Bastionen ward ein Galgen errichtet und an Rosen eine Botschaft abgesendet, die ihn ersuchte, sofort einen Beichtiger zu schicken, um seine Freunde auf den Tod vorbereiten zu lassen. Die Gefangenen schrieben in ihrer Todesangst an den wilden Liefländer, erhielten aber keine Antwort. Hierauf wendeten sie sich an ihren Landsmann Richard Hamilton. Sie wären bereit, sagten sie, ihr Blut für ihren König zu vergießen, aber sie fänden es hart, in Folge der Barbarei ihrer eigenen Waffengenossen den schimpflichen Tod von Dieben sterben zu müssen.

Hamilton war, obschon ein Mann von etwas schlaffen Grundsätzen, doch nicht grausam. Rosen's Inhumanität hatte ihn auch schon empört, da er aber blos der zweite Befehlshaber war, so durfte er nicht wagen, öffentlich Alles auszusprechen, was er dachte. Er machte jedoch eifrige Vorstellungen. Einige irische Officiere fühlten bei dieser Gelegenheit, was brave Männer fühlen mußten, und erklärten, vor Mitleid und Entrüstung weinend, daß sie bis an ihr Lebensende das Jammergeschrei der armen Frauen und Kinder hören würden, die hierher getrieben worden, um zwischen dem Lager und der Stadt den Hungertod zu sterben. Rosen weigerte sich achtundvierzig Stunden lang. Während dieser Zeit waren viele der Unglücklichen umgekommen, aber Londonderry hielt sich noch so entschlossen wie je, und er sah, daß sein Verbrechen ihm wahrscheinlich nichts als Haß und Schande bereiten werde. Nun gab er endlich nach und ließ die Gefangenen sich entfernen. Die Garnison brach nun auch die Galgen wieder ab, welche auf der Bastion errichtet worden [1]).

Als die Nachricht von diesen Ereignissen nach Dublin kam, erschrak Jacob, obschon er keineswegs zum Mitleid geneigt war, über eine Barbarei, von welcher die Bürgerkriege Englands kein Beispiel aufzuweisen hatten, und fühlte sich sehr unangenehm berührt, als er erfuhr, daß unter seiner Autorität ertheilte und durch seine Ehre verbürgte Protectionen öffentlich für null und nichtig erklärt worden waren. Er beschwerte sich bei dem französischen Gesandten und erklärte mit einer Wärme, welche die Gelegenheit vollständig rechtfertigte, Rosen sei ein barbarischer Moskowit. Melfort konnte sich nicht enthalten, hinzuzufügen, daß Rosen, wenn er ein Engländer wäre, sicherlich gehangen worden wäre. Avaux war gänzlich außer Stand, diese weibische Empfindsamkeit zu begreifen. Nach seiner Meinung war nichts geschehen, was im mindesten tadelnswerth gewesen wäre, und es kostete ihm einige Mühe sich

---

[1]) Walker; Mackenzie; Light to the Blind: King, III. 13.; Leslie's Answer to King; Life of James, II. 366. Ich muß bemerken daß King bei dieser Gelegenheit ungerecht gegen Jacob ist.

zu beherrschen, als er den König und den Secretär in heftigen Worten einen „Act heilsamer Strenge" tadeln hörte[1]). In der That paßten der französische Gesandte und der französische General trefflich zusammen. Allerdings bestand in Bezug auf äußere Erscheinung ein großer Unterschied zwischen dem schönen, graziösen und feingebildeten Diplomaten, dessen Gewandtheit und einschmeichelndes Wesen an den feinsten Höfen Europas berühmt war, und dem militärischen Abenteurer, dessen Aussehen und Stimme Alle, die in seine Nähe kamen, erinnerte, daß er in einem halbwilden Lande geboren war, daß er von der Pike an gedient und daß er einmal wegen Marodirens zum Tode verurtheilt worden. Das Herz des Höflings war in der That aber noch härter als das des Soldaten.

Rosen ward nach Dublin zurückgerufen und Richard Hamilton war nun abermals Obercommandant. Er versuchte gelindere Mittel als die, welche seinem Vorgänger so viel Vorwürfe zugezogen. Keine Lüge und keine List, von welcher man sich versprach, daß sie die hungernde Garnison entmuthigen könne, ward gespart. Eines Tages stimmte das ganze irländische Lager ein lautes Jubelgeschrei an. Die Vertheidiger von Londonderry wurden bald benachrichtigt, daß Jacobs Armee ihre Freude über den Fall von Enniskillen äußere. Man sagte ihnen, sie hätten nun keine Aussicht auf Entsatz, und ermahnte sie, durch Capitulation ihr Leben zu retten. Sie willigten ein zu unterhandeln. Sie verlangten aber, daß ihnen erlaubt werde, bewaffnet und in kriegerischer Ordnung zu Land oder zu Wasser, je nach ihrer Wahl, abzuziehen. Sie verlangten Geißeln für die genaue Erfüllung dieser Bedingungen und bestanden darauf, daß die Geißeln an Bord der Flotte gesendet würden, welche im Lough Foyle lag. Solche Bedingungen aber wagte Hamilton nicht einzugehen. Die Gouverneure der Stadt wollten nichts nachlassen, die Unterhand-

---

[1]) Leslie's Answer to King; Avaur, $^5/_{15}$. Juli 1689. „Je trouvay l'expression bien forte: mais je ne voulois rien répondre, car le Roy s'éstoit desja fort emporté."

lungen wurden abgebrochen und der Kampf begann von Neuem [1]).

Die Hungersnoth in Londonderry steigt auf's Höchste.

Mittlerweile war der Juli schon weit vorgerückt und der Zustand der Stadt ward von Stunde zu Stunde entsetzlicher. Die Zahl der Einwohner war durch Hunger und Krankheit mehr gelichtet worden, als durch das Feuer des Feindes. Und dennoch war dieses Feuer heftiger und hartnäckiger als je. Eins der Thore war eingeschlagen, eine der Bastionen in Trümmer geschossen, aber die am Tage gemachte Bresche wurde des Nachts mit unermüdlicher Rührigkeit wieder ausgebessert. Jeder Angriff ward immer noch zurückgeschlagen. Die unermüdlich kämpfende Besatzung war aber so erschöpft, daß sie sich kaum noch auf den Füßen zu halten vermochte. Mehrere stürzten, während sie im Begriff waren, einen Streich nach dem Feinde zu führen, aus purer Ermattung zu Boden. Es war nur noch eine ganz kleine Quantität Getreide übrig, die mundvollweise ausgetheilt ward. Der Vorrath an eingesalzenen Häuten war beträchtlich und durch Nagen an denselben beschwichtigte die Besatzung die Wuth des Hungers. Hunde, die sich von dem Blut der Erschlagenen gemästet, welche unbegraben um die Stadt herumlagen, waren Luxusgenüsse, zu deren Ankauf nur Wenige die Mittel besaßen. Der Preis einer Hundepfote war fünf Schillinge und sechs Pence. Neun Pferde waren noch am Leben, aber auch blos am Leben. Sie waren so mager, daß man nur wenig Fleisch von ihnen zu bekommen hoffen konnte. Dennoch beschloß man, sie zu schlachten. Die Leute starben so schnell, daß es den Ueberlebenden unmöglich war, sie mit den üblichen Ceremonien zur Erde zu bestatten. Es gab kaum einen Keller, in welchem nicht irgend

---

[1]) Mackenzie.

ein Leichnam verweste. Die Hungersnoth war so groß, daß die Ratten, welche sich in diesen gräßlichen Höhlen einfanden, eifrig gejagt und gierig verschlungen wurden. Ein kleiner Fisch, den man in dem Flusse fing, war mit Geld nicht zu erkaufen. Der einzige Preis, für welchen man einen solchen Schatz erlangen konnte, waren ein paar Hände voll Hafermehl. Hautkrankheiten, so wie sie durch ungewöhnliche und ungesunde Nahrungsmittel erzeugt werden, machten das Leben zu einer fortwährenden Pein. Die ganze Stadt ward durch den Gestank verpestet, den die Körper der Todten und der Halbtodten von sich gaben. Daß unter Leuten, welche solches Elend ertrugen, zuweilen Ausbrüche von Unzufriedenheit und Insubordination vorkamen, war unvermeidlich. Einmal kam man auf den Verdacht, Walker habe irgendwo einen Vorrath von Lebensmitteln versteckt und schwelge heimlich, während er Andere ermahne, standhaft für die gute Sache zu leiden. Sein Haus ward auf's Genaueste durchsucht und seine Unschuld vollständig bewiesen. Er gewann seine Popularität wieder, und die Garnison drängte sich, während ihr der nahe Tod vor Augen schwebte, in die Kathedrale, um ihn predigen zu hören, lauschte entzückt seiner eindringlichen Beredsamkeit und verließ dann das Gotteshaus mit hohlen Wangen und schwankenden Tritten, aber mit ungebeugtem Muthe. Allerdings fanden einige heimliche Complotte statt. Einige wenige unbekannte Verräther eröffneten Unterhandlungen mit dem Feinde. Dergleichen Schritte mußten aber sorgfältig geheim gehalten werden. Niemand wagte öffentlich von etwas Anderem zu sprechen als von hartnäckigem, entschlossenem Widerstand. Selbst in dieser äußersten Noth war der allgemeine Ruf: „Keine Uebergabe!" Und es fehlte nicht an Stimmen, welche leise hinzusetzten: „Erst die Pferde und Häute und dann die Gefangenen und dann einer den andern." Später erzählte man, halb im Scherz, aber nicht ohne eine entsetzliche Beimischung von Ernst, daß ein wohlbeleibter Bürger, dessen Körperumfang zu den ihn umgebenden Skeletten einen seltsamen Gegensatz bildete, es gerathen fand, sich vor den zahlreichen Augen verborgen zu

halten, die ihm mit gierigen Cannibalenblicken folgten, so oft er sich auf der Straße zeigte[1]).

Es war keine geringe Erschwerung der Leiden der tapfern Besatzung, daß man während dieser ganzen Zeit die englischen Schiffe weit draußen im Lough Foyle liegen sah. Ein Verkehr zwischen der Flotte und der Stadt war beinahe unmöglich. Ein Taucher, welcher versucht hatte, unter der Barre durchzukommen, ertrank. Ein anderer ward gehängt. Die Signalsprache war kaum verständlich. Am dreizehnten Juli jedoch kam ein in einen Tuchknopf genähetes Stück Papier in Walker's Hände. Es war ein Brief von Kirke und enthielt Zusicherung baldigen Entsatzes. Aber länger als vierzehn Tage des größten Elends waren seitdem verstrichen und die Herzen selbst der Muthigsten wurden durch die sich verziehende Hoffnung geängstet. Die noch übrigen Lebensmittel reichten unter Anwendung aller Kunst höchstens noch zwei Tage[2]).

Angriff auf die Barre.

Gerade zu dieser Zeit empfing Kirke eine Depesche von England, welche den positiven Befehl enthielt, daß Londonderry entsetzt werde. Demgemäß entschloß er sich, einen Versuch zu machen, der, wie es scheint, mit wenigstens eben so viel Aussicht auf Erfolg schon sechs Wochen früher hätte gemacht werden können[3]).

---

[1]) Walker's Account. „Der dicke Mann von Londonderry" ward eine sprichwörtliche Bezeichnung für einen Jeden, dessen Wohlstand den Neid und die Habgier seiner weniger mit Glücksgütern gesegneten Nachbarn erweckte.

[2]) Dieß war nach Narcissus Luttrell der Bericht des Capitäns Withers, eines später sehr ausgezeichneten Officiers, auf welchen Pope eine Grabschrift verfaßte.

[3]) Die Depesche, welche Kirke den positiven Befehl ertheilte, einen Angriff auf die Barre zu machen, war von Schomberg unterzeichnet, welcher bereits zum Obercommandanten der ganzen englischen Streitmacht in Irland ernannt war. Eine Abschrift davon befindet sich unter den Nairne=

Unter den Kauffahrteischiffen, welche unter seinem Geleit in den Lough Foyle gekommen waren, befand sich eines, welches der Mountjoy hieß. Der Capitän desselben, Micaiah Browning, aus Londonderry gebürtig, hatte eine bedeutende Ladung Lebensmittel aus England gebracht und, wie man sagte, wiederholt Vorstellungen gegen die Unthätigkeit der Expeditionsarmee gemacht. Dieser erbot sich jetzt der Erste zu sein, welcher es riskirte, seinen Mitbürgern zu Hilfe zu kommen, und sein Anerbieten ward angenommen. Andrew Douglas, Capitän des Phönix, der eine große Quantität Mehl aus Schottland an Bord hatte, wollte die Gefahr und die Ehre theilen. Die beiden Kauffahrteischiffe sollten durch die Fregatte Dartmouth von sechsunddreißig Kanonen begleitet werden, welche von dem Capitän John Leake, einem späteren sehr berühmten Admiral, commandirt ward.

Es war am dreißigsten Juli. Die Sonne war eben untergegangen, der Abendgottesdienst in der Kathedrale vorüber und die niedergebeugte Gemeinde hatte sich zerstreuet, als die Schildwachen auf dem Thurme die Segel dreier Schiffe den Foyle heraufkommen sahen. Bald regte es sich im irischen Lager. Die Belagerer waren auf einer mehrere Meilen betragenden Strecke an beiden Ufern entlang auf ihrer Hut. Die Schiffe schwebten in großer Gefahr, denn der Fluß war seicht und das einzige schiffbare Fahrwasser ganz nahe an dem linken Ufer, wo der Feind sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte und wo die Batterien am zahlreichsten waren. Leake erfüllte seine Pflicht mit einer Geschicklichkeit und einem Muthe, die seines edlen Berufs würdig waren, stellte seine Fregatte blos, um die Kauffahrteischiffe zu decken und bediente sich seiner Kanonen mit großer Wirkung. Endlich kam das kleine Geschwader an

---

Manuscripten der Bodleian-Bibliothek. Wodrow schreibt, blos auf die Autorität eines Dorfgeschwätzes in Dumbartonshire hin, den Entsatz von Londonderry den Ermahnungen eines heldenmüthigen schottischen Predigers, Namens Gordon, zu. Ich halte es jedoch für wahrscheinlich, daß Kirke von einem Befehle Schomberg's sich eher bestimmen ließ, als durch die vereinte Beredsamkeit einer ganzen Synode von presbyterianischen Geistlichen.

die eigentliche Stelle der Gefahr. Der Mountjoy segelte nun voran und gerade auf die Barre los. Der ungeheure Baum krachte und zerbrach, aber der Zusammenstoß war so gewaltig, daß der Mountjoy zurückprallte und sich in den Schlamm festrannte. Ein lautes Triumphgeschrei erscholl von den Ufern; die Irländer stürzten in ihre Boote und wollten entern, aber der Dartmouth sendete ihnen eine wohlgezielte Breitseite entgegen, die sie in Unordnung brachte. Gerade in diesem Augenblick steuerte der Phönix auf die Bresche los, welche der Mountjoy gemacht, und war im nächsten Augenblick innerhalb der Sperre. Mittlerweile stellte sich auch die Fluth ein. Der Mountjoy begann sich zu bewegen und passirte bald darauf wohlbehalten durch die zerbrochenen Pfähle und schwimmenden Balken. Aber der tapfere Capitän war nicht mehr. Eine Kugel aus einer der Batterien hatte ihn getroffen und er starb den beneidenswerthesten Tod im Angesicht der Stadt, die sein Geburtsort war, die seine Heimat war und die so eben durch seinen Muth und seine Aufopferung von dem Untergange in der schrecklichsten Gestalt gerettet worden. Die Nacht war eingebrochen, ehe der Kampf an der Barre begann, aber die hagere, bleiche Menge, welche die Wälle der Stadt bedeckte, sah das Blitzen und hörte das Krachen der Geschütze. Als der Mountjoy auf den Grund gerieth und die Irländer zu beiden Seiten des Flusses ein Triumphgeschrei anstimmten, droheten die Herzen der Belagerten zu bersten. Einer, welcher die unaussprechliche Angst dieses Augenblicks erduldete, hat uns erzählt, daß sie aschenfahl einander in die Augen sahen. Selbst nachdem die Barre passirt war, verging noch eine furchtbare halbe Stunde unter banger Ungewißheit. Es ward zehn Uhr ehe die Schiffe an dem Kai anlegten. Die ganze Bevölkerung war hier, um sie willkommen zu heißen. Man errichtete aus mit Erde gefüllten Fässern rasch einen Schirm, um den Landungsplatz gegen die Batterien auf dem andern Ufer des Flusses zu decken, und nun begann das Werk des Ausladens. Zuerst wurden Fässer ans Land gerollt, welche sechstausend Scheffel Mehl enthielten. Dann kamen große Käse, Fässer voll Rindfleisch, Speckseiten, Fässer Butter, Säcke Erbsen und Zwieback

und Anker Branntwein. Nur wenige Stunden zuvor waren jedem Kämpfer ein halbes Pfund Talg und dreiviertel Pfund gesalzene Haut mit knauseriger Genauigkeit zugewogen worden. Die Ration, welche jetzt Jeder erhielt, bestand in drei Pfund Mehl, zwei Pfund Rindfleisch und einer Kanne Erbsen. Man kann sich denken, unter welchen Thränen an diesem Abend das Tischgebet verrichtet ward. Auf beiden Seiten der Stadtmauer ward in dieser Nacht wenig geschlafen. Die Freudenfeuer loderten hell längs des ganzen Umkreises der Wälle. Die irischen Kanonen donnerten die ganze Nacht und die ganze Nacht hindurch beantworteten die Glocken der erlösten Stadt den irischen Kanonendonner durch ein fröhliches, herausforderndes Geläut. Während des ganzen einunddreißigsten Juli fuhren die Batterien des Feindes fort zu spielen. Bald aber nachdem die Sonne wieder untergegangen war, sah man Flammen aus dem Lager aufsteigen und als der erste August anbrach, bezeichnete eine Reihe dampfender Ruinen den Platz, den kurz vorher noch die Baracken der Belagerer eingenommen, und die Bürger der Stadt sahen nur eben noch in weiter Ferne die lange Colonne von Lanzen und Fahnen, welche sich das linke Ufer des Foyle hinauf nach Strabane zurückzog [1]).

Aufhebung der Belagerung von Londonderry.

So endete diese große Belagerung, die denkwürdigste in den Annalen der britischen Inseln. Sie hatte einhundertundfünf Tage gedauert. Die Besatzung war von ungefähr siebentausend kampffähigen Männern auf ungefähr dreitausend zusammengeschmolzen. Der Verlust der Belagerer läßt sich nicht ganz genau angeben. Walker schätzte ihn auf achttausend

---

[1]) Walker; Mackenzie; Histoire de la Revolution d'Irlande, Amsterdam, 1691; London Gazette, $^{5}/_{12}$. August 1689; Brief von Buchan unter den Nairne-Manuscripten; Life of Sir John Leake; The Londeriad; Observations on Mr. Walker's Accouut of the Siege of Londonderry, licensed Oct. 4. 1689.

Mann. Aus den Depeschen Avaux' geht mit Gewißheit hervor, daß die Regimenter, welche von der Blokade zurückkehrten, so gelichtet waren, daß viele davon nicht über zweihundert Mann zählten. Von sechsunddreißig französischen Artilleristen, welche die Kanonade geleitet, waren einunddreißig getödtet oder kampfunfähig gemacht worden[1]). Die Mittel des Angriffs sowohl als der Vertheidigung waren unzweifelhaft von der Art gewesen, daß sie die großen Krieger des Continents zum Lachen gereizt haben würden, aber dies ist gerade der Umstand, welcher der Geschichte dieses Kampfes ein so eigenthümliches Interesse verleihet. Es war ein Kampf nicht zwischen Ingenieuren, sondern zwischen Nationen, und der Sieg verblieb der Nation, welche, obschon der Zahl nach untergeordnet, doch in Bezug auf Civilisation, Fähigkeit zur Selbstregierung und hartnäckige Entschlossenheit den Vorrang behauptete[2]).

Sobald als bekannt war, daß die irische Armee den Rückmarsch angetreten hatte, eilte eine Deputation aus der Stadt nach Lough Foyle und lud Kirke ein, das Commando zu übernehmen. Er kam in Begleitung eines zahlreichen Gefolges von Offizieren und ward mit Pomp von den beiden Gouverneuren empfangen, welche ihm die Autorität abtraten, die sie von der Nothwendigkeit gedrängt sich beigelegt hatten. Er blieb nur wenige Tage, aber selbst in dieser kurzen Zeit hatte er genug von den unheilbaren Lastern seines Charakters gezeigt, um eine durch strenge Moral und feurigen Gemeinsinn ausgezeichnete Bevölkerung mit Widerwillen zu erfüllen. Es

[1]) Avaux an Seignelay, $^{18}/_{28}$. Juli; an Ludwig, $^{9}/_{19}$. August.

[2]) „Man wird hier wie in der ganzen Sache sehen, daß die Handwerker von Londonderry bei ihrer Vertheidigung mehr Geschicklichkeit bewiesen, als die großen Officiere der irischen Armee bei ihren Angriffen." — Light to the Blind. Der Verfasser dieser Schrift ist gegen die irischen Artilleristen wüthend aufgebracht. Die Barre, meint er, würde niemals gesprengt worden sein, wenn diese Leute ihre Pflicht gethan hätten. Waren sie betrunken? Waren sie Verräther? Er will diese Frage nicht entscheiden. „Herr," ruft er aus, „der Du in die Herzen der Menschen siehest, wir stellen das Urtheil in dieser Sache Deiner Barmherzigkeit anheim. So viel aber ist gewiß, daß durch diese Artilleristen Irland verloren ging."

fand jedoch kein Ausbruch deſſelben ſtatt. Die Stadt war in der froheſten Laune. Es waren von der Flotte ſolche Maſſen Lebensmittel an's Land geſchafft worden, daß in jedem Hauſe ein Ueberfluß herrſchte, den man niemals zuvor gekannt. Wenige Tage vorher war Jeder froh geweſen, wenn er für zwanzig Pence einen Mund voll von den Knochen eines verhungerten Pferdes geſchabtes Aas bekommen konnte. Jetzt dagegen ward ein Pfund gutes Rindfleiſch für anderthalb Pence verkauft.

Mittlerweile waren alle Hände beſchäftigt, die nur dünn mit Erde bedeckten Leichen fortzuſchaffen, die von den Bomben in den Boden gewühlten Löcher wieder zuzufüllen und die zerſchlagenen Dächer der Häuſer auszubeſſern. Die Erinnerung an überſtandene Gefahren und Entbehrungen und das Bewußtſein, ſich um die engliſche Nation und um alle proteſtantiſche Kirchen verdient gemacht zu haben, erfüllte die Herzen der Bürger mit gerechtem Stolze. Dieſer Stolz ſtieg noch höher, als ſie von Wilhelm einen Brief erhielten, worin er in den wohlwollendſten Ausdrücken die Verbindlichkeit anerkannte, die er den wackeren und zuverläſſigen Bürgern ſeiner guten Stadt ſchuldete. Die ganze Einwohnerſchaft verſammelte ſich auf dem Marktplatze, um den königlichen Brief vorleſen zu hören. So wie dieſe Vorleſung zu Ende war, ließen ſämmtliche Geſchütze auf den Wällen einen Freudendonner erſchallen, die Schiffe auf dem Fluſſe antworteten, Fäſſer Bier wurden angezapft und die Geſundheit der Majeſtäten unter lautem Jubel und Musketenſalven getrunken.

Fünf Generationen ſind ſeitdem vorübergegangen und immer noch iſt die Mauer von Londonderry für die Proteſtanten von Ulſter das, was die Trophäe von Marathon für die Athenienſer war. Eine von einer Baſtion, welche viele Wochen lang das heftigſte Feuer des Feindes ausgehalten, aufſteigende hohe Säule iſt den Foyle weit hinauf und hinab ſichtbar. Auf dem Gipfel deſſelben ſteht die Bildſäule Walker's, die ihn in dem Augenblicke darſtellt, wo er in der letzten und ſchrecklichſten Noth durch ſeine Beredſamkeit den ſinkenden Muth ſeiner Brüder wieder aufrichtete. In der einen Hand

hält er eine Bibel. Die andere, welche den Fluß hinabzeigt, scheint die Augen seiner halb verhungerten Zuhörer auf die Mastspitzen der englischen Schiffe in der fernen Bai zu lenken. Ein solches Monument war wohl verdient und dennoch bedurfte es seiner kaum, denn in Wahrheit, die ganze Stadt ist noch bis auf den heutigen Tag ein Denkmal der großen Befreiung. Die Stadtmauer ist noch sorgfältig erhalten und keine Rücksicht auf Gesundheit oder Bequemlichkeit würde von den Einwohnern für hinreichend erachtet werden, die Demolirung dieses geheiligten Bollwerkes zu rechtfertigen, welches in schlimmer Zeit ihr Volk und ihre Religion schützte[1]). Die Wälle bilden jetzt einen angenehmen Spaziergang. Die Bastionen sind in kleine Gärten verwandelt worden. Hier und da sieht man noch unter den Gebüschen und Blumen die alten Geschütze, welche mit Blei überzogene Ziegelsteine in die Reihen der Irländer schleuderten. Ein alterthümliches Geschütz, das Geschenk der Fischhändler von London, zeichnete sich während der hundertundfünf denkwürdigen Tage durch sein lautes Knallen aus und trägt noch jetzt den Namen der „brüllenden Grete." Die Kathedrale ist mit Reliquien und Trophäen angefüllt. In der Vorhalle sieht man eine ungeheuere Bombe, eine von den vielen hunderten, die in die Stadt geworfen wurden. Ueber dem Altar befinden sich noch die französischen Fahnenstöcke, die von der Besatzung bei einem verzweifelten Ausfall genommen wurden. Die weißen Fahnen des Hauses Bourbon sind schon längst in Staub zerfallen, aber ihre Stelle ist durch neue Banner, das Werk der schönsten Hände von Ulster, ersetzt worden. Die Wiederkehr des Tages, an welchem die Thore geschlossen wurden, und der Jahrestag der Aufhebung der Belagerung sind bis auf die gegenwärtige Zeit durch Salutschüsse, Prozessionen, Festmahle und Predigten gefeiert, Lundy ist im Bildniß hingerichtet und der Degen, welcher der Sage nach Maumont gehörte, bei großen Gelegen-

---

[1]) In einer Sammlung unter dem Titel Derriana, die vor mehr als sechszig Jahren erschien, befindet sich ein merkwürdiger Brief über diesen Gegenstand.

heiten triumphirend durch die Stadt getragen worden. Es giebt jetzt noch einen Walker-Club und einen Murray-Club. Die bescheidenen Gräber der protestantischen Anführer sind sorgfältig ausfindig gemacht, wieder in Stand gesetzt und geschmückt worden. Es ist unmöglich, nicht die Gesinnung zu achten, welche sich durch diese Zeichen zu erkennen giebt. Es ist ein Gefühl, welches dem höheren und reineren Theile der menschlichen Natur angehört und die Kraft der Staaten nicht wenig erhöhet. Ein Volk, welches keinen Stolz auf die heroischen Thaten seiner Vorfahren fühlt, wird selbst nie etwas vollführen, was verdiente, daß die Nachkommen sich dessen mit Stolz erinnern. Und dennoch ist es für den Moralisten oder Staatsmann unmöglich, mit ungetrübter Freude die Feierlichkeiten anzusehen, durch welche Londonderry seine Rettung verewigt und die Ehren, welche es Denen erzeigt, denen es diese Rettung verdankt. Unglücklicherweise hat sich der Groll der tapferen Vorkämpfer mit ihrem Ruhme zugleich vererbt. Die Fehler, welche man gewöhnlich bei herrschenden Kasten und herrschenden Secten findet, sind nicht selten bei diesen Festlichkeiten sehr unverhüllt hervorgetreten und selbst in den Ausdruck frommer Dankbarkeit, der von den Kanzeln gehört worden, haben sich nur zu oft Worte des Zornes und Trotzes gemischt.

Die irische Armee, welche sich nach Strabane zurückgezogen, verweilte hier nur kurze Zeit. Der Muth der Truppen war durch ihr verfehltes Unternehmen niedergebeugt worden und ward bald durch die Nachricht von einem großen Unfall auf einem andern Puncte vollständig gebrochen.

Operationen gegen die Enniskillener.

Drei Wochen vor dieser Zeit hatte der Herzog von Berwick einen Vortheil über eine Abtheilung der Enniskillener errungen und, nach ihrem eigenen Geständniß, mehr als fünfzig von ihnen getödtet oder gefangen genommen. Sie hofften

einigen Beistand von Kirke zu erhalten, an welchen sie eine Deputation abgesendet, und beharrten daher noch darauf, alle von dem Feinde angebotenen Bedingungen zurückzuweisen. Es ward deshalb in Dublin beschlossen, daß ein Angriff von mehrern Seiten zu gleicher Zeit auf sie gemacht werden sollte. Macarthy, welcher für seine Dienste in Munster mit dem Titel eines Viscount Mountcashel belohnt worden, marschirte mit drei Regimentern Infanterie, zwei Regimentern Dragonern und einigen Schwadronen anderer Cavalerie von Osten her gegen Lough Erne. Eine bedeutende Streitmacht, welche nicht weit von der Mündung des Flusses Drowes lag, sollte gleichzeitig vom Westen her vorrücken. Der Herzog von Berwick sollte mit so viel Cavalerie als von der Armee, welche Londonderry belagerte, entbehrt werden könnte, vom Norden anrücken.

Die Enniskillener waren nicht vollständig von dem ganzen Plane in Kenntniß gesetzt, der zu ihrem Untergange entworfen worden, aber sie wußten, daß Macarthy mit einer der ihrigen weit überlegenen Streitmacht unterwegs war. Ihre Befürchtungen wurden durch die Rückkehr der Deputation, welche sie zu Kirke gesendet hatten, einigermaßen gehoben. Kirke konnte allerdings keine Soldaten entbehren, aber er sendete ihnen einige Waffen, einige Munition und einige erfahrene Officiere, von welchen die vornehmsten Oberst Wolseley und Oberstlieutnant Berry waren. Diese Officiere waren zu Wasser um die Küste von Donegal und dann den Erne heraufgekommen. Sonntags, am neunundzwanzigsten Juli, ward bekannt, daß ihr Boot sich der Insel Enniskillen näherte. Die ganze Bevölkerung, Männer und Weiber, kam an's Ufer, um sie zu begrüßen. Mit Mühe bahnten sie sich den Weg nach dem Schloß durch die Menge, welche sie umringte und Gott pries, daß das theure Altengland nicht ganz die Engländer vergessen habe, welche seine Sache gegen eine so große Uebermacht in dem Herzen von Irland vertheidigten.

Wolseley scheint in jeder Beziehung für seinen Posten gut befähigt gewesen zu sein. Er war ein eifriger Protestant, hatte

ſich unter den Yorkſhiremännern ausgezeichnet, welche ſich für den Prinzen von Oranien und ein freies Parlament erhoben und, wenn Alles wahr iſt, was man von ihm erzählt, ſeinen Eifer für die Freiheit und die reine Religion dadurch bewieſen, daß er den Mayor von Scarborough, der eine Rede zu Gunſten des Königs Jacob gehalten, auf den Marktplatz bringen und in einem Betttuch tüchtig in die Luft hatte ſchnellen laſſen [1]). Dieſer heftige Haß gegen das Papſtthum war nach der Meinung der Männer von Enniskillen die erſte aller Eigenſchaften, die ein Befehlshaber beſitzen mußte, aber Wolſeley beſaß auch noch andere und wichtigere. Obſchon für den regulären Kriegsdienſt gebildet, ſcheint er doch ein ganz beſonderes Talent zur Führung irregulärer Truppen beſeſſen zu haben. Kaum hatte er den Oberbefehl übernommen, als er Nachricht erhielt, daß Mountcaſhel begonnen habe, das Schloß Crum zu belagern. Crum war die Grenzgarniſon der Proteſtanten von Fermanagh. Die Trümmer der alten Feſtungswerke gehören jetzt zu den Zierden eines ſchönen Luſtparkes an dem waldigen Vorgebirge, von welchem man die Ausſicht über den Lough Erne hat. Wolſeley beſchloß die Belagerung aufzuheben. Er ſchickte Berry mit den Truppen, die ſofort in Bewegung geſetzt werden konnten, voraus und verſprach bald mit einer größeren Streitmacht nachzukommen.

Schlacht bei Newton Butler.

Berry ſtieß, nachdem er einige Meilen marſchirt war, auf dreizehn Compagnien von Macarthy's Dragonern unter dem Befehle Anthony's, des ausgezeichnetſten und gebildetſten von Allen, welche den Namen Hamilton trugen, obſchon er als Soldat weit weniger Erfolge errang, denn als Höfling, Cour-

[1]) Bernardi's Life of Himself, 1737.

macher und Schriftsteller. Hamilton's Dragoner ergriffen schon nach der ersten Salve die Flucht; er selbst ward schwer verwundet und der ihm im Commando zunächststehende Officier erschossen. Macarthy kam bald zur Stelle, um Hamilton zu unterstützen, aber in demselben Augenblick eilte auch Wolseley zur Unterstützung Berry's herbei. Die feindlichen Armeen standen nun einander gegenüber. Macarthy hatte über fünftausend Mann und mehrere Geschütze. Die Elliskillener zählten nicht ganz dreitausend und waren in solcher Eile abmarschirt, daß sie nur auf einen Tag Lebensmittel bei sich führten. Es war daher für sie unbedingt nothwendig, entweder sofort eine Schlacht zu liefern, oder den Rückzug anzutreten. Wolseley beschloß, seine Leute um Rath zu fragen, und dieser Entschluß, der unter gewöhnlichen Umständen eines Feldherrn höchst unwürdig gewesen wäre, ward durch die eigenthümliche Zusammensetzung und Stimmung der kleinen Armee vollkommen gerechtfertigt — einer Armee, die aus Gentlemen und Freisassen bestand, welche nicht für Sold, sondern für ihren Grundbesitz, ihre Weiber und Kinder und ihren Gott fochten. Die Reihen marschirten auf und es ward die Frage gestellt: „Sollen wir vorrücken oder retiriren?" Die Antwort war ein allgemeines lautes „Vorrücken!" Wolseley gab das Feldgeschrei: „Kein Papismus!" Es ward mit lautem Beifalle aufgenommen. Sofort traf er nun seine Dispositionen zu einem Angriff. So wie er sich näherte, begann zu seinem großen Erstaunen der Feind sich zurückzuziehen. Die Elliskillener wollten ihn so schnell als möglich verfolgen, ihr Commandant aber, der eine Schlinge fürchtete, mäßigte ihr Feuer und verbot ihnen unbedingt, Reihe und Glied zu verlassen. So retirirte die eine Armee und die andere folgte in guter Ordnung durch die kleine Stadt Newton Butler. Ungefähr eine Meile von dieser Stadt machten die Irländer Kehrt und hielten Stand. Ihre Stellung war gut gewählt. Sie standen auf einer Anhöhe, an deren Flusse ein tiefer Sumpf lag. Eine schmale gepflasterte Chaussee, welche über den Sumpf führte, war die einzige Straße, auf welcher die Reiterei der Enniskillener

vorrücken konnte, denn rechts und links gab es nichts als Waſſertümpel, Torfgruben und Sumpflöcher, wo die Pferde nicht fußen konnten. Macarthy poſtirte ſein Geſchütz ſo, daß er damit dieſe Straße beſtrich.

Wolſeley gab ſeiner Infanterie Befehl zum Angriff. Sie watete durch den Sumpf, bis ſie feſten Boden gewann, und ſtürzte ſich auf die Geſchütze. Es fand ein kurzer, verzweifelter Kampf ſtatt. Die iriſchen Artilleriſten ſtanden tapfer bei ihren Geſchützen, bis ſie bis auf den letzten Mann niedergehauen waren. Nun kam die Reiterei von Enniskillen, die nicht mehr in Gefahr war, durch das Feuer der Geſchütze niedergeſchmettert zu werden, raſch die Chauſſee herauf. Die iriſchen Dragoner, welche ſchon am Morgen geflohen waren, wurden abermals von einem paniſchen Schrecken ergriffen und galoppirten ohne einen Streich zu thun von dem Schlachtfelde hinweg. Die übrige Cavalerie folgte dieſem Beiſpiele. Der Schrecken der Fliehenden war ſo groß, daß viele ihre Pferde ſpornten, bis dieſe ſtürzten, worauf ſie ihre Flucht zu Fuße fortſetzten, während ſie Säbel, Carabiner und ſogar ihre Röcke als hinderlich wegwarfen. Die Infanterie. welche ſich verlaſſen ſah, warf ihre Piken und Musketen ebenfalls weg und ſuchte durch die Flucht das Leben zu retten. Die Sieger überließen ſich nun jener Wildheit, die faſt allemal die Bürgerkriege Irlands geſchändet hat. Das Gemetzel war entſetzlich. Beinahe fünfzehnhundert der Beſiegten mußten über die Klinge ſpringen. Gegen fünfhundert andere ſchlugen, mit der Oertlichkeit unbekannt, einen Weg ein, der nach Lough Erne führte. Der See war vor, der Feind hinter ihnen; ſie ſtürzten ſich in das Waſſer und kamen darin um. Macarthy ſtürzte ſich, von ſeinen Truppen verlaſſen, mitten in die Verfolger hinein und hätte beinahe den Tod gefunden, den er ſuchte. Er ward mehrmals verwundet, zu Boden geworfen und einen Augenblick ſpäter würde man ihm mit einem Gewehrkolben den Schädel von einander geſchlagen haben, als er plötzlich erkannt und gerettet ward. Die Coloniſten hatten nicht mehr als zwanzig Todte und fünfzig Verwundete. Sie

machten vierhundert Gefangene und eroberten sieben Stück Geschütz, vierzehn Fässer Pulver und sämmtliche Trommeln und Fahnen des geschlagenen Feindes [1]).

Bestürzung der Irländer.

Die Schlacht bei Newton Butler ward an demselben Nachmittage gewonnen, an welchem die über den Foyle gezogene Barre gesprengt ward. In Strabane traf die Nachricht die celtische Armee, welche auf dem Rückzuge von Londonderry begriffen war. Alles war nun Schrecken und Verwirrung; die Zelte wurden abgebrochen, die Kriegsvorräthe zu ganzen Wagenladungen in die Fluthen des Mourne geworfen und die entsetzten Irländer flohen, viele Kranke und Verwundete der Gnade der siegreichen Protestanten preisgebend, nach Omagh und von da nach Charlemont. Sarsfield, der in Sligo commandirte, fand es nothwendig, diese Stadt zu verlassen, welche sofort von einer Abtheilung von Kirke's Truppen besetzt ward [2]). Dublin war in großer Bestürzung. Jacob ließ Worte fallen, welche seine Absicht, nach dem Continent zu fliehen, verriethen.

---

[1]) Hamilton's True Relation; Mac Cormick's Further Account; London Gazette, 22. August 1689; Life of James, II. 368. 369.; Avaux an Ludwig, $^{4}/_{14}$. August, und an Louvois unter demselben Tage. Die Geschichte erwähnt ein Gerücht, daß der panische Schrecken unter den Irländern durch das Versehen eines Officiers veranlaßt worden sei, welcher „rechts kehrt" anstatt „rechts um" commandirt habe. Weder Avaux noch Jacob hatten jedoch etwas von einem solchen Versehen gehört. Die Dragoner, welche das Beispiel der Flucht gaben, waren überhaupt nicht gewohnt, erst darauf zu warten, bis ihnen befohlen würde, dem Feinde den Rücken zu kehren. Sie waren schon einmal an demselben Tage davongelaufen. Avaux giebt eine sehr klare Schilderung dieser Niederlage. „Ces mesmes dragons qui avoient fuy le matin laschèrent le pied avec tout le reste de la cavalerie, sans tirer un coup de pistolet; et ils s'enfuirent tous avec une telle épouvante qu'ils jettèrent mousquetons, pistolets, et espées; et la plupart d'eux, ayant crevé leurs chevaux, se déshabillèrent pour aller plus viste à pied."

[2]) Hamilton's True Relation.

In der That trafen die ſchlimmen Nachrichten ſehr raſch nach einander bei ihm ein. Faſt zu derſelben Zeit, wo er erfuhr, daß eine ſeiner Armeen die Belagerung von Londonderry aufgehoben und eine andere bei Newton Butler geſchlagen worden, erhielt er aus Schottland Meldungen, welche kaum weniger entmuthigend waren.

Es wird nun nöthig, den Gang jener Ereigniſſe zu verfolgen, welchen Schottland ſeine politiſche und religiöſe Freiheit, ſeinen Wohlſtand und ſeine Civiliſation verdankt.

SBN586343

Leipzig,
Druck von Grieseke & Devrient.

Inhalt des zwölften Buches.

	Seite
Zuſtand Irlands zur Zeit der Revolution	3
Die Civilgewalt in den Händen der Katholiken	3
Die Militärgewalt in den Händen der Katholiken	7
Wechſelſeitige Feindſchaft zwiſchen der engliſchen und iriſchen Bevölkerung	8
Paniſcher Schrecken unter der engliſchen Bevölkerung	9
Geſchichte der Stadt Kenmare	10
Enniskillen	15
Londonderry	17
Schließung der Thore von Londonderry	20
Mountjoy wird abgeſandt, um den Frieden in Ulſter herzuſtellen	23
Wilhelm eröffnet eine Unterhandlung mit Tyrconnel	25
Die Temples werden zu Rathe gezogen	27
Richard Hamilton wird auf ſein Ehrenwort nach Irland geſchickt	28
Tyrconnel ſendet Mountjoy und Rice nach Frankreich	30
Tyrconnel ruft das iriſche Volk zu den Waffen	32
Verheerung des Landes	33
Die Proteſtanten im Süden ſind nicht im Stande, Gegenwehr zu leiſten	39
Enniskillen und Londonderry halten ſich	41
Richard Hamilton marſchirt mit einer Armee nach Ulſter	41
Jacob beſchließt nach Irland zu gehen	43
Der Beiſtand, welchen Ludwig dem vertriebenen König Jacob gewährte	45
Wahl eines franzöſiſchen Geſandten zur Begleitung Jacobs	47
Der Graf von Avaux	48
Jacob landet in Kinſale	50
Jacobs Einzug in Cork	51
Jacobs Reiſe von Cork nach Dublin	53
Unzufriedenheit in England	56
Parteien in dem Schloſſe zu Dublin	58
Jacob beſchließt, nach Ulſter zu gehen	64

	Seite
Jacobs Reise nach Ulster	65
Man erwartet den Fall von Londonderry	70
Es kommt Hilfe aus England	71
Lundy's Verrath	72
Die Einwohner von Londonderry beschließen, sich zu vertheidigen	73
Charakter der Einwohner von Londonderry	75
Londonderry wird belagert	80
Die Belagerung wird in eine Blokade verwandelt	83
Seegefecht in der Bantry Bai	85
Ein von Jacob berufenes Parlament versammelt sich in Dublin	86
Man beschließt eine Toleranzacte	92
Acten wegen Confiscation des Eigenthums von Protestanten	93
Ausgabe von geringhaltigem Geld	99
Die große Verbannungsacte	102
Jacob vertagt sein Parlament	105
Verfolgung der Protestanten in Irland	106
Wirkung der aus Irland eintreffenden Nachrichten in England	109
Gefechte der Enniskillener	112
Noth in Londonderry	114
Die Expedition unter Kirke kommt in Lough Foyle an	115
Rosen's Grausamkeit	116
Die Hungersnoth in Londonderry steigt auf's Höchste	120
Angriff auf die Barre	122
Aufhebung der Belagerung von Londonderry	125
Operation gegen die Enniskillener	129
Schlacht bei Newton Butler	131
Bestürzung der Irländer	134

In **C. A. Hartleben's Verlag** in Pesth, Wien und Leipzig ist erschienen:

Blaue Blätter

für

Humor, Laune, Witz und Satyre.

Von

M. G. Saphir.

Lief. 1. . Eleg. Ausgabe. Thlr. 1. 18 Ngr.

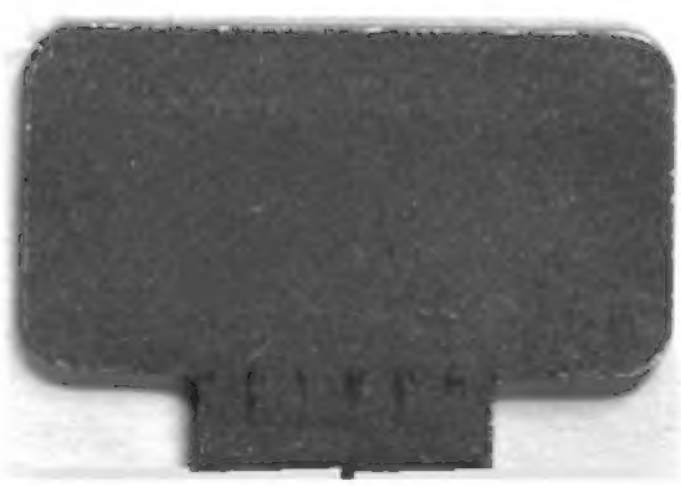
(Werden fortgesetzt.)

„Blaue Blätter" nennt der geistvolle Humorist seine neuesten humoristischen Aufsätze, die durch die pikanten Stoffe, so wie durch die noch pikantere Behandlung derselben in der gegenwärtigen trüben Zeit eine Unterhaltung bilden, bei welcher dem finstersten Hypochonder die Runzeln von der Stirn schwinden müssen; auch werden andrerseits die eingestreuten lyrischen und epischen Gedichte, hier zum ersten Male abgedruckt, in manches schöne Auge Thränen der Wehmuth locken, wie dieses eben nur **der Verfasser der wilden Rosen** zu bewirken vermag. Die im Juli in Paris geschriebenen „**Wanderungen eines deutschen Magens durch die französische Küche**" bilden eine köstliche Einleitung, welcher die Reihe von zwanzig Humoresken, Pikanterien ꝛc. in weiteren Lieferungen folgen und wobei es der Verleger für seine Pflicht gehalten, ein die allgemeinste Theilnahme verdienendes Werk auf die eleganteste Weise auszustatten.

Leipzig, Druck von Giesecke & Devrient.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google